

Nordmärker Nachrichten

herzöglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 26 ✠ Meraine 36 Hal ✠ Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenahg, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwald sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Vom Landtag zu Elenvina

Im Phexmond des Jahres 36 Hal, was ist 1029 nach dem Fall Bosparans, trafen sich die Adelsleut vieler Lande auf Burg Eilenwid-über-den-Wassern. Zum letzten Mal fand sich vor zwei Jahren, zum Reichskongresse im Ingerimm im 34. Jahr der Regentschaft des letzten Kaisers, eine ähnlich große Menschenmenge in der Stadt am Großen Flusse ein.

Gerufen zum Landtag hatte Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, Herzog der Nordmarken – und für wahr viel zu beraten gab es in diesem Götterläufe. Im vergangenen Jahr war in Gareth Rohaja zur Kaiserin gesalbt worden. Doch die neue Regentin hatte nicht Residenz in der verwüsteten Stadt bezogen, wie es bislang – und vor dem Fall der Metropole – Sitte gewesen war unter den Kaisern des Mittelreichs. Von Pfalz zu Pfalz wolle sie ziehen – und in der Tat, was gab es noch in Gareth, das die Anwesenheit eines gesalbten Kaisers mehr benötigte denn das darbenende Reich?

Denn keine Truppen des Kaisers stehen mehr an den Grenzen, aufgerieben sind sie in vielen kleinen Scharmützeln und den wenigen großen Schlachten der vergangenen Götterläufe.

Was aber bleibt einem Pro-

vinzherren, wenn der Kaiser weder Rat noch Schutz zu bieten vermag, gleichwohl dem Reiche doch der eigne Treueschwur gilt?

Unklar ist, wie die Grenzwacht zu bewerkstelligen sie, unklar, wie die Pflege der Reichsstraße zu zahlen – und

der Fall gewesen war. Die Straßen und Plätze der Stadt vermochten die Gäste und ihr Gefolge kaum zu fassen, und bis in die sumpfigen und im späten Tsamonde noch empfindlich kalten Auen der Herzogemarsch zog sich ein buntes Lager aus mehr oder weniger

beneren Lokalitäten der Stadt, um bei einem guten Glas Wein oder einem Humpen Koscher Bier ausgiebigst über die Themen der geplanten Räte zu debattieren, Gesinnungsgenossen für den eignen Standpunkt zu finden oder die Züge der politischen Gegner schon im Vorfelde zu hintertreiben.

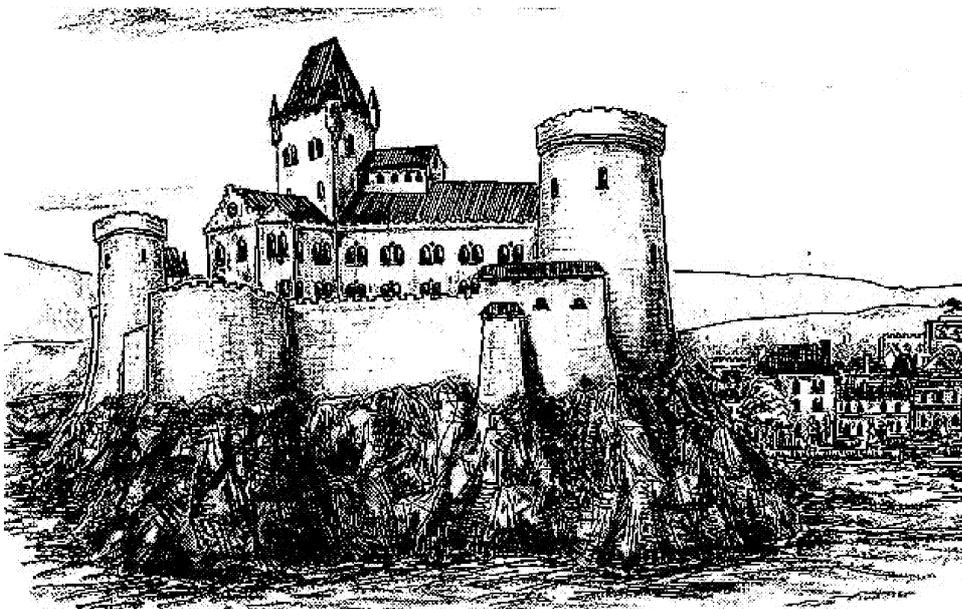
Insbesondere das ‚Einhorn‘ im Handwerker Viertel, der ‚Guldene Greif‘ an der Herzogenpromenade und die tulamidische Teestube beim Theater wurden von verschiedenen Gruppierungen zu ihren Treffpunkten auserkoren, und groß war die Verwunderung der Gäste im Teehaus, als sich eine heruntergekommenen, armselige Gruppe reisenden Volks – ein Magus, ein Mensch undefinierbarer Profession, ein Barde und ein leibhaftiger Elf –

dort einfand und sich als die Gesandtschaft der Kaiserin zu erkennen gab.

Seine Hoheit erkrankt

Der Tsamond wich dem Phex, und auf der Veste Eilenwid-über-den-Wassern versammelten sich die Gäste zum Landtage. Doch wehe! Vollzählig anwesend war die Gästeschar, doch der Herzog fehlte! Rasch breiteten sich Gerüchte aus, Seine Hoheit sei schwer erkrankt, liege an der Blauen Keuche darnieder oder sei Opfer eines Anschlags geworden.

Prachtvoll war dennoch der



Eilenwid-über-den-Wassern

unklar auch, wie und wo und in welcher Größe die verbliebenen Kanzleien nunmehr in Elenvina zu bauen wären.

So traf über mehrere Tage hinweg eine große Menge Volk von nah und fern ein in der Herzogenstadt am Großen Fluss, und die Gaststuben, Hotels und Herbergen wollten schier noch mehr aus ihren Fugen bersten, als dies im vergangenen Götterlaufe seit dem Umzug der Reichsverwaltung sowieso schon

prachtvollen Zelten, in denen all jene nächtigten, die selbst mit Geld und guten Worten kein Zimmer mehr zu erhalten vermochten hatten. Wohl der Adelsfrouwe und dem Herrn von Stand, die über ein eigenes Stadthaus in der Capitale des Herzogtums verfügten – oder bei einem Standesgenossen Gastung erhielten.

Bereits mehrere Tage vor dem Beginn des Landtags trafen sich immer wieder kleinere Grüppchen Adliger in den gehö-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Einzug des Adels, nur trug an Stelle des Herzogs dessen Knap-pin, Swantje von Rabenmund, auf einem Kissen von schimmerndem Brokat das Herzogenschwert Guldebrandt, legte es auf dem Throne Seiner Hoheit nieder und nahm alsbald bescheiden auf einem Hocker dahinter Platz.

Dass der Herzogs vergiftet wurd', sei bloßer Unsinn, beschied Seine Liebden Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, der in gewohnt souveränen Worten an seines Vaters statt den Landtag eröffnete. Nur leicht unpässlich sei Seine Hoheit, und bald werde er wieder das unzweifelhafte Vergnügen der Gegenwart seiner getreuen Gefolgsleute genießen können.

So bat schließlich Ihre hochgeborene Exzellenz Iseweine von Weiseprein, die Landthauptfrau Nordmarkens, den Illuminatus Elenvinas der Versammlung den Segen des Herrn Praios zu spenden, auf dass die nachfolgenden Beratungen unter dem wachsamen und schützenden Blick des Götterfürsten ständen. Gerne kam Seine Hochwürden dieser demütigen Bitte nach und spendete mit hehren und eindrucksvollen Worten den Segen im Namen des Greifenherren.

Gäste von nah und fern

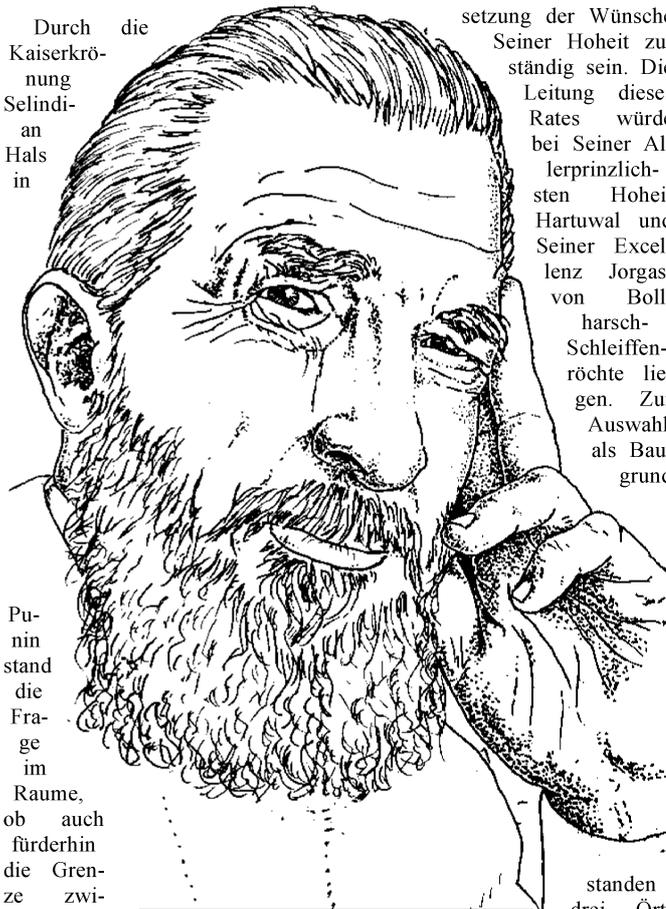
Von weit her waren die Gäste zum Landtage gereist, und so waren es nicht nur die Gesandten Ihrer kaiserlichen Majestät Rohaja von Gareth, die in ungeschliffenen Worten die Grüße der Kaiserin bestellten, sondern auch eine große Gesandtschaft aus dem benachbarten Fürstentum Kosch, wo Seine Durchlaucht Blasius von Eberstamm regiert. Dessen Botschaft sprach seine Hochgeborenen Graphiel von Metenar aus, ein Ritter des Bannstrahls Praios' und Herr über die Baronie Metenar obendrein, der mit seiner Knap-pin Anglinda von Treublatt schon seit langer Zeit in Elenvina Wohnstatt genommen hatte. Doch auch das mittägliche Königreich Almada entsandte Grüße, ebenso wie das Fürstentum Albernien und gar die weiße Gilde, was freilich von vielen der Anwesenden mir argem Bauchgrimmen aufgenommen ward'.

Die Landtagsthemen

Mit wenigen Worten stellte Seine Allerprinzlichste Hoheit alsdann die Themen des Landtages dar.

Zu Beraten galt es über die Grenzen des Reiches, den Bau der Kanzleien des Reichs in Elenvina und die mögliche Ausweitung des Magieverbotes in der Herzogenstadt, vielerlei Handelsbelange und das Heerwesen der Nordmarken.

Durch die Kaiserkrönung Selindian Hals in



Punin stand die Frage im Raume, ob auch fürderhin die Grenze zwischen Nordmarken und

Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss

Almada nurmehr eine Provinz- oder denn gar schon eine Reichsgrenze sei. Auch galt es, über die Inhalte der Grenz- und Beistandsverträge mit sämtlichen anderen Nachbarn zu ratschlagen. Diesem Rat stellte Seine Allerprinzlichste Hoheit Hartuwal vom Großen Fluss die getreuen Landthauptfrau Nordmarkens vor. Mit höflichen Worten bat er gleichfalls den fürstlich koscher Heermeister, Seine hochgeborene Exzellenz Thorben Raul Baduar von Hammerschlag zu Salingen, den Erbvogt von Hammerschlag, in diesem Rate

die Interessen des ehrwürdigen Fürstentums Kosch zu vertreten, was der wackere Herr Thorben gerne zusagte.

Wo die neuen Reichskanzleien gebaut werden sollten, dies zu prüfen war die Aufgabe einer Kanzleistube, der Ihre Wohlgeborenen Selinde Neidenstein zu Wildenberg zugeordnet solle. Die junge Edle würde zusammen mit dem Angroscho Palladosch, Sohn des Vitruifax, als

Baumeisterin für die Umsetzung der Wünsche Seiner Hoheit zuständig sein. Die Leitung dieses Rates würde bei Seiner Allerprinzlichsten Hoheit Hartuwal und Seiner Exzellenz Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte liegen. Zur Auswahl als Baugrund

gast von Schleiffenröchte den Bau wissen wollte. Das Gebiet befand sich nahe der Stadt und würde mit dieser verschmelzen, da eine Ausdehnung nur in Richtung Elenvinas möglich wäre. Bei diesem Bauort würde auch der rechtliche Status der Stadt – einschließlich des Arcanum Interdictums – auf das neue Kanzleiviertel übertragen werden.

Zum Dritten schließlich berieten die hohen Herren mit der Baumeisterin über einen Bauplatz firunwärts der Stadt, der an einer direkten Verlängerung der Herzogenallee lag und zur Zeit noch mit einem weitläufigen Weingut und rebenbestandenen Hängen bebaut war, wo jedoch der Winzer angab, dass alte Grabplatten auf einen Borsanger hinwiesen. Diesen Ort präferierte die Dame von Wildenberg, bot er doch von allen drei Möglichkeiten den besten Baugrund.

Und nicht nur über die aktuellen Ereignisse in Albernien, sondern über den Stand und die Zahl der nordmärker Streiter an allen Grenzen sollte im Rat über das Heerwesen Bericht und eine Empfehlung erstellt werden, denn um alle Grenzen so zu sichern, wie's der Landthauptfrau gerade recht gewesen wäre, wollten die Krieger Nordmarkens nimmermehr ausreichen.

Von Handel und Wandel

Auch der Handelsrat hatte mancherlei Ding zu klären. So hatte Seine Hoheit verfügt, dass der Große Fluss auf der Höhe von Crumold gesperrt werden solle, was vielen Handelshäusern sauer ankam. Viele der Waren, die bislang entlang des Stroms bis nach Havena gehandelt waren – und viele Überseewaren, welche Handel und Stadt von dort einstens bezogen – flossen nun von Fuchsgau aus über den Landweg und weiter gen Grangor. Nur die wenigsten Händler und kaum ein Anwohner des Flusses wollte damit zufrieden sein, weshalb vielerlei Eingaben in den letzten Wochen und Monden an die Kanzlei des Herzogs gelangt waren. Seine Liebden Frankwart vom Großen Fluss sollte diesen Rat leiten, und der Herr Stover Siebenfeld würde in ihm den Albenhuser Bund vertreten.

standen drei Örtlichkeiten.

Zum Ersten war dies das Sumpfland praiouswärts des Flusses, außerhalb der Jurisdiktion der Stadtverwaltung. Hier könnte das Kanzleiviertel den Status einer Reichsstadt erhalten, und es wäre auch möglich, einen Binnenhafen mit direktem Zugang zum Viertel zu erbauen. Ein Bau an diesem Orte wurde vom Reichserzkantler mit Nachdruck vertreten.

Zum Zweiten stand Ackerland rahjawärts der Stadt als möglicher Baugrund bereit, auf welchem Seine Exzellenz Jor-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Schon diese kurzen Beratungen schienen aber den kaiserlichen Gesandten wenig erbaulich anzukommen. Eifrig berieten sie sich untereinander, zeigten mit den Fingern auf die anderen Gäste und tuschelten lachend über das Gesprochene. Immer säuerlicher geriet das Antlitz Seiner Allerprinzlichsten Hoheit, und auch sein jüngerer Bruder, der Herr Frankwart vom Großen Fluss, blickte zunehmend finsterner in die Runde. Schließlich ward' es Seiner Liebden zu viel, ständig vom Gemurmel seiner Gäste unterbrochen zu werden. Erboost sprang er auf, und Seine Hochwohlgeborenen Graf Growin von Ferdok, welcher gerade noch über den Handel und die Schwierigkeiten der Grenzüberschreitung referierte, verstummte erstaunt.

„Ihr!“ Dies galt der Gesandtschaft aus dem fernen Gareth. „Ihre Majestät hat Euch ausgesandt, dass Ihr Ihre Hände, aber auch ihre Augen, Ohren und ihr Mund seid. So soll nur der Mund reden und hier, direkt neben mir, Platz nehmen. Er bot dem Barden wieder dessen bisherigen Sitz an. Die Augen aber, Ihr – er wies auf den Magus – sollen alles im Blicke behalten, und dies geht am besten von dort aus, wo Ihr den ganzen Saal einsehen mögt.“ Ans Ende der großen Halle auf der Eilenwid wies er den gelehrten Herrn. „Ihr aber,“ dies galt dem Elfenwesen, „seid die Ohren der Kaiserin – und alles zu vernehmen, dies werdet Ihr am besten von dort aus. „Dort“ war in diesem Falle die andere Ecke des Saales, weitab vom Throne des Herzogs, auf dem verlassen das Schwert Guldebrandt lag

Die Hände Ihrer Majestät, den jungen Herrn unbestimmter Profession, wies Seine Liebden jedoch an die Tür des Herzogensaales, auf dass er der Kaiserin Feinde fernhalte.

Endlich alles zu seiner Zufriedenheit geregelt nahm der Kronprinz wieder Platz und bat, nicht ohne ein erleichtertes Ausatmen, den ehrwürdigen koscher Grafen, fortzufahren mit seinem Berichte. Wenige Zeit später hatte seine Liebden schlussendlich entschieden, wer in welchem Rat tagen und an einer Empfehlung an den Herzog durch den Ratschluss mitarbeiten solle.

Alles wird gut

Am Vorabend des Beginns des Landtages war es in der Teestube am Badehaus zu einem wüsten Streit der Mädchen Durinya von Sturmfels, einer Tochter des Dohlenfelder Freiherrn und Knappin der Baronin von Nablafurt, und Lanzelind von Hochfeld, letztere die Knappin des Koscher Heermeisters, gekommen. Nicht angehen könnte es, dass sich die Knappinnen eines nordmärker und eines koscher Adelshauses auch im Namen ihrer Herren beschimpften und damit ihre Knappeneltern beleidigten, grollte der Prinz, und befahl der Koscherin, die Sturmfelserin zur Klärung ärgerlichen Vorfälle herzuholen.

Währenddessen bat Seine Liebden den Baron von Firnholz, die Zwölf Tugenden aus dem Brevier, der rechten Unterweisung eines Ritters' vorzulesen, auf dass jedem der Anwesenden diese Worte nochmals und wieder wohlvertraut im Ohre seien.

Doch ach – wenig später nur kehrte die Hochfelderin außer Atem zurück: nicht nur Durinya, auch viele der anderen Knappen waren spurlos verschwunden!

Groß war das Entsetzen, und Seine Liebden grollte, die Herrin von Nablafurt möge sich um das Problem kümmern, und solle sich herausstellen, dass die Knappen nur zu viel des süßen Weins getrunken, so würden sie sich alsbald wünschen, dass Ihnen wirklich ein Leid geschehen sei!

Unruhe befahl all jene Frei-

herrn und Ritter, die in diesem Moment ihre Knappen nicht an ihrer Seite wussten, und ach, nur zu berechtigt sollte sich diese alsbald erweisen. Der Kronprinz hob die Versammlung auf, nicht, ohne die Gäste zum am Abend in der Eilenwid stattfindenden Bankette zu laden.

Verschwundene Knappen

Erlesen war das Mahl, zu dem sich des Abends die Gäste des Landtages sammelten, und froh waren die Gäste. Die Knappen waren wieder aufgefunden worden, und mehrere der Anwesenden hatten die Gelegenheit genutzt, sich von der Tauglichkeit der einzelnen Bauplätze zu überzeugen. Und so drehte sich auch das Tischgespräch vornehmlich um diese beiden Themen. Der Bauplatz praiswärts des großen Flusses schien den Gutachtern zu sumpfig – und bei jedem Hochwasser im Phex und im Efferd würde er überschwemmt. Nur gemunkelt wurde, dass es sehr sicher auch nicht im Sinne des Flussvaters selbst sein könne, dem Fluss seinen Lauf und sein Bett zu verwehren. Am aussichtsreichsten zeigte sich der Bauplatz firunwärts Elenvinas, was die Baumeisterin Selinde von Neidenstein mit einem strahlenden Lächeln kommentierte.

Nach geraumer Zeit hob Seine Allerprinzlichste Hoheit schließlich die Tafel auf und bat die Adligen, von der Suche nach ihren Knappen zu berichten.

Nicht nur die Knappin der

Baronin von Nablafurt, Durinya von Sturmfels, und des Herzogs eigene Knappin Swantje von Rabenmund, waren verschwunden gewesen, sondern dazu noch Odelia von Wolfsstein, Knappin bei Roana Eberwulf von Tannwirk, des Wolfssteiner Herrns eigener Knappe, Raidri von Wernhag, und Baernwart von Bärenfang, Knappe bei Graf Growin von Ferdok. Ebenfalls verschwunden war der Knappe des Barons von Quackenbrück, Dragowin mit Namen, der zuletzt in Begleitung einiger almadaner Gesellen zechte. Überaus erbost hatte dies die almadanischen Gesandten, die jedoch recht schnell herauszufinden vermochten, dass es sich bei den verräterischen Zechkumpen um gedungene Söldlinge gehandelt hatte.

Ein verräterisches Schmuckstück

Überaus viele der Knappeneltern beschrieben aber eine Sache, die verschiedenen Mittelleuten bei der Suche nach den Verschwundenen aufgefallen war: ein sorgsam gearbeitetes Amulett, welches die Auftraggeberin um den Halse trug.

Bei diesen Worten sprang der Galebqueller Junker, Riobhan von Leihenhof, der Sohn des gerichteten Reichsverrätters Relfon von Leihenhof, auf und rief, dass er ein solches Amulett wohl kenne: Angline von Treublatt, des Metenarer Barons Knappin, trage ein solches!

Denn ehe der Herr von Metenar die Knappschaft über die junge Frau übernahm, sei diese Knappin in Diensten Lechdan von Gareths, des Bardosohnes, welcher vor einem halben Götterläufe nach der Reichskrone griff, gewesen. Besagter Herr Lechdan habe sich aber häufig auf Burg Wolfenzahn, die er zum Edlengut gehabt habe, aufgehalten – war er doch in dieser Funktion ein Lehnsmann des verführten Baron Relfons.

Und tatsächlich – als Prinz Hartuwal von ihr eine Erklärung forderte, zeigte Angline das Amulett, welches sie unter ihrem Wamse getragen hatte. Der Erbprinz Nordmarkens aber erklärte den Versammelten, dass Frau Angline ihren Knappeneltern verlassen habe, ehe dieser seinen unseligen Zug auf Elenvina begann, und zu ihrer Familie im Koscherland zurückge-

Die zwölf Tugenden eines Ritters

**Herrschaft, Ordnung und Recht soll stets der Ritter bewahren!
Mutig greif' er zum Schwert, tapfer erhebe' er den Schild.
Stetig verfolg' er sein Ziel, wie Wasser vom Berge zum Meer fließt.
Wie ein Vater sein Kind schütze der Adel das Volk.
Nicht das weltliche Gut, die Reinheit der Seele erstreb' er.
Nur verständigem Rat leihe er freundlich das Ohr.
Niemals trübe ihm Zorn und freudiger Taumel die Sinne.
Neues prüfe er stets, ob es der Sitte entspricht.
Trug und schmeichelnde List verwechsle er niemals mit Freundschaft.
Milde zeige er dem, der seiner Hilfe bedarf.
Trägheit sei ihm verhasst, er schmücke sich lieber mit Taten.
Doch genieße er auch Minne, der Götter Geschenk.**

Zus Herzogsstadt und Grafensitz

kehrt sei. Nach dem Fall des Reichsverrätters habe sich Seine Hochgeboren Graphiel von Metenar freundlich bereiterklärt, die junge Frau als Knappin anzunehmen, auf dass sie praiosgefällig erzogen werde.

Von Verrat und blindem Zorn

Voll bitterem Schmerz fragte der Herr von Metenar seine Knappin, ob sie es denn gewesen sei, die diese gesamte Verschwörung eingefädelt habe – und was sie damit bezweckte.

Höhnisch rief da die Knappin aus, dass ihr Knappenherr solchermassen blind sei in seinem Praioswahne, dass er nichts sehe und begreife. Nicht nur die Knappin Lechdans sei sie gewesen, sondern auch seine Geliebte! Nimmermehr habe sie ihn vor der Schlacht im Stich gelassen, sondern sei von ihm in Sicherheit geschickt worden, da sie ein Kind von ihm erwartete – die Enkelin Kaiser Bardos von Gareth – und die zukünftige Kaiserin des Mittelreiches!

Aschfahl wurde daraufhin Baron Graphiel von Metenar, und er bot ob der unsäglichen Tat seiner Knappin sein Schwert und sich selbst Seiner Allerprinzhochsten Hoheit an, auf dass er für dies Verbrechen in ritterliche Haft genommen würde.

Hartuwal vom Großen Fluss indes lehnte diese ritterliche Geste ab und wies den Metenarer Herrn darauf hin, dass er Gast sei auf der Eilenwüd – nicht aber ein Gefangener.

Blut in des Herzogs Halle

Wirklich nichts wisse der hohe Herr Graphiel, höhnte da die Knappin – so tumb sei er in seinem Wahn, dass sie vor seiner Nase alles habe tun können. Schon wollte der Baron von Metenar ihr das Wort verbieten, als der Erbprinz sie auforderte, sich zu erklären, wozu denn sie die Knappen entführt und verschickt habe, diese Tat den Almadaner Adligen unterzuschieben – allein nur zu dem Behufe, einen Streit zwischen beiden Provinzen vom Zaune zu brechen?

Doch nein – eine blutige, unversöhnliche Fehde wünschte Anglinda von Treublatt, auf dass sich die Kaiserin zu Gareth mit ihrem edlen Bruder in Punin

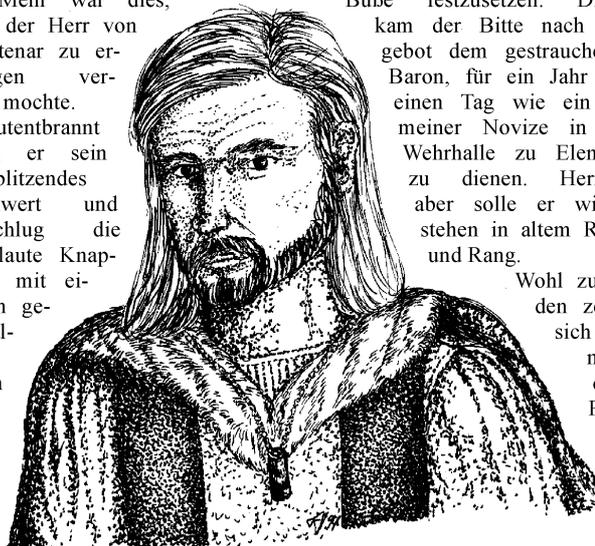
schlage, sich beide auslöschten – und der Weg frei würde für ihre Tochter Cella!

Dies genüge als Geständnis, beschied Seine Liebend Hartuwal und befahl, die Knappin abzuführen. Diese schrie ergrimmt auf, nur zu morden und nichts anderes verstünde das Haus vom Großen Fluss. Ihr Fluch solle den Prinz darum verfolgen, ihn und sein ganzes Haus!

Abermals gebot der Baron von Metenar seiner Knappin zu schweigen, und abermals misachtete sie ihn. Laut und ergrimmt schleuderte sie ihren Fluch auch auf den äußerst praiosgläubigen Adligen, den Götterfürsten dabei lauthals schmähend.

Mehr war dies, als der Herr von Metenar zu ertragen vermochte.

Wutentbrannt zog er sein blitzendes Schwert und erschlug die vorlaute Knappin mit einem gewaltigen



Landtgraf Alrik Custodias-Greifax von Gratenfels

Hieb. Rot floss das Blut des Weibes auf den Boden der Herzogenhalle.

Starr vor Schrecken stand der Baron, sich erst jetzt seiner Tat gewahr werdend.

Schuld und Sühne

Bleich vor Wut wurde der Kronprinz – Blut in der Halle des Herzogs zu vergießen, während dieser auf Dauer des Landtages einen Frieden ausgerufen hatte, war eine fluchwürdige Tat.

Beschwichtigend trat Seine Exzellenz Jorgast von Schleifenröchte hinzu, bat um das Wort und richtete mahnende Worte an den zitternden Baron. Der Gerechtigkeit einen schlechten Dienst erwiesen habe dieser mit seiner raschen Tat, so sprach der Illuminatus.

Durch das Schwert des Heners hätte das Weibstück fallen sollen, zur Abschreckung und Warnung für alle Verräter. Reue und Demut hätte sie lernen sollen, damit sie einsichtig ihrer Verbrechen in Borons Hallen einziehe. Doch nun nähme sie Golgari voll Trotz mit über das Nirgendmeer, und ihre Taten würden schwer wiegen auf Rethons Schalte und vor dem gleißenden Blick des Herrn Praios, gegen dessen Ordnung sie sich gewandt habe.

Demütig kniete Baron Graphiel vor dem Erbprinzen nieder und bat um Vergebung, schwer habe er gefehlt. Nach Sühne verlange dieser Friedensbruch, sprach Prinz Hartuwal, und bat den Illuminatus Jorgast, eine Buße festzusetzen. Dieser kam der Bitte nach und gebot dem gestrauchelten Baron, für ein Jahr und einen Tag wie ein gemeiner Novize in der Wehrhalle zu Elenvina zu dienen. Hernach aber solle er wieder stehen in altem Recht und Rang.

Wohl zufrieden zeigte sich damit der Prinz

Kosch vorbereitet, die den Nordmarken erlauben würde, fast alle stehenden Truppen, bis auf einige wenige Zöllner, von der Koscher Grenze abzuziehen. Und der Rat über die Stadt Elenvina beschloss, dass der Bauplatz grob frunwärts der Stadt trotz einiger dort gefundener Ruinen der beste Standort für das Kanzleiviertel sei. Genau untersucht hatten die zuständigen Ratgeber den Ort, und sie waren auf einem wirklich außergewöhnlichen Fund gestoßen.

Des Königs Halle

Mitnichten waren die alten Ruinen in den Weinbergen nämlich Grabmäler, sondern etwas ungleich Kostbareres: die Fundamente der alten Nordmärker Königshalle!

Fast vergessen war mit dieser Erkenntnis der lange und arbeitsreiche Tag, und voller Neugier drängten der Illuminatus und der Kronprinz darauf, dass die Örtlichkeit sofort in Augenschein genommen werde. Die Baumeisterin Selinde von Neidenstein führte die Edlen, und es war ihr eine merkliche Freude, die ersten Eindrücke der alten Hallen beschreiben und auch auf den Einstieg in ein unterirdisches Gellass hinzuweisen.

Ein fürwahr würdiger Ort sei dies für die neue Reichsverwaltung, erklärte da Prinz Hartuwal. Wo dereinst die Gescheicke des Königreichs Nordmarken entschieden wurden, solle nun künftig über das Schicksal des Raulschen Reiches entschieden werden. Und ein gutes Ding sei dies – denn was gut für die Nordmarken sei, sei gut für das Reich.

und beschloss damit diesen unglücklichen Vorfall.

Die Ratstuben

Eine Stundenkerze später fanden sich die Adlingen in den einzelnen Ratsstuben ein. Viel gab es zu klären, zu besprechen und zu bedenken, und so verwundert es wenig, dass mit viel Elan, Verbissenheit und Überzeugungswillen debattiert und gestritten wurde.

So einigte sich die Ratsstube über den Handel erst nach längerem auf die Empfehlung einer Vorgehensweise bezüglich des Handelsembargos gegenüber Albernaria, im Rat über die Grenzen wurde ein Vertrag mit Andergast vorbereitet, die Stärke der Truppen wurde genauestens erörtert und eine Vereinbarung mit dem

Eine Ehrung an altehrwürdigem Ort

Doch solle dieser Platz noch heute mit einer feierlichen Zereemonie geehrt werden. Mit diesen Worten hieß Prinz Hartuwal den Landtedlen Voltan von Sturmfels zu Wichtenfels und den Edlen Riobhan von Galebquell, vorzutreten.

Ein langjähriger und treuer Diener Nordmarkens sei der Landtedle von Wichtenfels, und als Anerkennung dieser Dienste und seiner getreuen Taten gefiele es Seiner Hoheit alswie, in des Herzogs Abwesenheit, dem Kronprinzen, den Herrn Voltan zum Nordmärker Turniermar-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

schall zu ernennen.

Ehrbietig kniete der Herr zu Wichtenfels bei diesen Worten nieder, dankte Seiner Liebden und nahm mit freudestrahlenden Augen aus den Händen Hartuwals vom Großen Fluss die Bestallungsurkunde als Turniermarschall des Herzogtums am Großen Fluss entgegen.

Zum Herrn Riobhan, dem Sohn des gerichteten Barons Relfon von Leihenhof, aber sprach der Prinz, dass dieser durch seine Treue und seinen Scharfsinn bewiesen habe, dass er das Lehen Galebquell wohl verdiene – er solle denn niederknien und Würde, Amt und Lehen empfangen.

Der Illuminatus Elenvinas, trat rechterhand neben den Kronprinzen und hob das Sonnenszepter. Frankwart vom Großen Fluss stand mit dem herzoglichen Schwert zu dessen Linker.

„Unter den Augen des Götterfürsten und vor diesen hochedlen Zeugen ernennen Wir, Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, Erbprinz der Nordmarken, im Namen und Willen Unseres Vaters, Seiner Hoheit Jast Gorsam, und kraft der Uns verliehenen Gewalt, Euch, Riobhan von Leihenhof, Unseren treuen Vasallen, zum Baron von Galebquell mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten. Und Wir schwören Euch nach Nordmärker Lehensrecht Treue und Schutz. Schwört Ihr Uns und Unserem Hause Treue und Gefolgschaft zum Nutzen und Gedeihen des Herzogtums Nordmarken?“

Die alte Formel besaß alles an Würde, was zu sprechen war vor einem ritterlichen Lehns Herrn. Und die blakenden Fackeln unter dem diamantenübersäten nachtschwarzen Alveranzelt waren ein schönerer Schmuck für diese ehrwürdige Zeremonie, als es jeder kerzenerleuchtete güldene Saal in einer Kaiserresidenz hätte sein mögen.

Der Herr Riobhan gab demütig seine Hände in jene des Kronprinzen und schwor in des Herrn Prais Namen.

„So erhebt Euch, Baron Riobhan von Galebquell.“ Voll des Glücks ob der erwiesenen Huld folgte der Galebqueller dieser Aufforderung und trat zurück in die Reihen der Versammelten.

Ein unerwarteter Fund

Nach all dieser Arbeit jedoch wünschte der Kronprinz nun endlich die Königshalle näher in Augenschein zu nehmen und forderte seinen Bruder auf, ihn auf diesem Wege zu begleiten. Mit sichtlichem Vergnügen führte die nablaurter Baumeisterin die beiden Prinzen aus dem Haus vom Großen Fluss in die Ruinen.

Wenig später trat die Gruppe feierlich zurück ins Licht, mit sich ein Portrait des ersten Königs der Nordmarken tragend. Unter dem Schein der Fackeln

offenbarte es seine Inschrift:

HLVTHARVS REX AGRI AQVILONII
BIS NON SEMEL QVATTVOR GLOBI
DVPLICABVNTVR.

Halb ausgesprochen hatte der Erbprinz diese Worte, als er mit einemmal verstummte, den Illuminatus anblickte und mit diesem eine halblaute, doch um so hastigere Unterredung führte.

Zu treuen Händen übergab er die Steinplatte der nahebei stehenden Landthauptfrau, die diese sorgsam in ihrem Umhang wickelte und verwahrte.

Der Prinz aber erklärte den Landtag des Herzogtums Nordmarken mit dieser letzten Geste für beendet, dankte den Gästen für ihren weisen Rat, welcher er dem Herzog nach dessen Geneugung unterbreiten wolle, und lud die Gesellschaft zu Wein, Bier und froher Feier in den Saal der alten Herzogenveste Eilenwid-über-den-Wassern.

Mögen die Zwölfe auch weiterhin unserem stolzen Herzogtum gewogen bleiben!

Alara Tegelstein-Horning

Magie zu Nutz' und Frommen des Reiches

Auf dem Landtage im Phex 1029 nBF spielte Magie einmal mehr eine größere Rolle als Gegner der arkanen Kunst dieser allgemein zugestehen wollen.

So teilte der Hochgelehrte Herr von Machiavell eine Grußbotschaft Seiner Spektabilität Saldor Foslarin mit, in welcher der Convocatus Primus der Weißen Gilde die Bedeutung der Magie im Kampf wider die Dämonen und die Opfer, welche auch die magischen Gilden in diesem Kampf gebracht haben, in Erinnerung rief. War auch deutlich zu bemerken, wie ungern sich manche der Anwesenden an derlei erinnern lassen, konnte doch nicht einmal Seine Exzellenz der Illuminatus von Bollharschen-Schleiffenröchte etwas dagegen sagen.

Als es im Weiteren um den Standort des neuen Kanzleiviertels in der nunmehrigen Reichshauptstadt Elenvina ging, spielten wiederum magische Kräfte eine Rolle. Es mag noch diskutabel sein, ob der Flussvater und sein Reich, welche den Bau in der Herzogenmarsch auf der praioswärtigen Seite des Großen Flusses verwehrten, zugleich jedoch die Städte am Großen Fluss vor todbringenden Fluten bewahren, der astralen Sphäre zuzurechnen sind. Bei der Frage jedoch, ob Hlithars Hof als Standort der künftigen Kanzleien taugte, beauftragte Seine Exzellenz Hartuwal höchstpersönlich zwei anwesende Magier damit, die Festigkeit dieses Wehrdorfes hinsichtlich arkaner Kräfte zu überprüfen.

Diese dienen also Schaden und Zerstörung! höre ich schon die Einwürfe. Im Falle, dass sie der Feind verwendet, wohl, doch was hülfte es, eine Fertigkeit zu verdammen, der man hernach hilflos ausgeliefert ist, weil man sie weder kennt, noch versteht, noch ihr adäquat zu begegnen weiß? Sollte man es nicht vielmehr als ein Geschenk der Herrin Hesinde ansehen, dass sie manche von uns mit der Gabe segnet, die arkane Kraft zu verstehen und zu nutzen?

Zu Angriff und Vernichtung! höre ich wiederum die Ängstlichen rufen. Zu Angriff und Vernichtung aber dient auch das Schwert, in den Händen des Götterlosen gar zu hinterhältigem Mord. Wer wollte jedoch diese rondragefällige Waffe oder ihren ritterlichen Träger dafür verdammen, dass ein Frevler sie für seine Verbrechen nutzen kann? Mehr noch: eine arkan gestärkte Waffe vermag selbst Dämonen zu schaden, und wer wünscht diesen Kreaturen nicht die Vernichtung?

Was dagegen ist an einem Heilzauber schädlich und zerstörend? Auch dies vernahm ich auf dem Landtage: dass einer der edelsten Barone der Nordmarken, aus einer der ältesten Familien des Reiches und stets eine Stütze des Kaiserhauses - Prais schütze es! - sein Leben an der Trollpforte gelassen hätte, hätte ihn nicht ein Heilmagus mit seiner Kunst gerettet. Wäre es förderlicher gewesen für das Reich, wäre er damals gestorben? Doch sicher nicht.

Die wenigsten verdammen denn auch die Magie, weil Herr

Prais es nicht gern sieht, wenn Sterbliche sich der astralen Kraft bedienen, sondern aus Furcht und weil sie sie selber weder kennen noch beherrschen. Doch Furcht und Ablehnung aus Unwissenheit mögen einem Bauern anstehen - es heißt ja auch: Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht -, nicht aber einem von Adel.

Muss denn einer, der zum Schwertkampf nicht taugt, darum Angst haben vor einem, der das Schwert zu führen weiß? Nicht, wenn er selbst rechtschaffen ist und auch der andere götterfürchtig. - Nicht anders ist es mit der Magie: unterm Gebot eines rechtschaffenen Magiers ist sie eine mächtige Waffe wider Dämonen oder ein wirksames Werkzeug, um Leben zu retten. Ein Verblendeter aber wird sich um Ablehnung und Verbote ohnehin nicht kümmern, nur umso frecher schalten und walten, als sich ihm niemand entgegenzustellen weiß.

Darum verdrängt die Magie und uns, die wir ihrer kundig sind, nicht aus Euren Landen, so wenig, wie Ihr einen Kampfgewübten zu den Räubern jagen würdet, sondern sorgt vielmehr dafür, dass jene, die der Gabe Hesindes teilhaftig sind, sorgsam ausgebildet werden und ihrer Berufung nachgehen können, unter Eurem Schutz, zugleich zu Eurem und des Reiches Nutzen!

*Simuvia Vitas
(Adepta und Absolventin des
Collegium der Arcanen Künste
und Wissenschaften zu Riva,
gestiftet von Exzellenz
Stover R. Storrerbrandt)*

Zur Herzogsstadt und Grafensitz

Vom Herzöglichen Handelsrat des Jahres 1029 Bf

Dem Herzog Rat zu geben ist dem Adel der Nordmarken Ehre und Pflicht zugleich. So traten auf dem Landtag im Phexmond des Jahre 1029 nach alter Sitte die Grafen, Barone, Freileute, Edlen, Junker und Ritter in Elenvina zusammen. Mit Fragen des Handels und schatzmeisterlichen Belangen befasste sich der Handelsrat.

Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss hatte Seine Hochwohlgeboren Frankwart vom Großen Fluss bestimmt, den unpässlichen Allwasservogt als Vorsitzenden des Handelsrates zu vertreten. Selbiger an zwei verschiedenen Orten: Der Adel der Nordmarken sowie die Vertreter der Praios- und Rongdrageweitenschaft trafen sich in der ehrwürdigen Schildhalle auf des Herzogs Burg Eilenwid über den Wassern, während sich die Vertreter der anderen nordmärkischen Stände sowie der am Handel interessierten Adligen der benachbarten Provinzen – vor allem aus dem Königreich Kosch – in der prachtvollen Handelshalle am Platz des Madamals mit dem Segen und den Vertretern der Geweithenschaft der Herren Efferd und Phex versammelten. Als inoffizieller Gastgeber gab sich hier Meister Phexhild Ehrwald, der Sprecher der im Albenhuser Bund zusammengeschlossenen Kaufleute und der wohl reichste Kaufmann der nordmärkischen Lande.

Den Adligen auf der Eilenwid präsierte Seine Hochgeborene Bernhelm Sigismund von Sturmfels, während Seine Hochwohlgeborene Frankwart höchstselbst in der Handelshalle das Wort führte. Viel wurde darüber spekuliert, warum der Vogt aus Kaiserlich Molay nicht den eigentlich würdigeren Vorsitz in der Schildhalle für sich beanspruchte. Aus gewöhnlich gut informierten Kreisen wurde jedoch bekannt, dass dadurch ein Affront gegenüber dem ranghöchsten Adligen der Koscher Delegation – Seiner Hochwohlgeborenen Growin, Sohn des Gorbosch – vermieden werden sollte.

So berieten die Delegationen auf der Eilenwid und in der Handelshalle jede für sich, und nur wenige Laufburschen wurden zwischen den Tagungsorten

hin- und hergesandt. Zu Beginn der Beratungen der Adligen auf der Eilenwid wurden für Hochadel, Landadel und Ritterschaft Sprecher bestimmt, deren Aufgabe es war, ihrer Fraktion Gehör zu verschaffen und gegebenenfalls disziplinarisch tätig zu werden. Seine Hochgeborene Ulfried von Firnholz zum Firnholz, Baron zu Firnholz führte das Wort für den Hochadel, Seine Wohlgeborene Filwald von Landwacht, Edler von Landwacht für den Landadel und die Hohe Dame Alannia Trivialin von Krotenu, Ritterin zu Dohlenfelde für die Ritterschaft. Als zum ersten Mal in der Geschichte der Nordmarken ein Handelsrat in der Handelshalle am Platz des Madamals abgehalten wurde, ist zu vermerken, dass als zusätzliche Fraktion mit eigenem Redeerecht die im Jahre 1029 gegründete Nordmärkische Tafelrunde unter Herzog Konrad

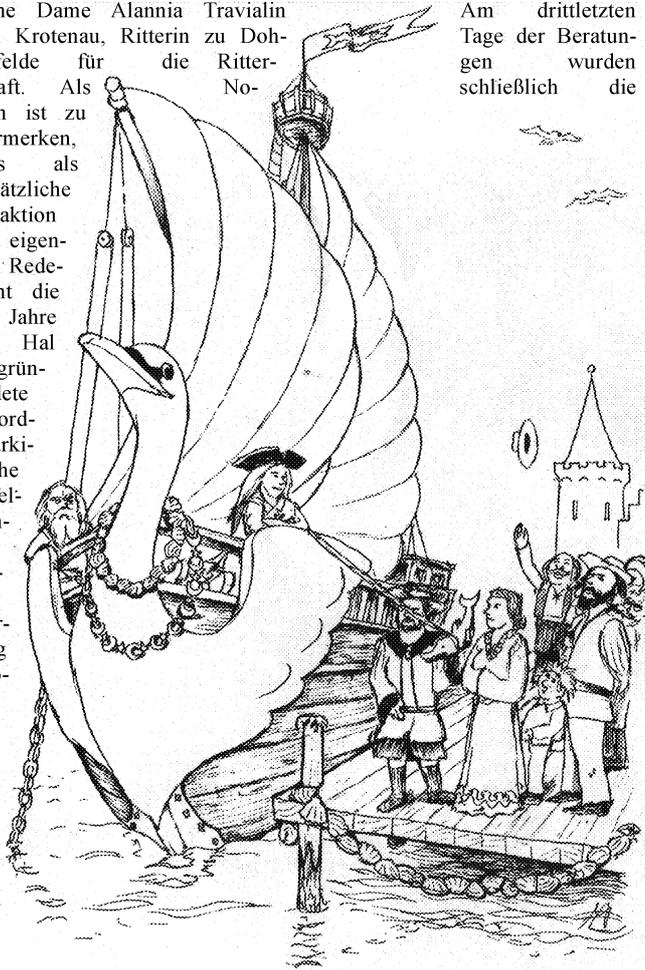
Wisse Forderungen des Albenhuser Bundes, sondern ein auf Wunsch Kaiserin Rohajas entsandter Beobachter aus Gareth. Die Anwesenheit des erst kürzlich geadelten Magus wurde von vielen altehrwürdigen Adligen als offene Brückierung der Traditionen der Nordmarken gesehen, und so musste Seine Wohlgeborene Mondes von Falkenfurt d.J. sich bei mancher Gelegenheit berichtigen und in ihm wohl nicht bekannte Schranken weisen lassen.

Am drittletzten Tage der Beratungen wurden schließlich die

Bürger und Gildenmagier – einigten sich einhellig und mit voller Unterstützung der aus den anderen Provinzen anwesenden Adligen in fast allen diskutierten Punkten, von denen hier nur die wichtigsten und allgemeingültigsten aufgeführt werden können.

So wurde festgestellt, dass keine erkennbaren Versorgungslücken in Elenvina bestehen. Mit allen notwendigen Waren kann die Herzogenstadt ausreichend versorgt werden, exotische Güter könnten in ausreichendem Maße über den Landweg von Grangor über Venga eingeführt werden. Es besteht höchstens ein gefühlter Verlust ohnehin unnötigen Tands. Die Sperrkette, die momentan den Handel auf dem Großen Fluss von Elenvina stromabwärts unterbindet, soll aber im Interesse aller Anrainer und vor allem auch Fürstin Isoras und der Reichsstadt Kynoch um gut einhundert Meilen zur Mündung hin verschoben werden. Als neue Standorte der Sperrkette und damit vollständigen Flussperrung waren Burg Crumold und sogar Burg Draustein im Gespräch. Die Gerüchte, dass die Reichsstadt Kynoch eine Drehscheibe von Schmuggel und Schwarzhandel sein könnte, lösten größte Empörung aus, gehören doch Schmuggler und Schwarzhändler am nächsten Baum aufgeknüpft. Falls diese Berichte bestätigt werden sollten, müsse der Reichssenneschall die Reichsacht gegen die Stadt anstreben. Es herrschte Einigkeit darüber, dass Schmuggel und Flusspiraterie am nordmärkischen Ufer des Großen Flusses kein Problem darstellen, jedoch im Windhager Land denkbar seien. Daher müsse Seine Erlaucht Cusimo Garlichgrötz von Grangor Inspektoren in die am Fluss gelegenen Windhager Baronien entsenden, um die Sicherheit des Landstriches sicherzustellen. Seiner Hoheit wurde geraten, generell eine engere Zusammenarbeit des Herzogtums Nordmarken, des Fürstentums Albernien und der Markgrafschaft Windhag in Fragen der Piraterie- und Schmuggelbekämpfung anzustreben.

Im Vorfeld des Landtages geäußerte Gerüchte, dass es tiefe Missstimmigkeiten zwischen dem nordmärkischen Adel und den Kaufleuten vom Albenhuser



Die "Schwan von Albenhuser", das Flaggschiff des Albenhuser Bundes

radins Wappenschild auftrat, zu der nicht wenige der Anwesenden gehörten – so etwa Seine Hochgeborene Bernhelm oder auch die Hohe Dame Alannia Trivialin. Zum Sprecher des mächtigen Koradinerbundes wurde Seine Wohlgeborene Voltan von Sturmfels bestimmt. Besonderes Missfallen in Adelskreisen erregten jedoch nicht etwa ge-

Delegierten aus der Handelshalle auf die Eilenwid gebeten, um dort einen Konsens in den jeweils diskutierten Punkten zu erreichen. Der Schluss des Handelsrates, der letztendlich Seiner Hoheit Jast Gorsam vorgelegt wurde, umfasste viele Dutzend dicht beschriebener Pergamentseiten. Die vier Stände der Nordmarken – Geweithe, Adel,

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Bund gäbe, vor allem in Fragen des Handels mit der Reichsstadt Havena, erwiesen sich als gegenstandslos. Dies legte insbesondere Meister Meredin Ongswyn dar, ein aus Albernia stammender und in Elenvina ansässiger Händler des Albenhuser Bundes. Der Albenhuser Bund ist ebenso wie der Adel der Nordmarken und der angrenzenden Provinzen primär an der Niederwerfung der Sezessionisten Invher interessiert. Alles Weitere kann nur auf den bedingungslosen militärischen Sieg des Reiches wider die Reichsverräterin folgen.

Ein anderes Problem wurde von Meister Phexhif Ehrwald angesprochen. Manche Baronien – insbesondere in der Grafschaft Isenhag – würden Kaufleuten des Albenhuser Bundes den Übertritt über ihre Grenzen verwehren, es wäre gar schon zu Gewaltakten gekommen. Der Adel widersprach nicht und verwies auf sein althergebrachtes Hoheitsrecht, Personen für unerwünscht erklären zu dürfen. Als Kompromiss wurde verabschiedet, dass die Barone, Junker, Edlen und Ritter allen Kaufleuten die freie Passage auf Reichs-, Herzogen-, und Grafenwegen garantieren, aber weiterhin das Verlassen ebendieser Wege und den Handel in ihren Lehen verbieten dürfen. Generelle Handelsverbote, zum Beispiel aufgrund der Mitgliedschaft eines Kaufmanns im Albenhuser Bund, dürfe es jedoch nicht geben. Vereinzelten Drohungen der Kaufleute, dass eine handelsunfreundliche Politik die Nordmarken ins merkantile Abseits bringen könnte, wurden vom Adel mit höhnischem Gelächert quittiert. Die Pfeffersäcke sollten sich hüten, ihren Platz in der zwölfgöttlichen Derenordnung vergessen zu wollen.

Beschwerden diverser Kaufleute, dass der Adel nicht seinen im Gründungsvertrag des Albenhuser Bundes vom Herzog der Nordmarken zugesagten Verpflichtungen zum Ausbau von Handelsstationen und Treidelpfaden nachkomme, wurde eine Absage erteilt. Selbstverständlich komme der Adel sämtlichen Verpflichtungen nach, und wenn es im Einzelfall wider Erwarten und wider alle Erfahrung Probleme gäbe, so müsse eben der offizielle Weg beschritten werden, um über den Allwasservogt eine Beschwerde beim Herzog

einzureichen, die dann über den zuständigen Grafen zurück an den jeweiligen Baron ginge. Eine gütliche Einigung zwischen dem Albenhuser Bund und den betreffenden Adligen sei aber in jedem Fall vorzuziehen.

Ein Vorschlag Seiner Hochwohlgeboren Growin aus dem Kosch, der mit Ideen Seiner Hochgeboren Firunislaus Zornbold aus Andergast modifiziert wurde, soll für noch mehr Sicherheit in den Landen des Herzogs sorgen: Fürderhin sollen die Barone einen Teil der vom Herzog eingetriebenen Zölle erhalten, um damit für mehr Sicherheit in ihren Lehen zu sorgen. Sollte es dennoch zu einem Piraten- oder Räuberüberfall in einer Baronie kommen, hat bei Vergehen auf dem Lande der jeweilige Graf, bei Vergehen auf einem Gewässer der Allwasservogt zu entscheiden, ob der Zwischenfall unzweifelhaft auf das Verschulden des jeweiligen Barons zurückzuführen ist. Falls dies eindeutig und über jeden Zweifel erhaben festgestellt werden kann, werden diesem Adligen die zusätzlichen Mittel für die Piraten- und Räuberbekämpfung gekürzt oder gar ganz gestrichen.

Zur Frage des Handels mit den benachbarten Provinzen wurde klargestellt, dass Handel mit allen befreundeten Provinzen und Reichen grundsätzlich nützlich und förderwürdig ist, und dass vor allem der Handel mit dem Herzogtum Grangorin sowie dem Fürstentum Kosch zu unterstützen ist. Mit Reichsverrättern wie Königin Invher und ihren Gefolgsleuten darf nicht gehandelt werden, Geschäfte mit dem Königreich Almada unter König Selindian wurden für keinen Augenblick in Frage gestellt. Seine Hochgeboren Bernhelm Sigismund von Sturmfels stellte in seiner Funktion als siebenter hochadliger Reichskammerrichter klar, dass es Privileg der Kaiserin und des Reichsgerichtes sei zu entscheiden, wann und wo Verrat oder Untreue vorliege. In Almada liege jedenfalls kein Verrat vor.

Was zusätzliche Steuern und Abgaben betrifft, die zur Finanzierung des Krieges in Albernia und zum Aufbau des neuen Regierungsviertels in Elenvina benötigt werden, so sprachen sich alle Stände der Nordmarken einhellig gegen jedwede Erhöhungen von Abgaben aus. Zu-

erst einmal muss das Reich dafür sorgen, dass die ausstehenden Abgaben aus dem Rest des Reiches – notfalls auch mit Zwangsmitteln – eingetrieben werden. Ob der Kosch dem Reich noch Zahlungen schuldig ist, muss durch eine Untersuchung geklärt werden. Falls der Kosch alle Zahlungen geleistet hat, steht auch einem Handelsvertrag mit dieser Provinz nichts mehr im Wege. Abschließend wurde noch festgestellt, dass die Stände die Entscheidung über die Ratifizierung der Ochsenbluter Urkunde Seiner Hoheit überlassen, und wie immer auf dessen Weisheit und Rechtssinn bauen.

Ebenso in den gemeinsamen Schluss des Handelsrates aufgenommen, aber nur die Meinung des nordmärkischen Adels wiedergebend, wurden zwei weitere Punkte: Erstens schließen sich Hoch- und Landadel sowie die Ritterschaft der Nordmarken einer Forderung Seiner Hochgeboren Garmwart Adalbrecht von Quakenbrück und Seiner Hochgeboren Bernhelm Sigismund von Sturmfels zur Neuregelung des Handels in den Nordmarken an. Hiernach sind alle Adligen der Nordmarken verpflichtet, an den Grenzen ihrer Lehen eine Kaufmannsmaut zu erheben. Diese ist bei der Einreise in die Lehen fällig und umfasst den vierundzwanzigsten Teil des Wertes der transportierten Ware. Die Hälfte der Kaufmannsmaut geht an den eintreibenden Adligen, die andere Hälfte ist des Herzogs. Auf allen schiffbaren Flüssen sind die Herren aller anrainenden nordmärkischen Baronien verpflichtet, die Schiffersmaut zu erheben. Alle passierenden Schiffe müssen diese zahlen, und sie umfasst den zwölften Teil des Wertes der transportierten Ware. Einer von drei Teilen der Schiffersmaut geht an den eintreibenden Baron, einer ist des Herzogs, einer des anrainenden Grafen. Letzteren Punkt setzte entgegen des ursprünglichen Vorschlags Seine Hochwohlgeboren

Alrik

Custodias-Greifax von Gratenfels durch, der darüber hinaus auch bei der auf dem Land erhobenen Kaufmannsmaut Nachverhandlungen und eine Beteiligung der Grafen durch eine Drittelung der Maut fordert. Der bei der Bestimmung von Kaufmanns- und Schiffersmaut zugrunde gelegte Warenwert wird halbjährlich, jeweils Ende Travia und Ende Phex eines jeden Jahres, vom Kämmerer des Herzogtums Nordmarken festgelegt und zirkuliert. Der festgelegte Warenwert ist für alle Zollstellen im ganzen Herzogtum verbindlich und nicht verhandelbar.

Zweitens soll, um dem Adel unwürdiges Geschacher um Handelswaren und Preise zu ersparen, die Kaufmannschaft verpflichtet werden, alle Produkte, die auf den Domänen der Adligen produziert werden oder dem Adel als Naturalabgaben zufließen, zu festen Preisen abzunehmen. Diese Preise sollen vom Kämmerer des Herzogtums Nordmarken festgelegt und zirkuliert werden und dürfen weder über- noch unterboten werden. Das Preisniveau soll sich an den üblichen Preisen vor der Gründung des Albenhuser Bundes orientieren.

Alles in allem scheint der Adel der Nordmarken seine traditionelle Machtposition ein weiteres Mal gefestigt und sich in allen entscheidenden Punkten wider das aufstrebende Bürgertum durchgesetzt zu haben. Abschließend werden sich die Konsequenzen des Schlusses des Handelsrates jedoch erst bewerten lassen, wenn der Herzog seine Entscheidungen zu den einzelnen Punkten bekannt gegeben hat.

Herdbrand Brauer



Zus Herzogstadt und Grafensitz

Rauls Gefährten, Rohajas Wacht

Traviabund zwischen den hochedlen Häusern vom Eberstamm und vom Berg geschlossen

Schwer sind die Zeiten, da das Raul'sche Reich noch immer blutet aus den Wunden, die der lange Schatten des Unausprechlichen geschlagen hat. Doch stark ist der Glaube an Kraft und Macht des Greifenthrons, was von den Zwölfen gegeben wurde. So ist es denn ein Zeichen der Götter, wenn die alten Familien des Reiches, die Herz und Rückrat bilden, über die Provinzgrenzen zusammenfinden und -stehen in Einheit, einer neuen, leuchtenden Zeit voraus weisend. Noch größer gar ist die Freude, wenn es sich hierbei um die hochedlen und vermutlich ältesten Häuser Eberstamm und vom Berg handelt, die schon in der Zweiten Dämonenschlacht gemeinsam an der Seite Rauls des Großen stritten und zu recht im Reigen der Gründer seines Reiches genannt werden.

Es ist nun doch schon gut zwei Götterläufe her, da sich die Unterhändler aus den Nachbarprovinzen Kosch und Nordmarken zu ersten Gesprächen einfanden, das Bündnis der uralten Geschlechter von Leu und Keiler symbolhaft und für alle Zeit wirksam mit der Schließung eines Traviabundes zu siegeln. Doch wer von beiden Parteien sollte den Ehebund vor den Zwölfen eingehen und zu welchen Konditionen? Darüber wurde lange Zeit debattiert und diskutiert, bis endlich die rechte Lösung gefunden und eine Verlobung ausgesprochen wurde.

Die Häuser vom Eberstamm und vom Berg

Erwählt wurde zum einen Ihre Wohlgeborenen Alara vom Eberstamm zu Ochsenblut, Erbjungfer von Kaiserlich Ochsenblut im Garethischen. Die 992 BF geborene Jungfer ist von edelstem Geblüt und voll der Tugenden. Sie ist ebenso stark im Herzen wie im Verstand und Schwertarm. Werber aus dem ganzen Reich buhlten um Gunst und Hand der glänzenden Partie, die da einst, so es der Götter Wille ist, nach ihrem Vater Ardo vom Eberstamm Burggräfin von Kaiserlich Ochsenblut werden

soll. Alara ist Patenkind von Fürst Blasius vom Eberstamm und dem Paten von Kindesbeinen an in tiefer, verwandtschaftlicher Liebe verbunden.

Zum anderen aus den Nordmarken Seine Hochgeborene Sieggold Praiomund vom Berg j. H., ehemals Knappe des nordmärker Herzogs, Hauptmann der Elenviner Glefenträger, Vogt von Herzögl. Arrand und erster Herzögl. Erbkämmerer der Nordmarken. Der Hochgeborene Ritter gilt als Sinnbild eines tapferen Streiters für Reich und Nordmarken, doch ist er ebenso für sein diplomatisches Verhandlungsgeschick berühmt und bei den Gegenparteien berüchtigt. Sein viel zitiertes Auftreten beim Reichskongress auf Burg Ochsenblut, auf welchem sich die beiden Brautleute



Sieggold Praiomund vom Berg j. H.

erstmalig begegneten, gibt davon nachhaltig Kunde. Der nordmärker Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss schätzt ihn seit dessen Jugend als getreuen Vasallen, weswegen Sieggold auch jüngst das höchst wichtige Hofamt des ersten Herzögl. Erbkämmerers der Nordmarken als privilegiertes Erbrecht verliehen bekam.

Burg Berg zu Berg

Als Ort der Festlichkeiten wurde Burg Berg in der Baronie Berg zu Gratenfels, dem Lehen von Baron Ungolf vom Berg-

Berg zum Berg erwählt. Eigens für die Eheschließung wurden große Dekorationsarbeiten durchgeführt, um einen angemessenen feierlichen Rahmen bieten zu können. So wurden Maler von weither aus dem Almadanischen bestellt, die die Wandmalerei im Ahnensaal neu aufzufrischen hatten. Dabei wurde auch der Name der Braut Alara in den weit verzweigten Stammbaum derer vom Berg eingeführt. Ihr Name soll fürderhin dann Alara vom Eberstamm und vom Berg heißen.

Und es kamen die Gäste von weither, um der Schließung des Traviabundes beizuwohnen, nicht nur aus Gratenfels und den Nordmarken, nein, auch aus dem Kosch, Garethien und gar dem fernen Almada. Hochedle Damen und Herren, in prächtigen Reiter- und Reisezügen mit

der Trauer über den tragischen Verlust seiner innigsten geliebten Gemahlin Hitta vom Berg-Berg, der verstorbenen Reichsrätin für Kriegswesen. Boron hab sie selig! Dann seine Tochter Grimberta Haugmin vom Großen Fluss und vom Berg, der Erbin von Baronie Berg nebst ihrem Gemahl Prinz Hartuwal vom Großen Fluss, des Reiches Erzkanzler und Erbprinz der Nordmarken sowie deren beider mittlerer Sohn Ludowarth Jast vom Großen Fluss sowie auch Raduvera vom Berg j. H., Geweihte der Rondra am Elenviner Hof, die Schwester des Bräutigams, und Rondrian Acca vom Berg-Berg zum Berg, der Herold der Nordmarken. Aus der Koscher Fürstenfamilie kamen Thalia von Eberstamm-Weidenhag, des Reiches Schatzkanzlerin, mit ihrem Sohn Harad, die Gräße und Mitgift von Fürst Blasius vom Eberstamm mit sich führten. Natürlich waren auch die engsten Verwandten der Braut anwesend, so Vater Ardo vom Eberstamm zu Ochsenblut, Burggraf von Kaiserlich Ochsenblut mit seiner Gemahlin Godelind und den Söhnen Raulbrin, einem Geweihten des Götterfürsten, und Halwart vom Eberstamm zu Ochsenblut, ein ehrbarer Rittersmann, der kürzlich schwer verwundet war und trotz seiner Schmerzen anreisen konnte. Schließlich all die Ritter, Junker und Barone des Reiches in großer Schar, allein den Graf von Gratenfels Alrik Custodias suchte man vergeblich. Der weniger als Freund des Hauses vom Berg bekannte Graf, so wurde unter vorgehaltener Hand berichtet, soll gar keine Einladung erhalten haben, was von offizieller Seite her jedoch entschieden zurückgewiesen wurde. Sein Fehlen bleibt so unerklärt.

Eine prachtvolle Turnei

Groß war der Rahmen der Festivitäten, die sich über mehrere Tage hinzogen, sollten doch alle Gäste bei Laune gehalten werden. Gaukler und Musikanten von Nah und Fern strömten herbei, boten Kurzweil bei Spiel und Tanz. Würziger Gersten- und feiner Rebensaft floss in Strömen und erlesene Speisen verließen die Burgküche bei Tag

Vierlei Gäste

Es erschien für das Haus vom Berg der Hausherr Ungolf vom Berg-Berg zum Berg, Baron zu Berg, noch immer voll

Zus Herzogstadt und Grafensitz

und in der Nacht. Für den Adel war neben vielem mehr eine Bärenhutz geboten sowie ein Ritterturnier, das manchem angereisten Koscher nicht minder stark in Erinnerung bleiben wird, als die Hochzeit selbst.

Denn kein geringerer als der im Koscherland wahrhaft bekannte Ritter Falk Barborn von Siebental wars, der durch allerlei Lanzenglück, Tollkühnheit und Tapferkeit das finale Gesteich mit dem edlen Ritter Hartman Runegard von Ebersweiler, den bekannten Ogerbezwiner von Merselbach, erreicht hatte. Mancher Spötter, der es schon als großen Sieg des Siebentalers verbuchte, den Weg zur Baronie Berg gefunden zu haben ohne sich zu verreiten, wurde mit jeder überstandenen Runde stiller.

Dieser schien sein Glück, nach all den verlorenen Tjosten der letzten Jahrzehnte endlich ein Finale erreicht zu haben, selbst kaum fassen zu können und hatte bereits im Vorfeld mit mitgeführtem Ferdoker Bier gefeiert, vernachlässigte daraufhin bereits im ersten Ritt sträflich die Deckung und bekam die Lanze des Merselbachers mit ganzer Wucht zu spüren. Der Schlag erklang weit übers Feld und die Zuschauer sprangen rauhend von ihren Sitzen, doch der Siebentaler hatte sich derart in seinem Steigbügel verfangen, dass er nicht stürzte, sondern kopfüber im Sattel hing. Schnell richtete ihn sein Knappe Metzler wieder auf, reichte ihm eine neue Lanze und ein frisches Bier. Nun war es am hünenhaften Ebersweiler zu feiern – siegesgewiss reckte er die Faust empor, lachte und spottete laut über den „Koscher Bauchreiter“, nahm die neue Waffe und trabte zum zweiten Gesteich gegen seinen angeschlagenen Gegner.

Doch dieser hatte die Häme seines Gegners durchaus vernommen und schloss schnaubend das Visier vor seinem roten Antlitz, ehe er mit

wahrhaft ronianischer Leidenschaft seinem treuen Ross die Sporen gab – einen wilden Galopp ritt und seinen Gegner derart gezielt vom Sattel hob, dass dieser noch einige Schritt weit durch die Luft flog und benommen liegen blieb.

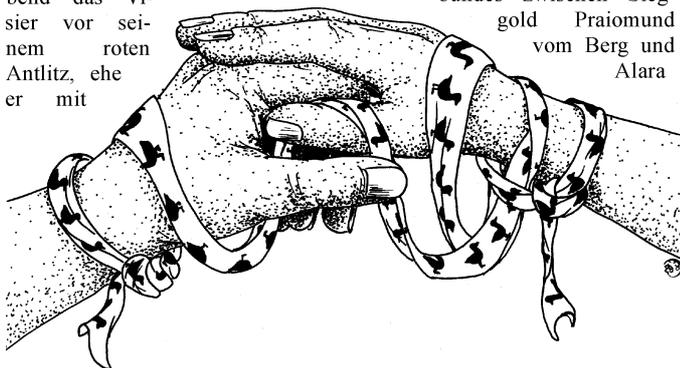
Erst ein kühles Ferdoker des Ritters Barborn gab dem Unterlegenen die Lebensgeister zurück – und es heißt, dass beide noch so manches Bier in neuer Freundschaft folgen ließen, als sie im Kreis der Ritter bis spät in die Nacht den bemerkenswerten ersten Turniersieg des Siebentalers – und den anschließenden Ritterschlag von dessen langjährigen und immerhin zwanzig Lenze zählenden Knappen Metzler von Uztrutz – begossen.

Und ein freigiebiges Fest

Für den Pöbel wurde vor den Toren der Burg frei das Bier ausgedient und ein mächtiger Ochs knusprig gebraten. Auch ein Turnier im allseits beliebten Imman wurde abgehalten, zu dem aus den Nordmarken die Arraneder Bären und die Elenviner Hengste sowie aus dem Kosch Vorwärts Angbar und Wacker Wallerheim antraten. Den Gesamtsieg konnten mit spektakulären 22:8 Toren die Arraneder Bären für sich in einer ansprechenden, wenn auch von zahlreichen Rüpeleien unterbrochenen Finalpartie entscheiden, so dass es am Ende zu einem allseits zufrieden stellenden Unentschieden im freundschaftlichen Duell der Nachbarchchaftsprovinzen Nordmarken und Kosch kam.

Der Traviabund

Fragloser Höhepunkt der Festivitäten war freilich die Zeremonie zur Schließung des Ehebundes zwischen Siegold Praimund vom Berg und Alara



vom Eberstamm zu Ochsenblut, die vor ausgewählten Publikum in der ebenso kleinen wie kostbar ausgestatteten Burgkapelle begangen wurde. Als Zelebrant war der Geweihte Winrich Herdfried von Altenberg-Sturmfels aus dem Travia-Tempel zu Elenvina angereist. Aber auch Raduvera vom Berg und Raulbrin vom Eberstamm zu Ochsenblut sprachen in Ausübung ihres Priesteramtes die Segenswünsche aus. Blumen in allerlei erdenklichen Farben sollen beim Höhepunkt der Zeremonie, da das Eheverständnis gegeben wurde, aus dem Gewölbe der Kapelle herab regnet sein, und Tränen in den Augenwinkeln manch eines der anwesenden Verwandten will man gesehen haben. In diesem Moment konnte es jeder sehen: Glücklicherweise ist das Reich – denn all der unvorstellbare Krieg, Brand und Niedergang der letzten Jahre hat es nicht gebrochen – ebenso

wenig wie er diese beiden Häuser brach, deren Wurzeln im Dunkel der Legende liegen, die alle Höhen und Tiefen des Raulschen Reiches in unverbrüchlicher Treue Seit an Seit durchlebten und bestritten. Ungebeugt wie eh und je stehen diese zwei ältesten Geschlechter aus Altreichscher Zeit, stellvertretend für das Fundament, auf denen die Ordnung Rauls des Großen begründet wurde und bis heute ruht. Gemeinsam gehen sie nun voran in eine gemeinsame Zukunft. So möge dem uredlen Paar über all die Zeit hinweg das Wohlwollen der Zwölfe gewiss sein, auf dass eine stolze Nachkommenschaft in reicher Zahl das Licht Deres erblicke, das Kaiserreich stütze und den Ruhm des Reiches mehre und ihnen unser geliebtes Reich in eine neue Blüte folge!

Nohanwoll Kromsinger

Vom Beisammensein im Aranischen Teehaus

Elenvina. Am Abend vor dem herzoglichen Landtage konnten die Gäste aus nahen und fernen Landen noch einmal unpolitisch beisammen sein und die verschiedenen Angebote des Hauses genießen. Das Aranische Teehaus erfreut sich in der Herzogenstadt einer immer größeren Beliebtheit unter wohlhabenden Bürgern und Adligen. Nicht nur genießt man dort die zahlreichen Teesorten aus dem Königreiche Aranien, sondern auch würziges und süßes Gebäck mit fremden, aber nicht unangenehmen Geschmack.

Doch nicht nur die travianischen und rahjanischen Genüsse waren Bestandteil des Abends. Auch Hesindes Geist schwebte über den Adligen. Denn manch ein Spiel brachten die Eigentümer aus ihrer Heimat mit.

So vergnügte man sich an einem Tische mit einem Spiel, welches sich „Herr der Elemente“ nannte. Ziel dieses Spieles war es, eine Bastion seines eigenen Elementes mit derer sechs Figürchen in den Feldern aufzubauen. Der Spieler, welcher am Ende des Spieles die meisten Figürchen in den Feldern – die ebenfalls je einem Elemente zugeordnet waren – stehen hatte, war der Gewinner des Spieles. Mit diesem Spiele vertrieben sich insbesondere die Damen Derya von Sturmfels und Alan-

na von Krotenu sowie einige Herren die Zeit – wobei es den Damen gegeben war, die Herrschaften durch kluges Taktieren mehrfach in die spielerischen Schranken zu weisen.

Am anderen Tische vergnügte man sich mit einer – wie man in der hesindianischen Gelehrtensprache sagt – militärischen Simulation, welche sich Aventurrisiko nannte. Die einzelnen Spieler mussten durch geschicktes Planen und Taktieren die einzelnen aventurischen Länder und Reiche besetzen. Selbstverständlich diente dies nur dem Zeitvertreib und leistete Hochverrätern natürlich keinen Vorschub. Auch an diesem Tische flog die Zeit nur so und ward nicht langweilig.

Doch auch kleinere Unannehmlichkeiten gab es wohl zu vermelden, mussten sich doch die hohen Herrschaften am Tisch des „Konzils der Elemente“ mit einem dreisten Bediensteten auseinandersetzen. Doch ein Gespräch mit der Besitzerin bannte alle Vorkommnisse, denn sie selbst sorgte für das tadellose Benehmen ihres Neffen, der aus fremden Landen hierher in die Nordmarken kam und nun erst die neuerlichen Sitten hierzulande kennen lernt.

So endete der Abend vergnüglich und entspannt.

Nirulf Mehlinger

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Sub Rosa oder: Teehausgespräche

Wir leben in den Zeiten der Zeichen und Wunder. Zuweilen verheißen sie Glück, allzu oft Unglück. Ihre wahre Bedeutung offenbart stets erst die Zukunft, es scheint aber, dass keine Zusammenkunft von mehr als einem halben Dutzend Leute ohne ein Omen vorübergeht.

Auch nicht der Landtag der Nordmarken.

War es mein Glück oder mein Unglück, dass ich am Abend vor dem Landtage die Einladung eines jungen blonden Ritters ausschlug? Jedenfalls war er zu sehr von sich eingenommen, um gute Gesellschaft für einen ganzen Abend zu sein; lieber begab ich mich in die Aranische Teestube nicht weit vom herzoglichen Schloss.

Oh Rahja! Was für Wonnen hältst Du uns Sterblichen schon auf Deren bereit, so wir die Sinne, mit denen Ihr Götter uns ausgestattet habt, nicht haben ersterben lassen! Ich meine schon die unschuldigsten Freuden: Duft, Wohlklang, ein schönes Bild ... All dies bot die Teestube ihren

Gästen:
Kannen,
Teppiche,
Lampen
fein-

ster aranischer Kunstfertigkeit, die perlenden Klänge tulamidischer Musik, Tees, die einen alle Gelüste nach Wein vergessen ließen, wenigstens eine Weile lang, Lavendelgebäck, das Gaumen wie Nase gleichermaßen schmeichelte, noch dazu in der absonderlichen Form khomischer Reittiere gebacken, die Luft durchwoben von Räucherwerk und dem Duft von Rosenblüten und Lavendel. Bedauerlich nur, dass den zierlichen, glutäugigen aranischen Maiden, die dem Gast jeden Wunsch von den Augen ablesen - und allzu freche Wünsche mit umgehender Abfuhr quittierten -, keine ebensolchen Jünglinge zur Seite gestellt waren.

Ich hatte mich eben an einem Tisch niedergelassen, etwas abseits der Spieltische, an denen sich lärmend Knappen und Ge-

folgsleute einzufinden begannen, als sich aus der Ecke hinter mir ein Wesen erhob, das eher in die Untotenhorden zu gehören schien, die jetzt meine einstige Heimat verheeren, als auch nur unter das Bettelvolk Elenvinas. Allerdings roch es weniger übel, hielt sich beim Aufstehen den Rücken, als habe es Schmerzen, und fragte ganz artig nach Tag und Stunde und einer Tasse Tee. Als es diese jedoch erhalten hatte, starrte es mit weit aufgerissenen Augen auf die Dampfchwaden, die über dem Becher waberten, und versuchte deren Tanz mit seinen gichtigen Fingern nachzuzeichnen.

"Neue Zeichen kommen!" raunte das Wesen, dem ich noch kein Geschlecht hatte zuordnen können. "Zeichen und ein großes Wunder! Doch habt acht!"

Jetzt roch es doch, das Wesen, allerdings weniger nach Fäulnis als nach sehr billigem Wein. Ich hielt mir ein paar Lavendelblüten unter die Nase.

"Habt acht, dass Ihr nicht in Zorn geratet", keuchte es, als sei es außer Atem, "oder Ihr vergießt

Eine Teestubenmaid drohte herüber, wie man einem Kind droht, das genau weiß, dass es gerade etwas Verbotenes tun will. Sofort zuckte das Wesen von meiner Hand fort und wandte sich wieder seinem nun keine Geheimnisse mehr verrätenden Tee zu.

Ich schaute mich dennoch nach einem anderen Platz um, doch hatten sich am einen Tisch Almadaner niedergelassen und tranken, sich offenbar in Aranen wählend oder sonstwo außerhalb des Reiches, lauthals auf 'Kaiser Selindian Hal'. Am anderen erkannte ich Seine Hochgeborenen von Streitzig, der interessiert mit zwei - Magiern plauderte! Über Sinn und Unsinn eines Magieverbotes, soweit ich mitbekam. Nicht nur, dass Seiner Hochgeborenen die Argumente der Magierin und ihres Kollegen einzuleuchten schienen, sondern mir kam zumindest Erstere auch bekannt vor. Erkundigungen bestätigten mich: es war Circe ter Greven, vormals Hofmaga der Thahira von Birkenbruch - Boron habe sie selig -, welche wiederum Leiterin des darpatischen Geheimdienstes ... Aber das führt hier zu weit, zumal Frau ter Greven mit diesen Geschäften wenig zu tun gehabt haben soll. Dafür umso mehr mit jenem Erkomir fa Shantalla, Heilmagus dubioser Herkunft, welcher wohl auch jetzt ihr Begleiter war.

"Blutige Blumen schreien zu Tal - keiner hört ...", vernahm ich auf einmal neben mir die Stimme des Wesens wieder, auf das ich gar nicht mehr geachtet hatte. Es hatte den Tisch vor sich von allen Blütenblättern und -stengeln freigelegt, warf jedoch aus der hohlen Hand wieder und wieder Rosenblättchen und Lavendelzweige auf das Tuch und murmelte vor sich hin. "Aber das ist ja schon lange, lange gewesen!" sagte es auf einmal und sah mich fast vorwurfsvoll an.

Ich wurde einer Rechtfertigung enthoben durch die Ankunft einer weiteren lärmenden Horde, von der ich erstaunt war, wie sie hier - und heute! - Einlass gefunden hatte. Ohne große Umschweife setzten sich die vier neben den Orgilsheimer Baron und die beiden Magier: ein Spielmann mit Klampfe, ein Elf,

einer, den ich bestenfalls als Rossknecht angestellt hätte, und ein Magus, der ... nun ja, da ich kurz darauf erfuhr, um wen es sich handelte, möchte ich mich nicht, Unwissenheit vortäuschend, noch despektierlicher äußern. Es waren keine geringeren als Reichsedle zu Gareth und die Gesandten Ihrer Kaiserlichen Majestät! Nicht etwa inkognito, sondern in ihrem gewohnten Aufzug.

"... ganz ohne Bein!" jammerte da neben mir das Wesen, jetzt unverkennbar mit der Stimme einer alten Frau. "Nur Ohren, Augen, Hände, Mund - wer schafft so ein herzloses Chimärenhaupt, wo das aschene Herz blutet? Oder war das schon? War das schon?!" Das Wesen zerrte an meinem Ärmel.

"Wahrscheinlich war das schon", sagte ich hastig, um nicht noch mehr Aufregung zu verursachen, doch die Alte hielt mich nur umso fester und redete auf mich ein: "Bis non semel ... - Bis non semel ... - Aber das sage ich nur dir, dir allein!" Dabei hielt sie eine vertrocknete Rosenblüte hoch.

Ich brauchte einen Moment, um zu verstehen: das Zeichen der Verschwiegenheit! Ich nickte ergeben.

"Bis non semel globi quattuor duplicabuntur", sagte sie bedeutsam und sah mich an, als erwarte sie eine Antwort auf eine Frage.

Konnte sie kein Bosparano? "Zweimal, nicht einmal, werden die vier Kugeln verdoppelt werden", übersetzte ich etwas holprig.

Die Alte nickte ungeduldig und wischte mit der Hand durch die Luft, das schien sie bereits zu wissen. "Welchen Mond haben wir?" fragte sie plötzlich, und ich antwortete: "Phex", aber sie schüttelte unwirsch den Kopf: das meine sie nicht, sondern den Mond! den Mond! Ich zuckte verwirrt die Schultern.

Zu meiner Erleichterung kam nun der Teestubendiener und schickte sich an, meine Tischnachbarin, die er respektvoll mit 'Ihr' und 'Fräulein Sofronia' betitulierte, hinwegzuführen. 'Fräulein Sofronia' jedoch widersetzte sich, angelte nach einem Lumpenbündel im



Blut in des Königs Halle!" sprach von eines
Es wirklich
'Königs' Halle.

"Das Weiße befleckt sich - die Buhle! die Buhle! - Ist es ein Ork dort in dem Grab oder ein König? - Düstere Halle, wer hohl baut, der falle!"

Schon schauten einige andere Gäste herüber, und ich rückte ein wenig von dem Wesen ab, zum Zeichen, dass nicht ich die Herrschaft über es habe.

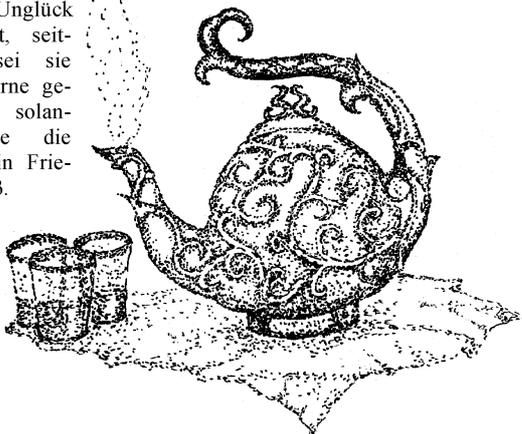
"Wer sucht in Morast - von Wogen erfasst", brabbelte es weiter, "wer sucht auf Stein - Stein bekommt Bein - Bein bekommt Fuß - Fuß steckt im Ruß ..." Es schien den Faden verloren zu haben, starrte traurig auf den kaum noch dampfenden Tee, dann, beinahe gierig, auf meine Hand.

Zus Herzogsstadt und Grafensitz

Eck und bestand darauf, "erst den Tee!" trinken zu wollen, was ihr auch zugestanden wurde. Dann verabschiedete sie sich ganz manierlich und wisperte mir noch zu: manchmal sei sie halt rück- und manchmal etwas weitsichtig, aber seien wir das nicht alle ein wenig?

Derweil hatte sich ein weiterer Magus an jenen Tisch gesellt, Herr von Machiavell, Gesandter Seiner Spektabilität Salador Foslarins. Mit dem Magier-Reichsedlen schien er bekannt zu sein, wenn auch keineswegs befreundet. Herr fa Shantalla geriet seinerseits mit dem Ross..., Verzeihung, mit Wohlgeboren Muggenschlag in einen ersten Wortwechsel, den sie jedoch mit Handschlag beendeten. Und Seine Hochgeboren - ich hörte es klar und deutlich - beauftragte Magistra ter Greven mit der Anfertigung eines Artefakts! Welcher Art, habe ich zu meinem großen Bedauern bislang nicht herausfinden können.

In den nächsten Tagen war es recht ruhig in der Stube, da alles auf Queste ausgezogen war oder, wie ich bei etlichen vermutete, sich auf Eilenwid vergnügte. Immerhin hatten die Tee-Wirtinnen jetzt die Muße, mir mehr von 'Fräulein Sofronia' zu erzählen: einst begehrte Tochter aus gutem Hause - welchem, sei hier verschwiegen -, hatte sie sich zwischen zwei Freiern nicht entscheiden können, schließlich versucht, deren und ihre eigene Zukunft zu schauen, dabei jedoch gerade so viel falsch gemacht, dass ihr zwar die Gabe des Hellsehens zuteil geworden war, jedoch nicht die Kraft, diese zu kontrollieren. Immerhin habe sie aber einmal die Teestubenbesitzerin vor einem Unglück bewahrt, seitdem sei sie hier gerne geduldet, solange sie die Gäste in Frieden ließ.



"Und ihre Galane?" fragte ich, immer neugierig auf romantische Geschichten.

"Hat sie beide fortgeschickt, entsetzt von dem, was sie gesehen hat."

"Und?"

"Sie töteten einander in einem Duell."

Nach dem Landtag füllte sich die Teestube wieder, obwohl viele lieber in Wein- und Bierstuben einkehrten. Auch Fräulein Sofronia war wieder da, über eine Tasse Tee gebeugt und vor sich hinmurmeln. Auf einmal sah sie mich an, mit einem Blick, als sehe sie etwas - in meinem Haar, auf meiner Stirn ...

"Schöne Augen", sagte sie laut und deutlich, dass sich die Gäste am Nebentisch umdrehten, "schöne Augen hast du. Und dein Liebster auch, schön grün!"

Die Arme! Ich habe keinen 'Liebsten', schon gar keinen mit grünen Augen, aber ich nickte freundlich und ließ ihr noch einen Tee kommen.

Im Laufe des späteren Abends hatte ich noch das Vergnügen, recht ausgiebige Bekanntschaft mit Herrn Erkomir zu machen, nachdem sich Wohlgeboren Muggenschlag, mit dem er unterwegs gewesen war, mit einer nicht ganz respektablen Dame zurückgezogen hatte. Da es spät wurde, waren wir gezwungen, in einem uns freundlicherweise zur Verfügung gestellten Zimmer über der Teestube zu übernachten. Herr Erkomir ist nicht nur ein veritabler Zauberer, sondern auch ein überaus kenntnisreicher Anatom. Übrigens hat er erstaunlich grüne Augen.

Adriana von Erlenteich

Ferdoker Graf entschuldigt sich für Beleidigung

Elenvina - Auf dem nordmärkischen Landtag im Phex 1029 wäre es beinahe zu einem Eklat gekommen, dessen Folgen unabsehbare Konsequenzen sowohl für das Reich als auch das Verhältnis zwischen den Nordmarken und dem Kosch hätten haben können. Seine Hochwohlgeboren Growin, Sohn des Gorbosch, Graf von Ferdok und erster hochadliger Reichskammerrichter beleidigte vor dem versammelten Plenum seinen Amtskollegen, den siebten hochadligen Reichskammerrichter, Seine Hochgeboren Bernhelm Sigismund von Sturmfels, Baron zu Dohlenfelde und Seine Hochgeboren Garmwart Adelbrecht von Quakenbrück, Baron zu Eisenhuett. Der Graf bezeichnete ein von den beiden Isenhager Baronen zur Regulierung des Handels verfasstes Pamphlet als einzig für gewisse der Reinlichkeit dienenden Tätigkeiten auf dem Abort tauglich.

Die beiden Barone verzichteten weise darauf, vor versammelter Adelschaft eine Entschuldigung des Grafen zu fordern und damit die Situation zu eskalieren, und traten erst nach

Auflösung der Versammlung Seiner Hochwohlgeboren gegenüber. Nach kurzem Zögern - wenig fehlte zu einer Duellforderung Seitens der Isenhager - nahm der Koscher Graf seine unflätige und unstandesgemäße Beleidigung zurück und stellte auf drängendes Nachfragen des Dohlenfelder Barons klar, dass es ihm nie um eine persönliche Beleidigung Seiner Hochgeboren Bernhelm und Seiner Hochgeboren Garmwart ging, sondern seine Kritik am Pamphlet rein sachlicher Art war. Die Barone nahmen daraufhin die Entschuldigung Seiner Hochwohlgeboren Growin an.

Wäre es zum Duell der beiden Reichskammerrichter gekommen, wären die Folgen für das Reich schwer abschätzbar gewesen. Da weiterhin der nordmärkische Adel den im betreffenden Pamphlet veröffentlichten Vorschlag der beiden Isenhager Barone einstimmig annahm, hätten sich aus einem Duell durchaus auch größere Spannungen zwischen den Provinzen Kosch und Nordmarken entwickeln können.

Herdbrand Brauer

Jast Gorsam wieder genesen

Frohe Kunde drang aus der Veste Eilenwid über den Wassern, kaum, dass die ersten Landtagsgäste abgereist waren: Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss habe seine Berater zuzammengerufen und lasse sich eine minutiöse Aufstellung aller während des Landtages beratenen Punkte darlegen.

Des Herzogs Leibmedica, Hesindiane Isavena Hardtherz, versicherte, dass sich Seine Hoheit wieder deutlich auf dem Wege der Besserung befände.

Vom Herzogenhofe drang indes das Gerücht, dass Seine Hoheit an übelstem Bauchgrimmen

gelitten, doch schon am Tage nach dem Landtage sich weiteren Kräutertee verbeten und nach einem kräftigen Alt-Angharer Dunkel verlangt habe.

In Elenvina und dem Rest Nordmarkens wurde die Nachricht von der Genesung des Herzogs indes mit großer Erleichterung aufgenommen, waren doch schon übelste Mären über den Grund von Seiner Hoheit Erkrankung während des Landtages in Gassen und Straßen berichtet worden, ja, gar von einer Vergiftung durch albernische Mordgesellen war kurzfristig die Rede gewesen, was jedoch der Vorkorster Seiner Hoheit, Brin Pherinor von Ardafall, entschieden zurückwies.

Möge Frau Peraine allezeit über die Gesundheit Seiner Hoheit wachen!

Mit dem richtigen Fettgehalt:
Ledercremes von Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
hof Silbertann, Wichtenfels

Hesindiago Wagenknecht

Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

Aus der Redaktion des aventurischen Boten erreichte uns folgender Text, der deutlich zeigt, wie kleingeistig und unter der Knute der Pfeffersäcke die Redaktion des ehemals so ehrenwerten und vernünftigen Magazins inzwischen geworden ist. Der Abdruck erfolgte nach eingehender Prüfung und Genehmigung mit einem Sonderdispens der herzoglichen Kanzlei zu Elenvina.

(die Redaktion)

Herzog Jast Gorsam verschleppt Reichsschluss

Gareth - Aus dem Umfeld Ihrer Kaiserlichen Majestät Rohaja von Gareth wurde jüngst massive Kritik am politischen Gebaren Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss laut. Denn die Ochsenbluter Urkunde, wie sie auf dem Großen Hofstag zu Burg Rudes Schild von den Ständen des Reiches vorgeschlagen und von der Kaiserin in Kraft gesetzt wurde, wird im Herzogtum Nordmarken weitgehend missachtet. Dies mag den unbedarften Beobachter insbesondere deswegen erstaunen, da der Herzog der Nordmarken federführend an der Erstellung der Urkunde beteiligt war. Bei näherer Betrachtung setzt der Herzog aber nur das Spiel der Macht fort, dessen Regeln er seit Jahren so exzellent beherrscht.

So war entschieden worden, dass die Barone im ganzen Reiche die Halsgerichtsbarkeit über Freie erhalten sollten. In den Nordmarken jedoch wird die Halsgerichtsbarkeit über Freie nach wie vor von den Grafen ausgeübt. Die einzige Ausnahme bildet die Grafschaft Isenhag, in

der die Barone dieses Privileg schon seit Generationen innehaben.

Dann wird der Reichsfriede zwar in den Nordmarken wie überall im Reiche ausgesetzt und das Duellverbot aufgehoben – jedoch behält sich Jast Gorsam vor, jederzeit und nach Gutdünken einen „Herzogenfrieden“ zu verhängen. Außerdem wird natürlich die Flussgarde wie immer bereit stehen, um Zwiste innerhalb des nordmärkischen Adels im Sinne des Herzogs zu beenden. Dass der Herzogenfrieden nicht sogleich verhängt wurde, kann wohl als ein Signal gen Albernia und Almada gewertet werden: Seine Hoheit räumt dem Konflikt mit der Reichsverräterin Invher und dem Krieg südlich des Eisenwaldes offenbar keine allzu hohe Priorität ein.

Was die Auflösung der kaiserlichen Garderegimenter in den Provinzen betrifft, so hat dies in den Nordmarken (wie den anderen Herzogtümern) selbstverständlich nicht die Dringlichkeit wie in den Fürstentümern, unterstanden die drei so genannten „kaiserlich-nordmärkischen“ Garderegimenter doch ohnehin nur im Rahmen der Heeresfolgepflicht der Kaiserin. Es wurde bekannt, dass einige Banner in den Nordmarken die blaue Reichsschärpe gegen die blaugrüne Provinzschärpe austauschten, und dass manchmal nicht einmal dies geschah. Besonders die in Albernia stehenden nordmärkischen Truppen werden nach wie vor auch offiziell „kaiserlich“ genannt,

und auch der kaiserliche Marschall der Nordmarken, Turam Sohn des Fanderasch, behielt seinen Titel. Es sollte an dieser Stelle angemerkt werden, dass nordmärkische Rechtsgelehrte eine unselig Diskussion darüber entfacht haben, ob Kaiserin Rohaja durch die Ratifizierung der Ochsenbluter Urkunde gänzlich auf die verpflichtende Heeresfolge der Provinzherrn verzichtete. Dies würde das Ende der wichtigsten Stütze des Raulschen Kaisertums bedeuten.

Auch was die Heeresfolgepflicht der Freien angeht, die die stehenden Heere ersetzen soll, scheint es im Herzogtum am Großen Fluss keine Veränderungen zu geben. Der Herzog wird die Heeresfolge der Adligen und Freien in Kraft belassen (und handelt somit konform der Ochsenbluter Urkunde), wird aber darüber hinaus keine weiteren Umstrukturierungen vornehmen.

Selbst der Kaisertaler scheint in den Nordmarken immer noch regelmäßig erhoben zu werden, und zwar in voller Höhe. Die Reichsschatzkanzlei in Elenvina treibt den Kaisertaler im Herzogtum wie ehedem ein, auch aus dem von Fürstin Isora beherrschten Teil Albernias fließen die Steuergelder. In Elenvina ist es dann jedoch kaum noch möglich zu unterscheiden, welches Gold nun in des Kaisers und des Herzogs Schatulle gehört.

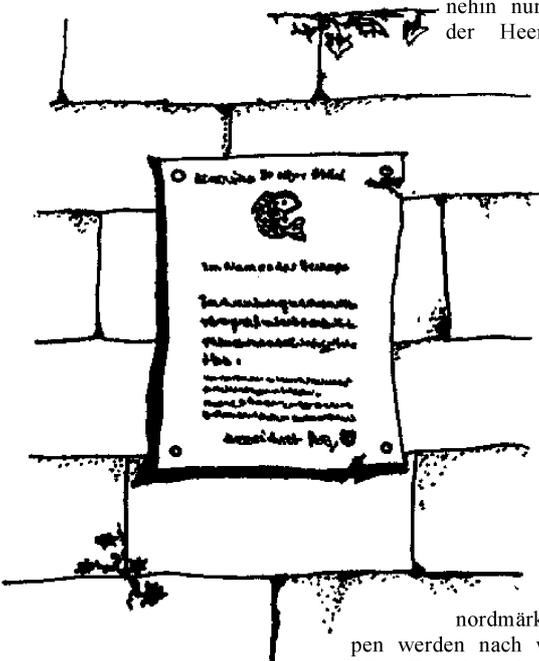
Die zu Rudes Schild beschlossenen Änderungen des Zollrechts scheinen in den Landen am Großen Fluss eigenwillig ausgelegt worden zu sein: Nicht wenige Reisende, die in jüngster Zeit vom Kosch oder aus Almada in die Nordmarken kamen, hatten eher das Gefühl, eine Reichs- als eine Provinz-

grenze zu passieren. Die herzoglichen Zöllner scheinen sich auch nicht mehr um die vom Reich garantierte Zollfreiheit auf den Reichsstraßen zu scheren. Der Reichserzkanzler, Erbprinz Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, gedenkt, die gegen seinen Vater erhobenen Vorwürfe prüfen zu lassen.

Alles in allem kann resümiert werden, dass der Hüter der Reichsordnung, Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss, zusammen mit seinen wichtigsten Vasallen – dem Landgrafen Alrik Greifax von Gratenfels, der Gräfin Calderine von und zu Hardenfels und dem Grafen Ghambir Sohn des Gruin – die Ochsenbluter Urkunde so effektiv verschleppt, dass von einer Umsetzung im Herzogtum Nordmarken nicht gesprochen werden kann.

Ähnliches trifft auf die beiden anderen Provinzen im Westen des Reiches, das von den Nordmarken abhängige Fürstentum Albernia sowie die politisch ganz auf das Herzogtum Granigor ausgerichtete Markgrafschaft Windhag, zu. Ein hochrangiger Vertrauter Rohajas, der nicht namentlich genannt zu werden wünscht, sprach schon davon, dass die zu Rudes Schild ratifizierte Urkunde nicht das Pergament wert sei, auf dem sie gesiegelt wurde. Jast Gorsam sei nicht der Hüter, sondern der Totengräber der Reichsordnung. Die Nordmarken, Albernia sowie der Windhag wären durch die jüngsten Entwicklungen faktisch aus dem Verband des Raulschen Reiches ausgeschert, die Reichsregierung in Elenvina sei zu einer armseligen Marionette der Hausmachtspolitik der Familie vom Großen Fluss verkommen.

Tsafried Ibenstein



Wägen und Reisekutschen,
Einspanner und
Renquadrigen
baut zu Elenvina
Ebareus Horch & Kinder
Hzgl. Hoflieferant

Buch- und
Papierveredelungswerkstatt
Krag
Wir veredeln Eure Bücher,
Pergamente und Schriftrollen.
Ob Gold, Silber oder Anderes,
allein edel soll es sein!

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Elenvina ist sicher ganz schön, nur ...

... habe ich davon wenig mitbekommen! Es fing damit an, dass wir zwei Stunden brauchten, um überhaupt in die Stadt zu gelangen. Dabei sind mein Herr und ich kein Gesindel, auch keine Marktburschen mit einem ganzen Hühnerstall auf dem Rücken, sondern mein Herr ist ein Ritter und ich seine Waffenmaid, jedenfalls darf ich ihm seine Waffen und Rüstung in Ordnung halten und war mit ihm auch schon im Krieg. Am Tor fragte man dann noch dumm nach unseren Namen, wie wenn mein Herr kein Wappen trüge, und nach unserem Begehre - zwei Tage vorm Landtag des Herzogs! Die Gasthäuser seien voll, beschied man uns endlich, wir sollten uns zur Gesteckbahn wenden, wo ein Zeltlager aufgeschlagen sei.

Ja, wenn wir die vor Dämmerung gefunden hätten! Die Straßen voll, dass kein Durchkommen war, aber wo das Turnierfeld sei, wollte uns keiner sagen. Ein Rotzbengel führte uns endlich hin, für zwei Kreuzer als Lohn, um die er noch feilschte! Da standen wir, vor graubunten Schemen von Zelten, Leuten und Pferden, denn es dämmerte schon. Als erstes landeten wir in einem halboffenen Pferch voll Rossbollen und Stroh, aus dem uns zwei auskeulende Maultiere gleich wieder vertrieben, danach landeten wir in etwas, das dem Warenlager eines Marketenders glich; es waren aber wohl nur die privaten Vorräte der Frau von ... nein, ich nenne besser keine Namen. Kaum hatten wir aus Branntweinfässern und Kleiderballen herausgefunden, stürzte kläffend ein rotweißer Hund auf uns zu, so dass ich unser Packtier kaum halten konnte und das Ross meines Herrn wild wurde und keilte. Dabei traf es den Pfosten eines Zeltes, blau-gelb gestreift, glaube ich, vielleicht auch blau-weiß, dessen Bewohner höchstselbst herausgestürzt kam, eine Kriegskeule schwingend und schimpfend wie ein Marktweib, dem ein Rüpel einen Schock Eier zerbrochen hat. Ein lustiger Anblick eigentlich, denn der Hohe oder gar Hochgeborene Herr trug nichts als sein leinenes Unterzeug, doch selbst darin wirkte er noch so schreck-

lich, dass wir uns kleinlaut entschuldigten und schleunigst das Weite suchten.

Ach, Weite! Wenn es die auf dem Plan doch gegeben hätte! Nun standen die Zelte und Pferche durchaus nicht kreuz und quer, jemand hatte mehr als nur ein ordnendes Auge darauf gehalten, doch drängte sich alles dicht auf dicht, ein Hinweis auf den Herrn des ordnenden Auges jedoch war nirgends zu finden. Als ich endlich wagte, jemanden zu fragen, traf ich auf eine Magd, die mir breit und behäbig von den Schwierigkeiten erzählte, etwas zu finden, was sich schließlich als Latrine entpuppte, in welchen sie den Topf, mit dem sie dabei fortwährend gestikuliert, entleeren konnte. Von einem Herold oder dergleichen hatte sie gehört, doch, doch, so ein Herr in buntem Rock, der ... Wo er zu finden sei, wusste sie nicht.

Endlich geruhte sie, meinen Herrn ihrer Herrin zu melden, und mir scheint, dass beide erst ein Glas Wein zu sich nahmen oder jedenfalls derart viele Worte der Höflichkeit austauschten, dass es dunkel war, als mein Herr das Zelt wieder verließ. Nun, richtig dunkel nicht, das verhinderten die vielen Fackeln und Laternen, die überall brannten. Die ganze Nacht hindurch, wie ich in der folgenden Zeit feststellte, während der ich kaum ein Auge zutut, teils wegen der Helligkeit, teils wegen der Grölerie etlicher Tunichtgute, die auf andere Art die Nacht zum Tage machten. Wir fanden die Zeltmeisterin endlich doch, eine übermüdete, säuerliche Frau, die uns knapp an den hintersten Rand des Zeltplatzes verwies, fernab, wie ich bald feststellen durfte, jeglicher Wasserstelle oder Latrine. An die sich übrigens auch nicht jeder hielt. Der Wiesenfleck hinter unserem Zelt, über den ich mich schon unserer Pferde wegen freute, war für die Rösser eines Höhergestellten reserviert. Auf der Suche nach Heu und Gras kamen sie unserem Zelt oft so nahe, dass ich einmal träumte, sie fräßen mir die Haare vom Kopf. Wenigstens hatten wir ruhige Nachbarn. Dachte ich.

Bis die Zelte neben uns ebenfalls belegt wurden. Die Ritterin links von uns schnarch-

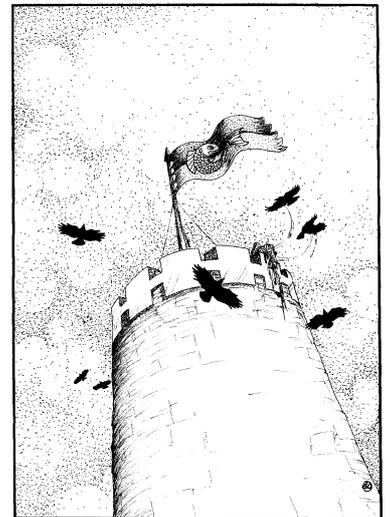
te, der Wohlgeborene Herr rechts von uns hatte jede Nacht eine jener käuflichen Damen zu Gast, die oft schon im Zeltlager ihre 'Begleitdienste' anboten. An den ersten zwei Morgen schlichen mein Herr und ich noch mit schamroten Wangen aneinander vorbei, danach rissen wir zotige Witze über das notgedrungen Gehörte. Immerhin war das, was an Verpflegung zu bekommen war, gut, sieht man einmal davon ab, dass der Wein entweder nicht zahl- oder nicht trinkbar war, die Hühner am einen Tag bestenfalls noch für Geier taugten - das erste Mal übrigens, dass auch ich Rossäpfel nach einem Marktfrevler am Pranger warf! - und in zwei Broten merkwürdige Zettelchen steckten: Meister Helmold sei ein arger Schuft, und noch etwas dergleichen. 'Wie auf einem Heerzug' komme sie sich vor, meinte eine Knappin, mit der ich mich in der Schlange am Brennholzlager unterhielt. Ach nein! Auf einem Heerzug sind nicht so viele Tölpel und Laffen dabei und wenn, dann nicht

lange. So stehen die Zelte weniger dicht, und meist kann man nachts schlafen.

Doch, ich glaube schon, dass Elenvina eine schöne Stadt ist. Irgendwann will ich sie mir mal ansehen. Irgendwann, wenn gerade nicht Landtag ist!

Es grüßt

Firlane Stresenberg



Reform des Reichsgerichts

Elenvina - Wie aus Kanzleikreisen in Elenvina bekannt wurde, plant der Hüter der Reichsordnung und Reichserzseneschall, Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, eine umfassende Reform des höchsten Gerichts des Raulschen Reiches.

So wurde berichtet, dass fürderhin alle Reichskammerrichter, die nicht mindestens acht volle Monde im Götterlauf persönlich am Gerichtssitz - also in Elenvina - anwesend seien, ihres würdigen Amtes verlustig werden sollen. Damit solle dafür gesorgt werden, dass die Beschlussfähigkeit des Reichsgerichts in diesen schweren Zeiten sichergestellt sei. Insbesondere in der Verhandlung über die Rechtmäßigkeit des Herrschaftsanspruchs des Hauses Bennain auf Albernia seien Mängel offenbar geworden, die unverzüglicher Korrektur bedürften. Aber auch während der

kurzzeitigen Usurpation Answins soll es im Reichsgericht Missstimmigkeiten gegeben haben. Alle Reichskammerrichter, deren uneingeschränkte Loyalität gegenüber dem Raulschen Reiche in den letzten Jahren zu wünschen übrig ließ, sollen umgehend ihres Amtes enthoben werden.

Der Wahrer der Ordnung Mittellande, Seine Eminenz Pagol Greifax von Gratensfels, forderte die paritätische Besetzung des Gerichts durch Adlige und Vertreter der Praisogeweiltenschaft. Umgehende Proteste des Reichserzkanzlers, Seiner Exzellenz Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, konnten nur kurzzeitig davon ablenken, dass sein Vater, der Reichserzseneschall, diesem praisogefälligen Vorschlag nicht gänzlich abgeneigt zu sein scheint.

Herdbrand Brauer

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Koscher Stursinn

Denkwürdige Krönungsfeier zu Schetzeneck

„Ihr habt tapfer gestritten - Wir versprechen, Euch soll die Hand meiner Tochter gehören, wenn Herr Throndwig dereinst nicht mehr unter uns weilt.“ So sprach vor zwei Götterläufen Graf Helkor, der ehrenwerte Herr über die Koscher Grafenschaft Schetzeneck, auf der Turnei, welche er ausgerufen hatte, auf dass der Sieger die Prinzessin von Schetzeneck, des Herrn Helkor Töchterlein, Iralda Mechtessa von Bodrin, zur Frouwe erhalte.

Prinz Frankwart vom Großen Fluss, dem diese Worte galten, war weiland nur dem Herrn Throndwig von Bregelsaum im Tjoste unterlegen. Unglücksvoll war damals der Sohn Seiner Hoheit Jast Gorsam, der auf Geheiß seines gestrengen Herrn Vaters um die Grafentochter freite, knapp unterlegen vom Felde geritten, begleitet indes von den unverdient höhnischen Blicken und dem Gelächter der schadenfrohen Koscher Rittersleut', die dem Sohne des nachbarlichen Herrschers die Hand ihrer Grafentochter nicht gönnen wollten und den fremden Wankrer vorzogen.

Der Herr Throndwig hatte hernach die Frau Iralda geehelicht, doch keine zwei Götterläufe wollte diese fruchtbare Verbindung halten: im Kampf mit dem Flammenaar, dem Alagrimm, welcher das Koscherland so erbärmlich verheerte, wurde der Herr von Bregelsaum so sehr versehrt, dass er nach mondelanger Sieche trotz der fürsorglichen Pflege der warmherzigen Prinzessin elendiglich verschied.

Auch der alte Graf Helkor von Schetzeneck war dem Raben gefolgt, den Richtspruch des Unergründlichen zu empfangen. So war es nun, am 12. Travia des Götterlaufes 1029 BF, wieder an der Zeit, die Grafenkrone des Schetzeneck neu zu vergeben, dass ein würdiges Haupt sie künftig trage.

Iralda Mechtessa von Bodrin, das älteste und einzige lebende Kind des Grafen Helkor, würde kommen, um das Amt ihres Vaters anzutreten. Längst waren auf dem Hügel unweit von

Koschtal Zelte errichtet worden, in und zwischen denen man eifrig den Festtagsschmaus vorbereitete, Fässer stapelte und Krüge putzte. Auch die versammelten Adeligen des Landes hatten ihre bunten Zelte errichtet, denen man ansah, dass sie schon an vielen Turnierplätzen gestanden hatten. Wahrlich, es herrschte Vorfreude auf dem gesamten Platz.

Auch wenn Iraldas Äußeres wohl das Gegenteil des unterlandläufig als ‚von Rahja geküsst‘ verstandenen war, so galt sie doch als gutherzig und fromm.

Wahrlich, sie würde eine gute Gräfin sein!

Vor der Prinzessin trug der Koscher Truchsess Garubald den Grafenreif, an ihrer Seite schritten Fürst Blasius und die Grafen Jallik, Wilbur und Growin. Auch ihr kleiner Sohn wohnte in den Armen ihrer Amme dieser Zeremonie bei. Der Fürst fand in einer kleinen Ansprache warme und aufmunternde Worte, die selbst in das Antlitz Iraldas ein kleines Lächeln zauberten - ehe Seine Durchlaucht den Reif vom Kissen nehmen und die Krönung vollziehen wollte.

Die Kunde über des Herrn Throndwigs Tod war bis nach Elenvina gelangt, wo es Seiner Hoheit gefiel, alsbald, eingedenk des alten Grafen Helkor Wort, seinen Sohn, den Prinzen Frankwart, auszusenden, nicht nur, um der neuen Gräfin Glückwünsche zu überbringen, sondern auch, um des Grafen Versprechen einzufordern. Viele tapfere Ritter folgten der Fahrt des Herrn Frankwart, und selbst zwei Koscher Rittersleut, Trest von Vardock und Bolzbold von

Rüpel, schlossen sich dem Zug des Nordmärkers an.

Rechtzeitig zur Krönungszeremonie traf der Prinz der Nordmarken mit seinem Gefolge am Festort unweit von Koschtal ein.

Lautes Gemurmel erklang unter den Zeugen dieses Ereignisses, das erst langsam wieder nachließ, als Frankwart mit triumphierenden Lächeln vor Iralda das Knie beugte: „So frage ich Euch, wollt Ihr, dem Wunsch und Willen Eures Vaters entsprechend, meine Frau werden?“

In den Augen Prinzessin Iraldas wichen Verblüffung und Widerwillen einem aufflackernden Feuer, als sie sprach: „Wenn Ihr mir diese heilige Frage stellt, Prinz Frankwart, so seht mich an und sagt mir: Würdet Ihr meine Hand auch nehmen, wenn ich niemals Gräfin werden würde?“

So aber hatte des Herrn Frankwart Aufgabe nun nicht gelautet, und verdutzt schwierte der Prinz, grübelnd, was ob dieser unerwarteten Attacke die rechte Antwort sei. Kurz war der Moment seines Zögerns, doch viel zu lange für eine Entgegnung auf diese Frage.

Die Prinzessin zu Schetzeneck erhob daraufhin erneut das Wort: „Eure Antwort ist ohnehin gleichgültig, denn mein Herz gehört Throndwig und es ist kein Platz für einen Zweiten.“ Dann ging sie zu Truchsess Garubald, nahm behutsam den Grafenreif und schritt damit vor Graf Wilbur vom See, der sie erstaunt ansah. „Eher werde ich einfache Geweihte der Perai-

ne im Dreischwesterkloster von Görmel, als Gräfin unter Frankwart im Schetzeneck. So bitte ich Euch, als Sohn des letzten Freundes meines geliebten Mannes Throndwig, die Ehre der Grafenwürde für mich tragen.“

Da entbrannte Jubel in den Reihen der Schetzenecker, und auch der gute Fürst nickte, trat vor und nahm den Grafenreif feierlich in seine Hände. „Hiermit erhebe ich Euch, Wilbur vom See, auch zum Herren der Schetzenecker Lande. So sei Euer Titel fürderhin jener des gemeinsamen Grafen der Hügellande von Angbarer See und Schetzeneck. Mögt Ihr, als Unser Vassall, weise und wacker unter dem Segen der Göttern, zum Wohl des Koscherlandes und des Reiches regieren!“, waren seine Worte, als er den schlichten bläulich-silbernen Ring über den güldenen Reif der Seegräfenschaft auf dem Haupt des Jünglings legte und sich beide Zeichen der Hoheit fast wundersam ineinander fügten.

Erzürnt ob dieses unbedachten Verhaltens begannen die nordmärker Ritter zu murren.

Prinz Frankwart aber, dessen Wangen sich ob dieser wirschen Abfuhr dunkelrot färbten, schwang sich wutenbrannt aufs Ross. Sein edler Elenviner Schimmel tänzelte und spürte wohl den Ärger seines Reiters. Hoch stieg der Elenviner, und seine eisenbeschlagenen Hufe traten die Luft, als der Prinz sein Ross wandte und ohne ein weiteres Wort, mit einem kappen Nicken nur als Empfehlung an den Fürsten, von dannen ritt, seine Gefolgsleute dichtauf.

Wie aber der Empfang des unglücklichen Prinzen Frankwart in Elenvina ausfiel, darüber war keine Kunde zu vernehmen. Doch es ist als sicher anzunehmen, dass fürderhin die Beziehungen zwischen dem Herrn der Nordmarken und dem Koscher merklich abgekühlt sein dürften.

Alara Togelstein-Horning
(Mit herzlichem Dank an und unter Verwendung eines Artikels von Martin Lorber)

Salz aus Orgils
Seim - schmeckt mir
fein!

**Bestes Stein- und
Speisesalz aus echtem
nordmärker Abbau.**

**Schmeckt viel besser
als albernisches
Meersalz!**

gez. der Salzmeister zu
Kleinbürgen,
Baronie Orgils Seim.

**Albernischer
Apfelmast, frisch
und lecker aus
Traviarim.**

Der stete Belemann verleiht
den Äpfeln ihren
unvergleichlichen Geschmack.

Direkt aus dem befreiten
Albernia auf den Tisch. Von
jedem wohlsortierten
Sandelshaus des Albenhuser
Bundes erhältlich.

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Prinzessin Swantje von Rabenmund befreit

Elenvina. Die Adligen des Herzogtumes Nordmarken, des Fürstentumes Kosch und all der anderen Länder waren zusammengekommen zum Landtage des Herzogtumes Nordmarken um dorten zu beraten, wie man auf die neuerliche Situation im Raul'schen Reiche zu reagieren habe.

Doch welch ein schlechtes Zeichen – es stürmte ein Flussgardist in den Saal und berichtete, dass manch ein Knappe verschwunden war, darunter auch Ihre Hochgeborenen Swantje von Rabenmund, des Herzogs treue Knappin. Welch ein Unglück! Doch rasch hatte Seine Liebden Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss mit raschem Verstand einige Gruppen eingeteilt, die sich auf die Suche nach den Knappen machen sollten. So oblag es Seiner Wohlgeborenen Wallbrord von Löwenhaupt-Berg, Marschall des Reiches a.D., gemeinsam mit dem hochgelehrten Herrn Lahor von Machiavell, Seiner Wohlgeborenen Savertien Myrdano von Trappenfurten, Ihrer Wohlgeborenen Morgause von Rabenmund-Weltengrund, dem Flussgardehauptmann Anselm Ettenharz von Bollstieg, der Flussgardistin Iturburga von Firnsaat und Seiner

Wohlgeborenen Riobhan von Galebquell nach der Knappin seiner Hoheit zu suchen.

Gemeinsam brachen sie auf und folgten den ersten Spuren zum Hesindetempel. Dort war die Prinzessin verschwunden. Sie wurden von Stadttor zu Stadttor gehetzt, erhielten aber wertvolle Hinweise auf den Aufenthalt der Prinzessin. In den Güldenschatten, dem schmierigsten Stadtteil der Herzogenstadt Elenvina schließlich wurde den Recken des Herzogs offenbart, wo sich die Prinzessin aufhalte.

Und so hetzte die Gemeinschaft gen Norden zu einem alten verlassenen Weingut. Dorten wurden sie erwartet von miesen Schergen, die aber unter dem Mut der Recken – allen voran der tapferen Flussgardistin Iturburga von Firnsaat, die allein gegen mehrere der Recken anrannte – schnell zusammenbrachen. So konnten die Verbrecher der herzoglichen Gerechtigkeit

zugeführt werden. Ihre Hochgeborenen Prinzessin Swantje von Rabenmund konnte aus dem Keller des Gutes befreit werden, sie war glücklicherweise zu keinem großen Schaden gekommen.

Ein Verhör der gefangengenommenen Schergen brachte hervor, dass wohl eine Knappin aus der Umgebung der Eilenwid mit Garethischem Akzent und einem besonderen Amulett die Urheberin der Gefangennahme war. Wie sich herausstellen sollte, war sie auch die Urheberin der anderen Entführungen. Beim

großen Bankett wurde die Trägerin des Amulettes identifiziert – es war Anglind von Treublatt, die Knappin des Barons von Metenar, welche einstmals Knappin und Geliebte des verfeimten Lechdans von Gareth gewesen war. Im Handgemenge im Saal kam sie indes zu Tode – und man hoffte nun, dass die Episode des unsäglichen Lechdan von Gareth nun ein Ende fand.

Nirulf Mehlinger

Albenhuser Bund nimmt Stellung zu Handel mit Albernia

Elenvina. Meldung erreichte die Redaktion der Havena Fanfare aus Elenvina vom erst jüngst gegründeten Zusammenschluß von Händlern, dem Albenhuser Bund.

Laut dem Sprecher des Bundes, Phexhild Ehrwald, stellte der Bund alle Handelsbeziehungen mit Albernia bis auf weiteres ein.

Grund dafür sei der Konflikt zwischen dem Reich und dem Königreich. Der Bund erklärte, er wolle nicht gegen den Willen

des Reichsregenten Jast Gorsam vom Großen Fluss handeln, weshalb man die Handelsbeziehungen vorerst auf Eis lege. Dass dies, besonders auf albernischer Seite, nicht überall Zustimmung fand, war mancher Orten zu vernehmen. Leise Stimmen wurden laut, dass der Albenhuser Bund keineswegs den Handel eingestellt hätte und unter der Hand weiter handle.

Martel Praiohilf Stunzer

Die hat sogar der
Kronanwalt:
'ne Aktentasch' von
Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
sof Silbertam, Wichtenfels

Einigkeit des Hauses Greifax

Wahrer der Ordnung Mittellande zu Gast bei seinem Bruder

Gratenfels. Einen hohen und gern gesehenen Gast begrüßte Landgraf Alrik zum Sonnwend- und Neujahrsfest 1030 BF: Während der Namenlosen sowie der ersten Tage des Praiosmondes weilte sein Halbbruder Pagol Greifax, Wahrer der Ordnung Mittellande, in Gratenfels.

Seine Eminenz zelebrierte nicht nur den wichtigsten Götterdienst des Jahres in seiner Heimatstadt, sondern überreichte dem Custos Lumini des verhältnismäßig kleinen, aber umso prächtigeren Gratenfelder Praiostempels auch die einzige vollständig erhaltene Urschrift der Gurvanianischen Choräle außerhalb Al'Anfas. Das Buch wurde sechs Jahrhunderte im Neu-Garether Sonnenpalast aufbewahrt

und erst im Frühjahr 1027 BF in die Elenviner Wehrhalle überführt.

Dies stellt nicht nur eine Ehre für die nach Jahren des Stillstandes aufstrebende Stadt und eine deutliche Aufwertung des zweitwichtigsten Praiostempels der Nordmarken dar, sondern hebt auch das Ansehen des Landgrafen, der unzweifelhaft den Rückhalt des zweitwichtigsten Praiosgeweihten Deres genießt.

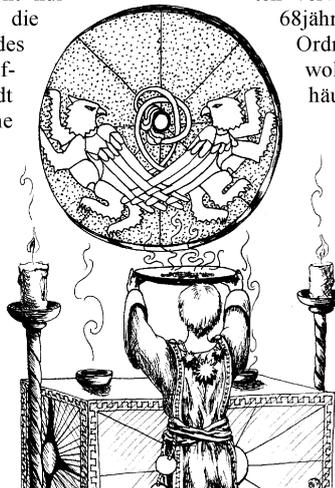
Viel zu selten besuche er Burg Greifax, den Stammsitz des Hauses, und seine geschätzten Verwandten, wird der 68jährige Wahrer der Ordnung zitiert. Er wolle daher künftig häufiger nach Gratenfels kommen. Es wurde sogar darüber gesprochen, den rahjawärtigen Trakt der Gratenfelder Feste zur Sommerresidenz.

Seiner Eminenz Pagol umzubauen. Damit solle die Einigkeit der Familie

demonstriert werden, die in diesen von den Schicksalswinden ins Ungewisse voran getriebenen Zeiten noch enger als sonst zusammen halten müsse.

Den Zusammenhalt des geistlichen und weltlichen Zweiges des Hauses Greifax symbolisiert auch das Eheband, das eines Tages die Kinder Alriks und Pagols verbinden soll. Denn Lechmins Hand, des Landgrafen ältester Tochter, ist dem ältesten Sohne des Wahrers versprochen, auf dass das Blut des Hauses Greifax in ihrem Bunde gestärkt werde.

Wahnfried Sewerski



Zur Herzogstadt und Grafensitz

Das Haus Siebenfeld auf dem Landtag zu Elenvina

Govrin Siebenfeld äußerte sich gegenüber den Nordmärker Nachrichten über kommende Unternehmungen des Handelshauses, der Lage Albernias, über den Landtag der Nordmarken und der Erkrankung seiner Hoheit Jast vom Großen Fluss.

Das Haus Siebenfeld gedenkt einen Vorstoß in das kaisertreue Fürstentum Albernia zu wagen. So will das Haus seine Aktivitäten in Albernia gemäß den kaiserlichen Einschränkungen und in Einvernehmen mit der Fürstin ausdehnen und wieder etablieren.

Gerade der Handel mit den Städten Honingen und Abilacht, sowie den kleineren Marktflecken in den kaisertreuen Baronien birgt einiges an Möglichkeiten, nachdem der Verkehr nach Havena zusammengebrochen ist. Einige Schwierigkeiten ergeben sich wohl aufgrund den noch immer nicht gänzlich sicheren Verkehrswegen und der ungeklärten Situation in der Stadt Abilacht. Jedoch gedenkt Stover Siebenfeld, Sprecher des Handelshauses, sich selbst zur Reichsstadt zu begeben und mit den Stadtoberen zu beraten. Die Verhandlungen und Tätigkeiten in Albernia sollen überdies mithin im Namen des Albenhuses Bundes geschehen und dessen Mitgliedern dienlich sein.

Auch über die Flüchtlingsströme aus Albernia äußerte sich das Handelshaus eher positiv. Gewiss ist es, so der Sprecher des Hauses, eine schreckliche Tragödie, die die rechtschaffenen und götterfürchtigen Menschen dazu zwang, ihre Heimat zu verlassen. Jedoch scheint das Handelshaus gerade in den vergleichsweise geringen Löhnen, welche die aus Albernia stammenden Tagelöhner verlangen müssen, reichlich Potential für billige Arbeitskräfte zu sehen.

Über die Räte des Landtages zu Elenvina zeigte sich indes das Oberhaupt des Handelshauses Govrin Siebenfeld etwas enttäuscht. Es wurde versäumt, manche Misslichkeiten zu beheben und dringende Entscheidungen zu treffen. Auch manche Vorschläge des Adels, seien es erhöhte Besteuerung der freien

Städte oder Mehrung der Zollschranken, können dem Wohl des Herzogtums kaum förderlich sein. Auch bedauert es Govrin, dass gerade der Sprecher des Adelsrates nicht bereit war, ein persönliches Gespräch zu führen, in dem manche Uneinigkeiten hätten besprochen werden können.

Zugute gehalten werden kann

zumindest, dass auf die Pflichten des Landadels hingewiesen wurde, diese wohl bedacht werden und gegen Schmuggel und Piraterie entschieden vorgegangen werden soll.

Deutlich bedauerte der Patrizier es, dass seine Hoheit im entscheidenden Moment auf dem Landtag nicht persönlich anwesend sein konnte, obgleich seine

Prinzliche Hoheit den Herzog der Nordmarken würdig zu vertreten wusste. So ließ es sich der Patrizier auch nicht nehmen, seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss seine persönlich verfassten Genesungswünsche übermitteln zu lassen.

Sandrad Algerein

Wohnungsnot in Elenvina

Herzogenstadt wächst schnell - Neubürger sorgen für Schwierigkeiten

Elenvina. Die Herzogenstadt mag nicht den wohlklingenden Titel "Kapitale des Raul'schen Reiches" tragen. Als Sitz der Verwaltung ist sie dessen ungeachtet die wichtigste im Lande. Prestige bringend und dem Stande angemessen erscheint es darob vielen Edelmännern und auch Bürgern, einen Wohnsitz hier ihr eigen zu nennen.

Dies aber hat in Nordmarkens Hauptstadt zu einem spürbaren Mangel an Häusern und Grundstücken geführt - mit unbotmäßigen Folgen. Denn die vielen Elenviner Neubürger und ihr Ringen um einen Platz im Abglanz von Reichsverwaltung, Herzogsresidenz, Wehrhalle und Magierakademie haben Elemente in die Stadt am Großen Fluss geführt, welche sie früher gemieden hätten.

So ist es bereits mehr als einmal passiert, dass Edelleute und ihr Gefolge handfesten Hader um ein Haus in guter Lage vom Zaune brachen. Während die meisten Räufileien sich auf fliegende Fäuste beschränkten, nutzten eine Edle aus Almada und ein Junker aus Darpatien im vergangenen Boronmond das erneuerte Recht des Adels, sich wieder zu duellieren: Ein Fechtkampf in den Flussauen bestimmte, wer dem zuständigen Makler das Angebot für eine Suite mit Blick auf den Praiosplatz unterbreiten durfte.

Handwerker, die nach Elenvina ziehen wollen, unterliegen selbstverständlich den Zuzugsbeschränkungen, welche die Zünfte bestimmen. Manch abgelehnten Gesellen zieht es nach Gratenfels, Albenhus oder andere Orte

des Herzogtums. Ebenso ist der Akademie der Herrschaft nicht jeder Magiekundige willkommen. Ohne Zulassung der von Magister Feodin Falkenschwinge geleiteten Prüfungskommission darf ein nicht der weißen Gilde angehöriger Zauberwirkender nur kurze Zeit in Elenvina weilen.

Anders sieht es bei freien Bürgern aus, die keine Zunftregeln, kein Gilgenrecht und kein Herzöglicher Befehl in die praiosegefällige Ständeordnung binden. Allerlei Händler, Künstler und Lebeleute zieht der Glanz der Hauptstadt an. Allzu oft werden sie Opfer oder gar Zuarbeiter verschiedener Kartelle und Banden, die versuchen, schlechten Wohnraum für gutes Gold zu verkaufen oder zu vermieten.

Yaqhard Yaqenz soll der Name eines der brutalsten Mietwucherer sein, welcher in den Gül-

denschatten Makler und Eintreiber um sich schart. Nachzuweisen, dass er Schläger anstiftet, überzogenen Mietzins eintreibt und rechtschaffene Bürger mit Gewalt aus ihren Häusern vertreibt, war ihm jedoch bislang noch nicht.

Eine besonders traurige Entwicklung erlebt Elenvina am Großen Fluss und der Herzogenbrücke. Die ärmsten Neusiedler bauten im Laufe des Sommers ihre Hütten in unmittelbarer Nähe des Stroms, wo das nächste Tsahochwasser sie fraglos wegschülen wird. Wahrlich, viel Arbeit steht Stadtvogt Ardo von Plötzbogen-Schwertleihe noch ins Haus, und die auf dem Landtag beratene Erschließung neuer Stadtgebiete wird keinen Tag zu früh kommen.

Wahnfried Sewerski

Neu in Elenvina

Seit kurzem offeriert in der Herzogenstadt ein weiterer trefflicher Handwerker seine Dienste: Angrand Ramsledern erstellt auf Bestellung die klassischen Daumschrauben, den Wehrheimer Stuhl und ein Vielzahl anderer Folterwerkzeuge.

Derzeit arbeitet er etwa an einer kompletten Maraskaner Kammer - im Auftrag einer ungenannten Persönlichkeit.

Der Koscher ist der Sohn der bekannten Gidiane Ramsledern, gleichfalls eine geschickte Instrumentenbauern sowie Scharfrichterin des koscher Vogts Roban von Fürstenhort.

Das Handwerk hat in der Sippe Ramsledern Tradition: Sie wusste unter anderem Kaiser Perval und Porquid von Ferdok mit raffinierten Konstruktionen zufriedenzustellen.

Jast Growin Argendünkel

Praktisch für die
Amtsgewalt:
Sandfesseln von
Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
hof Silbertann, Wichtenfels

Zus nordmärker Lebenslauden

Jagden im Gratenfeller Forst

Adelsmänner zu Gast beim Landgrafen

Selten kommt es vor, dass der Herrscher über Gratenfels zwischen den vielen Pflichten eine Gelegenheit für den edlen Zeitvertreib der Jagd findet. Um so mehr genießt Hochwohlgeboren Alrik Custodias-Greifax es, wenn er mit Gleichgesinnten Adler, Falke und Milan auf Beuteflug entsenden kann.

Im späten Winter 35 Hal ehrte der Landgraf zwei Adelige aus Gratenfels und dem Isenhag, ihn bei einer dieser seltenen Gelegenheiten zu begleiten: Den Baron Lechdan von Wolfstein und den Edlen Voltan von Sturmfels. Mit diesen beiden Männern - der eine ein bekannt treuer Gefolgsmann des Grafen, der andere wie Seine Hochwohlgeboren

leidenschaftlicher Falkner - begab sich Alrik Custodias-Greifax auf die Jagd in der Grafenmark.

Die Adelsmänner hatten sich dieses Privileg in der Folge des

Erneuerungsfestes auf der Angenburg im Kosch erworben: Sie hatten das Gefolge des Landgrafen verstärkt und trotz mancherlei Gefahren gemeinsam mit diesem den tief verschneiten Greifenpass sicher überquert.

Die Jagd jedoch endete mit einem seltenen, für die hohen Herren

betrüblichen, Ergebnis: Zu tief verschneit waren die Jagdwälder des



Grafen. Das Vorankommen im Schnee war so mühselig, dass man nicht ein Tier zu Gesicht bekam. Nicht

einmal frische Spuren waren zu finden - es schien, als wäre der Wald seit Wochen von allem Wild verlassen. So beschloss seine Hochwohlgeboren, die Jagd einzustellen und seine Gäste aus den Vorratskellern zu bewirten.

Im Anschluss an den Reichskongress 35 Hal ergab sich für den Grafen jedoch eine Möglichkeit, den Wildreichtum seiner Lande zu demonstrieren: Er lud die selben Begleiter noch einmal ein, ihn über den Greifenpass nach Gratenfels zu begleiten und nun im

Sommer an einer gemeinsamen Jagd teilzuhaben.

Wiewohl Hochgeboren Lechdan eher der Treib- denn der Beizjagd zugeneigt ist, so

wusste zum Wohlwollen des Landgrafen der Edle aus dem Isenhag die ästhetischen Aspekte der letzteren Methode heraus zu heben: Die Edelhaftigkeit der Falken sowie deren Nähe zu Ucuri, wie sie aus ihrer majestätisch thronenden Haltung auf der Hand und aus der Höhe und Schnelligkeit ihres Fluges ersichtlich ist. Ob er und der gratenfeller Baron die unterschiedlichen Vorlieben in Einklang zu bringen vermochten, ist nicht bekannt.

Dem Vernehmen nach soll zumindest das Kräfteressen mit den Tieren dieses Mal erfolgreich gewesen sein und allerlei Wild an die Bratspieße der Residenz gebracht haben. Ein ansehnliches Jagdfest, bei dem die beiden Gäste auch die Bekannschaft der jungen Landgräfin Isentraud und ihrer beiden Kindlein machten, beschloss den Gastbesuch.

Wahfried Sewerski, Omelda
Öchsle, Markfried Wangeroth

Tempelweihe in Tandosch

Wie bereits in den NN berichtet, entstand in Tandosch ein Tempel des blutigen Kor. Die bereits früh fertig gestellte Außenmauer verwehrt den Blick. "Schmierfinken und anderes Lumpenpack hat im Tempel nichts zu suchen." Mit etwa diesen Worten wurde mir vom Tempelvorsteher der Zutritt verwehrt und somit war ich nicht in der Lage, etwas über den Fortschritt des Baus zu berichten, und die Bauleute schwiegen beharrlich auf meine Fragen.

Als die Zahl der beschäftigten Bauleute sichtbar nachgelassen hatte, brachen der Korgeweihte Radomir von Tandosch und Bernhelm, der Sohn des Barons, gemeinsam auf, gerüchteweise war Al'Anfa ihr Ziel. Bei Ihrer Rückkehr wurden sie von einer beachtlichen Menge Südländer begleitet, allen voran ein Hochgeweihter, der die Tempelweihe vornahm. Auch hierzu wurde mir der Zugang verwehrt, worüber ich im Nachhinein dankbar bin. Geräusche und Gerüche, die zu vernehmen wa-

ren, ließen auf eine finstere und blutige Zeremonie schließen. Kurz darauf reiste der Hochgeweihte mit seinem Gefolge wieder ab, ein Teil der Südländer blieb aber in Tandosch. Scheinbar handelt es sich um geworbene Söldlinge, die der Tempelvorsteher Radomir um sich geschart hat, im Stil südaventurischer Condottieri.

Gut informierten Quellen zufolge war der tandoscher Baron beeindruckt von der Kampftechnik der nordmärker Infanterie, die ihn bei der Befreiung Traviarims unterstützt. Der Korgeweihte, der inzwischen auch zum Waffenmeister des Barons berufen worden ist, hatte den Auftrag erhalten, Infanterie in Tandosch aufzubauen. Somit hatte er seine Reise in den Süden genutzt, eine korgefällige Meute anzuwerben. Damit verfügt der Tempel über eine in den Nordmarken erstaunlich hohe Zahl an Gläubigen, zumal auch einige Seesoldaten des Barons zu den regelmäßigen Besuchern zählen.

Neues aus dem Isenhag:
Murak Rotschopf

Das neue Antlitz des Raul'schen Reiches Geschichtskundliches Werk des Chronisten Myrdano

Tsafelde. Als Gesandter des Reichsregenten bereiste Saveritién Myrdano im ereignisreichen, langen "Jahr des Feuers" die Provinzen des Raul'schen Reiches. Auf dem geschichtsträchtigen Kongress zu Burg Rudes Schild verhandelte er als Mitglied der nordmärkischen Delegation lange Tage geduldig über die notwendigen Neuerungen im Staate.

Zurückgekehrt ins Gratenfeller Land nahm der Vogt von Trappenfurten viele Seiten Gesprächsnotizen und Tagebucheinträge als Grundlage für ein neues, geschichts- und staatskundliches Buch: "Das neue Antlitz des Raul'schen Reiches" heißt es, und ist bereits das dritte Werk des Autors zu Historie und Politik.

Saveritién Myrdano beschreibt darin die Geschehnisse in den verschiedenen Provinzen des Mittelreiches zwischen Peraine 1027 und Praios 1029 BF. Ausgehend von der Vernichtung Wehrheims und der Stadt des Lichts über die Regentschaft Jast Gorsams und den Abfall

Alberniens bis hin zur Krönung der Kaiserin Rohaja analysiert er minutiös jedes wichtige Ereignis im "Jahr des Feuers" hinsichtlich Ursachen und Folgen.

Im abschließenden Teil stellt er die neue Ordnung des Kaiserreiches mit der Dreifaltigkeit von Kaiserin, Kapitale und Kanzleiensitz dar. Somit ist das Buch nicht allein für Geschichtssinteressierte eine Pflichtlektüre, sondern auch für jeden besinde- und praiosfürchtigen Bürger des unter Jast Gorsam neu geordneten Staatswesens.

Wohlgeboren Myrdano ist bekannt als Verfasser der Monographien "Isora von Elenvina - falsche Schlange oder brillante Herrscherin" (3. Auflage Elenvina 1030 BF) und "Machtgestalten Südaventuriens" (in diversen Marionettenreichen jener Region verboten). Der Vogt von Trappenfurten gilt seit seiner Festschrift "Starker Regent über blühendem Land" als Biograph des Herzogs der Nordmarken.

Wahfried Sewerski

Zus nordmärker Lehnslanden

Heilige Glocke wieder gefunden Glücksritter bergen Artefakt aus der Tiefe

Albenhus/Schneidgrasweiler. Fast 400 Götterläufe war sie verschwunden, nun kehrte sie nach Albenhus zurück: Im Rahjamond 34 Hal brachten Gefolgsleute der Baronin von Trappenfurten die Glocke des Heiligen Wedegond Piscator in die Hallen des Wassers zurück.

Mitte des Rahjamondes betrieb eine Gruppe Glücksritter im Archiv der Burg Trappenstein in der Baronie Trappenfurten Nachforschungen. Dies berichtet der dortige Kastellan Olyphero von Weißquell. Sie suchten nach Hinweisen auf den Verbleib der Wedegondsglocke, welche in der Rohalszeit vom Albenhuser Tempel an eine neue Efferdskapelle im Gratenfelsen Land gestiftet worden war.

Die Spur führte die Schatzsucher ins Dorf Schneidgrasweiler, gleichfalls in der Baronie Trappenfurten gelegen, am Kapellsee. In einem wagemutigen Tauchgang zum Grunde des Sees borgen sie am 13. Rahja die Gloc-

ke. Auf Geheiss der Baronin, Ihrer Hochgeborenen Veriya Tsafelde-Sturmfels, brachten die Abenteurer die Reliquie nach Albenhus, wo sie am 20. Rahja eintraf.

Norbo Efferdan Nijenskesen, Sprecher der Metropolitan, übermittelte Ihrer Hochgeborenen ef-

ferdgefälligsten Dank für die Rückführung des Heiligen Gegenstandes. Ein jeder an deren Bergung Beteiligte dürfe sich der Fürbitte beim Herrn der Wässer gewiss sein.

Wahnfried Sewerski

Gespräche auf Burg Steintrutz

Brüllerbösen. Der Vogt von Brüllerbösen Barox, Sohn des Burgamon lud jüngst das Handelshaus Ehrwald zu Gesprächen auf Burg Steintrutz ein. Wie aus Kreisen des Vogtes zu erfahren war, sind seine Hochgeborenen und Phexhild Ehrwald schon seit Tagen in tiefe Gespräche vertieft und es ist noch nicht abzusehen, wann die Unterredung enden wird.

Es wird bereits gemunkelt, dass der Albenhuser Bund, welchem Phexhild Ehrwald als Sprecher vorsteht, Kontakte zum Bergkönigreich Eisenwald zu knüpfen versucht.

Auch weiß manch einer zu berichten, dass der Vogt das Vorhaben des Bundes, was den Abbau von Stationen in gewissen Baronien betrifft nicht unbedingt unterstützt.

Gerüchte dieser Art sind viele im Umlauf, doch ist letzten Endes nicht bekannt, wie das Treffen ausgeht.

Jast Zweyfeldt

Der Heilige Wedegond

Wedegond der Fischer lebte vor über 1000 Götterläufen im Gebiet des damaligen, dünn besiedelten Königreiches Nordmarken. Tatsächlich erheben mindestens vier Orte Anspruch darauf, seine Geburtsstätte gewesen zu sein. Einen endgültigen Beweis konnte nach so langer Zeit jedoch niemand dafür erbringen.

Wedegond war ein frommer Mann, der seine große Familie mit der Tätigkeit als Fischer und Fährmann ernährte. Es gibt zahlreiche Berichte aus seinem Leben, die schildern, wie er dank seines starken Glaubens in den Herrn Efferd vielerlei gefährliche Situationen unbeschadet überstand. So soll er beispielsweise trotz dichten Herbstnebels den Wedengraben durchfahren und einen Gesandten mit einer wichtigen Nachricht nach Elenvina gebracht haben.

Er gilt daher in weiten Teilen der Nordmarken als Schutzpatron der Binnenfischer und Fährleute. Eine Wedegondskapelle befindet sich beispielsweise auf der neuen Jast-Gorsam-Brücke, die bei Elenvina den Großen Fluss überspannt.

Belehnung in Galebquell

Galebboegen. Wenige Wochen nach seiner Rückkehr in die Baronie Galebquell und direkt nach der feierlichen Krönungszeremonie auf dem Findling vor der Stadt Galebboegen rief der Baron von Galebquell seinen Basaltrat zu sich.

Und dort verkündete er feierlich, dass der Seneschall der Baronie – Ynbaht Sanyarin von Lichtenberg – zum Edlen von Grasbühl erhoben werden sollte. Ynbaht von Lichtenberg erhielt durch Baron Relfon den landlosen Titel des Edlen von Tuwalsforst. Im gleichnamigen Wald in Galebquell hatte der Halbelf und Nandusgeweihte das Ungeheuer, welches die Baronie unsicher machte, gestellt. Doch Seine Hochgeborenen Riobhan schien der Ansicht zu sein, dass sich der Ratgeber seiner selbst mehr verdient hatte, war doch auch Ynbaht schnell im Handeln und hatte versucht, die Geweihten der umliegenden Regionen vor dem Zug Lechdans von Gareth zu warnen.

Daher entschloss sich der Baron vom Galebquell, dem Geweihten des Nandus das schon seit einer Generation vakante Lehen Grasbühl an der Grenze zu Orgils Heim zu überantworten und ihn zum Edlen von Grasbühl nach nordmärkischem Recht zu erheben.

Im Jahr 17 vor Hal versuchte der letzte Junker von Grasbühl sich an einem schändlichen Meuchelmord, um über seine Gemahlin aus dem Hause Leihenhof die Regentschaft über die Baronie zu erhalten. Der Junker wurde mit dem Tode bestraft, das Gut der Familie entzogen und in die Allode der Familie Leihenhof zurückgegeben. Mit dem heutigen Tage erhielt das aufstrebende Städtchen Grasbühl wieder einen eigenen adligen Herren nach nordmärker Recht und nicht mehr nur einen Zinsherren. So kam es erneut zu einer rituellen Belehnung auf

dem Findlingsfeld – denn viel Wert legt man auf Traditionen im Lande Galebquell. Baron Riobhan und der eingeladene Praiosgeweihte Luminifer Jorgast Praiowyn von Hagenburg bereiteten die Zeremonie vor und führten sie gemeinsam durch. Ynbaht von Lichtenberg, selbst Priester eines Gottes – nämlich des Hesindesoannes Nandus – kniete vor dem Findling und sprach aus eigenem Willen den heiligen Lehenseid vor seiner Gnaden von Hagenburg und Seiner Hochgeborenen von Galebquell. Der Priester des Götterfürsten segnete diese Feier mit dem Licht unseres Herrn Praios und verlieh ihr einen Hauch alveranischen Glanzes.

Der bisherige Verwalter des Gutes – Ritter Roderich von Galebforsten – wurde von dem jüngst belehnten Edlen in diesem Amte belassen, weil doch Ynbaht von Lichtenberg aufgrund seiner anderen Verpflichtungen häufig abseits seines Gutes.

Nirulf Mehlinger





Helden gesucht!

Elenvina. Aus üblicherweise wohlinformierten Kreisen wurde bekannt, dass dem Hause Sturmfels eine Peinlichkeit höchsten Grades unterlaufen ist, die eigentlich nicht an die Öffentlichkeit dringen sollte. Die gegen ihren Willen von Ihrem Vater mit dem Baron von Tommelsbeuge verlobte Dohlenfelder Baroness Derya von Sturmfels hat sich unmittelbar nach dem Herzöglichen Rat zu Elenvina mit Hilfe zweier almadanischer Edelleute gen Süden abgesetzt. Seine Hochgeborenen Bernhelm von Sturmfels delegierte das Wiederfinden seiner Tochter offensichtlich an deren älteren Bruder, Seine Hochgeborenen Angrand von Sturmfels, Erbbaronet zu Dohlenfelde. Denn Schergen des Erbbaronets wurden in einschlägigen Etablissements zu Elenvina, Twergenhausen und Albenhus dabei beobachtet, wie sie den Kontakt zu allerlei zwielichtigem Gesindel suchten. Auf Nachfrage berichtete ein angesprochener Abenteurer aus dem Koscherland, dass man ihn anheuern wollte, um gegen einen nicht unerheblichen Goldbetrag die entschwundene Braut in Almada zu finden und sodann unversehrt und ohne Aufsehen zu erregen nach Dohlenfelde zu bringen.

Wie dem geneigten Leser bekannt sein dürfte, gab es um Derya schon frühere Skandale, vor allem da die Baroness standesvergessen selbst schon als Abenteurerin in Nostria und im

Lieblichen Feld herumstreunte. Auch konnten Gerüchte nie aus der Welt geschafft werden, dass die Absetzung des Reichsedlen Gwaeron Abendglanz zu Wolkenfeld vor mehreren Jahren – die Nordmärker Nachrichten berichteten – nicht darauf zurückzuführen war, dass dieser die Tempel der Zwölfe in seinem Lehen vernachlässigte. Vielmehr wurde nämlich gemunkelt, dass jener Halbfelf ein rahjanisches Verhältnis zu der Baroness pflegte, welches den Baron und Reichskammerrichter Bernhelm dazu bewog, den halbfelischen Edlen mit seiner ganzen Macht und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln aus Amt und Würden zu entfernen. Dass Gwaeron sogar während Deryas langen Aufenthaltes als Außerordentliche Gesandte zu Rommilyls nie fern von der Baroness zu finden war, mag für diese Interpretation der Vorgänge sprechen. Einer Dienerin zufolge gab Baron Bernhelm sogar einmal von sich, dass er, „wenn sich dieser Drecksself noch einmal seiner Tochter nähern würde, er ihn höchstselbst an seinen Spitzohren packen und von den höchsten Zinnen Burg Dohlenhorstes werfen wolle“. Der geneigte Leser mag dies nach eigenem Gutdünken interpretieren. Die Nordmärker Nachrichten werden zuverlässig wie bisher von allen weiteren Skandalen aus dem Hause Sturmfels berichten.

Phexlind Finkenspan

Löffeldiebstahl im aranischen Teehaus

Am Vorabend des Landtages fanden sich im aranischen Teehaus am Theater, direkt an der Kaiserallee gelegen, viele hoch- und höchstrangige Gäste ein, die zur Versammlung auf der Veste Eilenwid-über-den-Wassern auf Ladung Seiner Hoheit gen Elenvina gereist waren.

Auch die Gesandtschaft Ihrer Kaiserlichen Majestät Rohaja von Gareth ließ sich an diesem Abend von den exotischen Genüssen, für welche das Teehaus in der Herzogenstadt bekannt und wohl gelitten ist, verzehren.

Im Laufe des Abends jedoch kam Unruhe unter dem Dienstpersonal der feinen Teestube auf: ein silberner Löffel, unverzichtbar zur Teezeremonie, sei verschwunden. Bemerkenswert

war es indes, dass sich in der folgenden Zeit alle Aumerksamkeit der hübschen Schankmagd auf den Herrn Muggenschläger, Edler zu Gareth, versammelte, was dieser wohl zu genießen schien.

Dies bunte Treiben im Teehaus fand erst zu weit fortgeschrittener Stunde ein Ende, als sich die Gäste nach und nach zur Nacht verabschiedeten, freilich ohne dass der Löffel irgendwo aufgetaucht wäre.

So verblieb das Verschwinden des Silberlöffel im Teehaus ein Mysterium, das jedoch bald unter dem Eindruck der auf dem Landtag folgenden Geschehnisse begraben werden sollte.

Hesindiago Wagenknecht

Verhandlungen zu Tandosch

Zum Traviamond trafen sich in der Baronie Tandosch der Baron von Eisenhuett und der Vogt von Brüllenbösen, wohl auf Einladung des Barons von Tandosch, um Unstimmigkeiten zwischen beiden zu bereinigen.

Fraglos ging es den hohen Herren bei dieser Zusammenkunft nicht einfach um Zerstreuung, sondern um weit ernstere Themen. Was wohl nur in Adelskreisen des Isenhags bekannt sein dürfte: zwischen seiner Hochgeborenen Garmwart Adelbrecht von Quakenbrück zu Eisenhuett und dem herzöglichen Vogt zu Brüllenbösen, Barox, Sohn des Burgamon, schwelte seit geraumer Zeit ein Streit, der bisweilen in eine offene Fehde hätte münden können.

Es war wohl auf dem Schlachtfeld bei Crumolds Aue, auf dem der Reichsregent über die Abtrünnige Invher ni Benain siegte, dass beide aneinander gerieten. Aufgrund von Verspätungen, Missverständnissen und wohl den Wirren dieser Schlacht hatte der Vogt den Baron als Stellvertretenden Kommandanten des gräflich-isenhager Aufgebotes übergangen. Überdies hatte der Vogt wohl in seiner Hochgeborenen Augen durch eigenmächtige Entscheidungen und Anordnungen einen Grossteil des Isenhager Adels geschmährt und ihm geschadet.

Es heißt, der Baron von Eisenhuett hätte den Vogt nach dem Gefecht an Ort und Stelle für dessen Entgleisung zur Rede gestellt und gefordert, wäre dieser nicht von seiner Hoheit für

seinen Mut sowie Entschlossenheit gewürdigt, gelobt und gleichzeitig mit wichtiger Aufgabe betraut worden. Dennoch war damit die Sache nicht beendet.

Um nun wieder Frieden in die Nachbarschaft einkehren zu lassen, lies es sich seine Hochgeborenen Irian von Tandosch nicht nehmen, die Rivalen zu einem Dialog einzuladen. Der Baron von Tandosch, der gute Beziehung zu Brüllenbösen pflegt, ist darüber hinaus bestrebt, auch mit seinen weiteren Standesgenossen im Isenhag ähnliches zu etablieren.

In traviagefälliger Runde nun, es heißt für Speis und Trank sei mehr als reichlich gesorgt, vermochten beide Parteien ihre Sicht darzulegen. Dies führte letztlich zu einer förmlichen Entschuldigung des Vogtes, einer Einigung in diesem Disput. Der Baron von Tandosch erklärte sich zudem bereit, dies an den Hof des Grafen und der Freiherren des Isenhag weiter zu tragen.

„Oh Isenhag schönes Land. Tapfer ist Dein Adel, ehrenvoll seine Wurzeln. Wo die alten Legenden noch leben, wo Helden zu Sagen werden.“

Sandrad Algerein

Irdisches:

Der gesamte Text über diese Vorgänge steht unter

www.tandosch.de

und

<http://de.geocities.com/mornicalla/index.htm>

zum Download bereit.

Die Frauwe Tsa sei gepriesen!

Ein trefflich Wohlgefallen ist es dem hochgeborenen Paare, Ihrer hochgeborenen Exzellenz Isetweine von Weiseprein, Baronin von Schwertleih und Junkerin auf Gut Altprein, und Seiner Hochgeborenen Traviadan von Schwertleih-Weiseprein, Baron zu Schwertleih, die Geburt Ihres Sohnes

Techedan v. Schwertleih-Weiseprein

bekanntzugeben.

Der Baronet ist der Zweitgeborene des Paares, und erblickte am 30. Meraine im Jahre 36 Hal das Lichte Derens.

Die Eltern bekundeten vor Arais, dass der junge Herr Techedan der Thronfolger Schwertleihes sei.

Zus nordmärker Lehnslanden

Ritterschlag im Hause Leihenhof

Elenvina. Stolz lag über den Vertretern des gratenfelser Hauses Leihenhof, die an diesem Tage im Sommer 1029 BF gen Elenvina gereist waren. Denn der älteste Sohn des Barons Riobhan von Leihenhof zum Galebquell wurde in einer feierlichen Zeremonie zum Ritter von Elenvina geschlagen.

Vor knapp einem Jahr, direkt nach der Eskapade um Lechdan von Gareth, war Roklan Odulf Boromar Aedan Neradan von Leihenhof an den Hof seiner Hoheit beordert worden. Dort, unter den wachsamen Augen der Praioskirche und des Herzogs der Nordmarken, sollte er seine Ausbildung zum stolzen Ritter vollenden. Und dies hatte er getan!

Seinem Vater hatte der junge Spross des Hauses Leihenhof alle Ehre gemacht und sich schließlich seinen Ritterschlag verdient. Getragen wurde das Schwert, mit dem der Schlag vollzogen werden sollte, von Seiner Liebden Frankwart vom Großen Fluss, Sohn des Herzogs und Prinz der Nordmarken. Mit gefasster Miene schlug der herzogliche Prinz schließlich sein Mündel zum Ritter von Elenvina

– einen Titel, den so manch anderer Knappe ebenfalls zu tragen berechtigt war.

Später überreichte seine Hochgeboren Riobhan von Leihenhof, Baron zum Galebquell, seinem Sohn einige Gaben zu diesem ehrwürdigen Tag. Neben einigen Geschenken, die einem Ritter gebührten – wie einem Schwert und einem Rosse von seinem Knappenvater und einer prunkvollen Satteldecke, die Baron Riobhan wohl eigens für seinen Sohn zum Ritterschlag hatte anfertigen lassen – ließ der Vater des jungen Ritters ein besonderes Dokument verlesen:

In wohlgesetzten Worten übertrug der Baron den bislang ihm selbst gehörenden Titel des Junkers zu Hainen samt Lehen – gelegen in der Baronie Galebquell – auf seinen Sohn und Erben. Fortan ist Roklan Boromar von Leihenhof nicht nur Ritter zu Elenvina, sondern auch Seine Wohlgeboren, der Junker zu Hainen.

Mögen Rondra und Praios über die Ehrenhaftigkeit dieses jungen Ritters wachen und möge er sich für das Herzogtum und für das Reich bewähren.

Nirulf Mehlinger

Galebqueller Besuch auf Wolfenhag

Wolfsstein. Kurz nach dem Kriegszuge Lechdans von Gareth und nach seiner Einsetzung als Regent der Baronie Galebquell suchte Riobhan Begis von Leihenhof die Baronin von Wolfsstein auf der Stamburg ihres Gatten auf.

Baron Lechdan von Wolfsstein weilte zu diesem Zeitpunkt noch in Albernien und führte dort nordmärkische Truppen gegen die rebellischen Anhänger der Bennain. An seiner Statt war seine Gattin Baronin Praiodara Winifred von Wolfsstein-Föhrenstieg Ansprechpartnerin aller Gäste. Und so hatten Regent Riobhan von Leihenhof, Junker von Hainen und sein Sohn und Erbe Roklan Boromar von Leihenhof die Baronin aufgesucht.

Mehrere Tage lang weilten sie als Gäste auf der Burg Wolfenhag und führten Gespräche

mit der Vögtin der Baronie Wolfsstein und mit Ihrer Hochgeboren Praiodara selbst. Gerüchte sprechen einerseits von vertieften Handelsbeziehungen zwischen der Baronie Galebquell und der Baronie Wolfsstein auf der einen Seite. Auf der anderen Seite munkelt man von einem Traviabunde der jüngeren Tochter des Hauses Wolfsstein mit dem Sohn und Erben Riobhans von Leihenhofs.

Genauere Angaben indes waren aus beiden Lehen und Häusern nicht zu erhalten, sodass man immer noch auf Mutmaßungen angewiesen ist oder auf Geduld bis zu ersten offiziellen Verlautbarungen der Beteiligten.

Nirulf Mehlinger

Ein neuer Edler zu Schrazelroth

Bereits im Praios-Mond wurde für das in der isenhager Baronie Eisenhuett gelegene Edlengut Schrazelroth ein neuer Lehnsmann bestimmt.

Darian von Lifstein, Ritter zu Eibensee hatte lange Jahre in Darpatien an der Seite seines Knappenvaters gewieilt und gekämpft, ehe ihn die Kunde des überraschenden Todes seines Vaters, dem vormaligen Edlen des Gutes, erreichte.

Es wird mancherorts erzählt, dass der vormalige Edle von Schrazelroth nicht eines natürlichen Todes verstorben sei. Dies mag aber mehr ein Gerücht der einfachen und abergläubischen Leute sein.

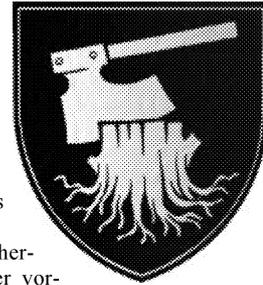
Indes ranken sich nicht nur Gerüchte um das Ende des Edlen, war doch ehe dieser von seiner Hochgeboren selbst zum Edlen bestimmt war, das Gut dem Haushofmeister des Barons zu eigen, Otgar von Meusbach-Schleifenröchte. Dieser wiederum ist nach seinem schändlichen Verrat gegenüber den Zwölfen und seinem Lehns Herrn nach über zehn Götterläufen noch immer nicht gestellt und gerichtet.

Seine Hochgeboren Garmwart Adelbrecht von Quakenbrück jedoch war bisher mit der Gefolgs-

schaft der Familie Lifstein recht zufrieden, und so war es vermutlich nur eine Formsache, nun auch den Sohn zum Edlen zu bestellen.

Um überdies die Bande zum Hause Quakenbrück zu festigen, sollte zudem der Sohn des neu belehnten Edlen von Schrazelroth, so dieser das Alter erreicht habe, in die Knappschaft seiner Hochgeboren gehen.

Sandrad Algerein



Meisterinformationen

Der Edle Schrazelroth, Darian von Lifstein, ist Spielfigur von David Bauer, neuer Spieler in den Nordmarken und Eisenhuett.

Die Geschichte um den erwähnten Verrat des Haushofmeisters Otgar von Meusbach-Schleifenröchte, der gemeinsame Sache mit dem vormaligen Junker von Lanzenberg, Marbert von Lanzenberg, machte, trug sich zwar aventurisch vor etlichen Jahren zu, wird aber in einer späteren NN im Zuge der Baroniebeschreibung von Eisenhuett erläutert.

Delkessir wieder gesichtet

Delkessir ist ein alter Höhlendrake, der weitab von den Zwergenbingen sein Revier in den Koschbergen hat. Lange ist es schon her, seit das Ungeheuer sich zum letzten Mal zeigte. Die nordmärker Baronien Schwertleite, Galebquell und Gernebruch hatten unter dem Wurm schon viel zu leiden, doch in den letzten zwanzig Götterläufen war es ruhig um ihn geworden. Nicht einmal die Zwerge fanden ein Lebenszeichen des alten Drachen.

Doch das hat sich nun geändert: ein Köhler aus dem galebqueller Dorf Eckernwalde berichtete, wie er unlängst das Biest sah, als es des Nachts durch den Wald kroch. Erkannt habe er das Tier an einer

großen Narbe am Hals, die ihm einstmals der Edle von Lovast, Hlûthard von Kiefernfeld, bei einer vergeblichen Drachenjagd beigebracht habe. Delkessir war schnell wieder verschwunden und hinterließ keinerlei Spuren – ein sicheres Zeichen seiner veruchten Drachenmagie!

Baron Riobhan von Leihenhof zu Galebquell ließ die Wachsamkeit in den Dörfern nahe der Berge erhöhen, doch geschah in den folgenden Wochen nichts weiter. Und auch der Drache zeigte sich nicht.

Doch was will der Drache nach all den Jahren wieder in der Ebene?

Nirulf Mehlinger

Zus nordmärker Lehnslanden

Ehrung für galebqueller Edle

Galebquell/ Galebbogen. Vor wenigen Wochen rief der amtierende Baron vom Galebquell, Riobhan Beregis von Leihenhof, die Ritter und Edlen seiner Baronei in den Thronaal von Herrschaftlich Galezburg zusammen.

Dort hielt er Hof als Herrscher Galebquells, auf dem Basalthrone sich präsentierend. Die Ritter der Lande Galebquell, denn nur wenige Edle und Junker zählen die Lande Galebquell, hofierten den Baron und fragten sich, wessenthalben Seine Hochgeborene sie in aller Eile zu sich gerufen hatte.

Zwei Personen stachen besonders unter der versammelten Menge hervor: Zum einen der hochgewachsene Edle von Lovast, weißblond sein Haar und meerblau seine Augen, überragte er die Menge deutlich und behielt so stets den Überblick. Andererseits der Edle von Tuwalsforst, ein halbelfischer Priester des Nandus, schlank und grazil, aber durch sein silbriges

Haar, seine großen Katzenaugen und seine spitzen Ohren wie auch durch seine Priesterrobe fremdartig zwischen all den stolzen Rittern wirkend.

Hlûthard von Kiefernfeld zu

Lovast und Ynbaht von Lichtenberg zu Tuwalsforst standen nahe beieinander und unterhielten sich, während sie von den meisten anderen Rittern Galebquells gemieden wurden.

zu geben, sondern ernannte ihn gar zum Konnetabel der Lande Galebquell – und brach damit mit einer Tradition, nach der stets der Zweitgeborene des Barons dieses Amt innehatte. Ynbaht von Lichtenberg indes wurde von Seiner Hochgeborenen durch Verleihung eines Siegelringes nicht nur zum Gesandten des Barons, sondern auch nach dem Tode des Oheims Seiner Hochgeborenen, Baldur von Leihenhof, zum Gerichtsherrn der Baronei Galebquell ernannt.

Die beiden Edlen nahmen die Ehrung mit Würde entgegen, die anderen galebqueller Ritter schienen mit diesen Entscheidungen nicht sehr zufrieden zu sein. Doch Seine Hochgeborene Riobhan von Galebquell sah wohl weniger auf das Alter des Namens, sondern vielmehr auf die Fähigkeit eines Adligen (sic!) – und so bestellte er diese beiden nordmärkischen Adligen an seinen Hof.

Nirulf Mehlinger



Ynbaht von Lichtenberg zu Tuwalsforst

Dann erhob der Baron seine Stimme und eröffnete eine feierliche Versammlung in seinem Thronaal. Er beschwor die Einigkeit der Edlen Galebquells, insbesondere dieser Tage, da düstere Schatten wie von der undurchdringlichen Krone einer Eiche auf dem eigenen Lande liegen. Er schlug den Knappen des Ritters Falgrimm von Galebforsten zum Ritter und gürtete ihn mit dessen Schwert „Stolzklänge“. Hernach jedoch rief er die Edlen von Lovast und Tuwalsforst zu sich. Baron Riobhan von Galebquell hatte sich entschlossen, Hlûthard von Kiefernfeld nicht nur das kleine Waldorf Fichtenfall zu Lehen

falsches Wiegen bestraft

Galebbogen. Es mag einen dreist dünken, wie wohlfeile Händler frech versuchen, Bauern, Bürger und gar Adlige zu täuschen und sich noch mehr Gold in ihr Säckel zu stopfen. Jüngst erst wurde in der Baronsstadt Galebboegen in der Baronei Galebquell ein Händler auf dem Markte ergriffen, der mit falschem Maß gewogen hatte.

Obwohl der Zinsherr Hadubrandt Mockenstock seinen Aufgaben pflichtbewusst nachgekommen war und jeden Händler

auf seine Redlichkeit und seine Gewichte auf das rechte Maß geprüft hatte, kam dennoch eine Beschwerde an den Vertreter des Barons heran. Ausgerechnet die eigene Ehefrau Brungelda Mockenstock fühlte sich von einem Händler übervorteilt, meinte sie doch zu wenig für das gute Silber an Stoffen bekommen zu haben. Hadubrandt Mockenstock, der den sprichwörtlichen Stock seines Herren Riobhan von Galebquell im Rücken spürte – war doch der Baron dieser Lande darauf erpicht, möglichst alle

Umstände in praiosgefälliger Ordnung zu wissen – ging dieser Meldung nach und griff dann den Händler auf. Der Kaufherr aus der Baronei Kranick besaß tatsächlich auch falsche Gewichte, welche er auf dunkle Weise verborgen gehalten

haben musste. Sofort reagierte der Zinsherr von Galebboegen und ließ den Händler in den Schuldurm werfen, allen Unschuldsbeteuerungen des Mannes zum Trotz.

Nirulf Mehlinger

Zinsherren

Traditionell bestellt der Baron von Galebquell sogenannte Zinsherren für verschiedene Verwaltungsaufgaben. Jenen Orten, über die kein adliger Ritter, Edler oder Junker gebietet, steht ein Zinsherr vor, der von der Herrschaft auf der Galebburg ernannt wird.

Zinsherren sind einerseits für die Verwaltung wie auch für die niedere Gerichtsbarkeit im Weiler oder Dorf zuständig. Sie sind somit nicht mehr und nicht weniger als herrschaftliche Vögte. Daneben besitzen die Zinsherren Galebquells häufig noch Aufgaben, für die in anderen Herrschaften eigene Posten existieren – wie etwa der des Marktvogetes. Somit verfügt der Zinsherr über vielerlei Aufgaben – und manchmal soll es vorkommen, dass ein Zinsherr diesen Aufgaben sehr willkürlich nachkommt und sich möglicherweise Rechte herausnimmt, die er nicht besitzt.

Öffentliche Verlobungsbekanntmachung

Hiermit möchten Wir, Beruhelm Sigismund von Sturmfels, Baron zu Dohlenfelde und siebenter hochadeliger Reichskammerrichter, der Getweihenschaft, dem Adel, dem Bürgertum und den Gildenmagiern der Nordmarken kund und zu wissen tun, daß Unser und Unserer ersten Gattin Brianna Albenbluth von Niamor, Baron habe sie selig, Tochter Derya von Sturmfels, Ritterin zu Honingen, sich am dritten Praioslaufe des Mhexmondes im Jahre 1029 nach Bosparans Fall, was ist das Jahr 36 Seiner Allergöttlichsten Magnifizienz Hal J. von Gareth, auf des Herzogs Feste Eilenwid über den Wassern zu Elenbina am Großen Fluss, mit seiner Hochgeborenen Hagumald von Fischwachtal, Baron zu Tommelsbeuge, vor Kondra, Praios und Travia vermählte. Der Traviabund wird am fünfzehnten Praioslaufe des Traviamondes im Jahre 1030 nach Bosparans Fall, was ist das Jahr 37 Seiner Allergöttlichsten Magnifizienz Hal J. von Gareth, auf Burg Fischwacht am Tommel zu Tommelsbeuge geschlossen und vollzogen.

Gegeben am sechsten Praioslaufe des Mhexmondes im Jahre 1029 nach Bosparans Fall zu Elenbina

Zeichen und Siegel
Beruhelm Sigismund von Sturmfels



Anordnung des Barons von Galebquell zum Schutz von Wölfen

Galebbogen. Der Baron von Galebquell, der sich noch immer müht, sein Lehen aus der Isolation zu ziehen, ließ unlängst in den Siedlungen und Edlengütern seiner Herrschaft ein Edikt verlesen, welches er wohl nur kurz davor verfasst hatte.

Demnach sei es nun auf freiherrschaftliche Anordnung jedem „Gemeinen – sei er frei oder unfrei – jedem Ritter und jedem Edlen“ verboten, Jagd auf Wölfe mit weißem oder silbernem Fell zu machen. Eine jede Begegnung mit einem solchen Tier sei

unverzüglich seiner Hochgeboren Baron Riobhan von Leihenhof zum Galebquell zu melden. Nicht aber sei das Tier zu erlegen.

Die Edlen und Ritter zeigten sich erstaunt, doch hinter dem Baron standen dessen loyale Gefolgsmänner Ynbaht von Lichtenberg, Edler zu Grasbühl, und Hlúthard von Kiefernfeld, Edler zu Lovast. Der Edle von Grasbühl war es auch, welcher als Seneschall der Baronie Galebquell dieses Edikt in Galebbogen selbst verlas. Auch hier zeigte man sich erstaunt ob die-

ser Anordnung – kamen doch einige der besten Jäger Galebquells aus diesem Ort. Doch sie wunderten sich auch, dass der Baron nicht direkt die Jagd auf Wölfe verboten hatte. Warum nur weiße Wölfe? Man munkelt nun, dass Riobhan von Leihenhof den Unmut von Firungeweithen auf sich gezogen habe und dass einer dieser grimmen Priester des Wintergottes auf dem Weg in die Baronsstadt sei. Doch stimmt dieses Gerücht?

Nirulf Mehlinger

Isenhagr /
Brn. Eisenhuett
JNG 1029 BF

Die Häuser Quakenbrück und
Tiepenstein geben die Verlobung

Ihrer Hochgeboren
Gundela Lindwin von
Tiepenstein

und
Seiner Wohlgeboren
Rondmar Isegrein
Geldrich von
Quakenbrück
kund.

Der heilige Trabiabund wird am
29ten MRAs des Jahres 1030
BF zu Albenhus zelebriert.



Reichstreuer Baron auf Lyngwyn (Abagund)

Nach der zweiten Schlacht auf Crumolds Aue, der verheerenden Niederlage Invher ni Bennains und ihrer Gefolgsleute, sowie dem Verstreichen der Frist, sich vor dem Reichsgericht zu erklären, wurden all jene Baronien und Güter, deren Herren es vorzogen, sich vom Reich loszusagen, in die Hände von dem Kaiserreich treuen Untertanen gelegt.

Auf dass die praisogefällige Ordnung weiterhin Bestand habe oder so nötig wieder hergerichtet werde!

Bei der im Abagund gelegene Baronie Lyngwyn, welche aufgrund ihrer beträchtlichen Bedeutung für die Versorgung des kaiserlichen Heeres bisher durch Hauptmann von Hamrath verwaltet wurde, kam ein junger Ritter aus dem Isenhag in Betracht, der Edle von Steinbrücken, Ansbrecht Leuwart von Quakenbrück.

Der Neffe des eisenhuetter Barons wurde feierlich durch

Fürstin Isora von Albernia in den Freiherrenstand erhoben. Der aus angesehenem nordmärkischem Haus stammende Ritter, er verdiente sich seine Sporen auf Crumolds Aue, brach sodann mit kleinem Gefolge zu seinem neuen Herrschaftsgut auf.

Schwer wird seine Bürde sein. Zum einen soll es in den Wäldern Lyngwyns noch immer unbelehrbare Widerständler geben. Zum anderen ist es Hauptmann von Hamrath nicht gelungen, nur ein Goldstück aus dem Vermögen des vormaligen Barons aufzufinden. Reto Gerbald Helman von Lyngwyn soll bereits vor der Crumoldschlacht sein gesamtes Vermögen fortgeschafft haben.

Ehe der junge Baron sich jedoch seinen Aufgaben wird widmen können, gilt es noch die Feierlichkeiten der Verbindung zwischen ihm und der Jungfer Jella von Firnholz zu vollziehen.

Sandrad Algerein

Das Banner Albernias

Nachdem die junge Kaiserin Rohaja von Gareth gekrönt worden war, empfing Sie eine Delegation ihrer Tante, der ehemaligen albernischen Königin Invher, welche um das in der Schlacht bei Crumolds Auen eroberte Banner Albernias ersuchte.

Wenn auch sonst keine Einigung gefunden werden konnte, so entschied sich ihre kaiserliche Majestät als Zeichen ihrer Gnade, diesem Wunsch nachzugeben. Dies aber geschah entgegen des ausgesprochenen Interesses der kaiserlichen Vasallin, Fürstin Isora Ulaman von Albernia, die der Kaiserin wie all jene hinter dem Greifenthron stehenden Provinzherren den Treueid geleistet hatte.

Das Banner sollte jedoch nicht einfach übergeben werden. Vielmehr plante die unter Aberacht stehende Reichsverräterin, ein Duell darum auszufechten. Beide Damen, Fürstin und Geächtete, bestimmten einen Streiter und einigten sich auf einen Frieden, der andauern sollte, bis das Duell beendet sei. Den Sieg davon trug der Streiter der

vormaligen und jetzt geächteten Königin.

Ohnehin bestand seit ihrer Erhebung durch den Reichsregenten die Frage, ob Ihre Durchlaucht Isora als Fürstin Albernias, die ihre Abkunft auf den letzten regierenden Fürsten der Ulamandynastie beruft, das Dreikronenbanner rechtmäßig führe. Egtor II war im Jahre 338 vom Getreuen des Priesterkaisers Aldec, dem Wahrer der Ordnung Greifenlande, gewaltsam abgesetzt worden.

So führt nun Fürstin Isora neben den Farben der Ulamans, auf goldenem Grund eine schwarze Hellebarde, als Herrscherin des Fürstentums wieder das Zweikronenbanner der zweiten albernischen Fürstendynastie. Das Kronenbanner geht ursprünglich auf die erste Fürstin Selma von Albernia aus der Dynastie Bragold zurück. Nach der Abtrennung der Provinz aus den Nordmarken führte die Fürstin auf blauem Grund die silberne Fürstenkrone.

Sandrad Algerein

Ihr sucht feinstes Bütten
und wohlfeiles Papier?
Beehrt uns!
Papiermühle Jollian Säslar,
Elenvina



Entvölkerung in Albernia

Elenvina – Nach jüngsten Steuerschätzungen der kaiserlichen Schatzkanzlei hat die Reichsprovinz Albernia in den letzten 20 Jahren ein Viertel seiner Einwohner verloren.

Die dramatischen Bevölkerungsverluste in Albernia – in der jüngeren Geschichte ohne Präzedenz – sind auf den Aufstand wider Fürstin Isora 1011–1013 BF, den Orkensturm, den Hungerwinter 1028 BF sowie den gegenwärtigen Krieg Fürstin Isoras gegen die Usurpatorin Invher zurückzuführen.

Tausende Untertanen der Delphinkrone fanden den Tod, und mehrere zehntausend Freie aus allen Teilen Albernias kehrten

ihrer Heimat in letzten zwei Jahrzehnten den Rücken. Sie flüchteten teilweise in den Windhag und nach Nostria, zum großen Teil jedoch nach Osten, in die wohlhabenden Nordmarken: Das Herzogtum hat in den letzten Jahren seine Bevölkerungszahl um ein Fünftel vergrößert, womit dort nun laut den aktuellen Kopfsteuerlisten ungefähr 230000 Menschen leben. In dieser Zahl sind auch viele tausend Garethier, Koscher und Greifenfurter und sogar einige Tobrier enthalten, die während der schrecklichen Wirren der letzten Jahre in die Nordmarken flohen, die als einzige Provinz des weiten Reiches dank der Gnade der Zwölfe und

der weisen Herrschaft Herzog Jast Gorsams von sämtlicher Unbill verschont blieben.

Der größte Teil der neuen Untertanen der Flusskrone stammt jedoch aus dem Westen, aus Albernia. Die nordmärkischen Städte, insbesondere die Herzogenstadt Elenvina, sowie die nahe der albernischen Grenze gelegenen Baronien haben die meisten Flüchtlinge aufgenommen. Unzählige Familien in grenznahen Gebieten des Isenhag und Gratenfels' boten ihren vom Unglück verfolgten albernischen Verwandten traviagefällige Obdach auf ihren Höfen. Neuankömmlinge, die nicht das Glück hatten, wohlwollende Verwandte in den Nordmarken zu haben, wurden von den Ansässigen hingegen oftmals alles andere als mit offenen Armen begrüßt. Da die aus Albernia geflüchteten Reichsbürger selbstverständlich die Freizügigkeit genießen, hausen tausende freier Flüchtlinge nun in den Elendsvierteln der nordmärkischen Städte oder ruden Wald in abgelegenen Tälern der Ingrakuppen, des Eisenwalds und des Hinterkosch.

Gerüchte, dass nordmärkische Adlige jüngst geflüchtete freie Albernier in die Leibeigenschaft zwängen, sind als tumbe invheristische Propaganda abzutun: Die Praioskirche wacht strengstens darüber, dass ein jeder Stand seinem praiosgegebenen Pfad folgt, und duldet keinerlei Übergriffe von Adligen gegen freie Reichsbürger. Es stimmt aber durchaus, dass sich einige wenige albernische Familien, denen auf der Flucht vor der Reichsverräterin Invher einzig ihr Leben blieb, freiwillig in die Schuldknechtschaft begaben, und damit ihre persönliche Freiheit gegen einen vollen Bauch und ein Dach über dem Kopf für sich und ihre Kinder tauschten. Darüber hinaus kam es zu dramatischen Szenen, als unfreie albernische

Flüchtlinge über den Rodasch zurück in die Arme ihrer Hässcher getrieben wurden – oder

gar ohne viel Federlesens aufgrund „Rüttelns an den Grundfesten Alverans“ von lokalen Standgerichten am nächstbesten Baum aufgeknüpft wurden. Strick, Garotte oder Scheiterhaufen erwartete zudem die nicht wenigen Magiebegabten ohne Gildenzeichen in den Reihen der Flüchtlinge: Im Volksmund „Greifer“ genannte Trupps des Bannstrahlordens und auch den Wächtern Rohals nahestehende Gildenmagier schienen in manchen Baronien systematisch Jagd auf diese Unglücklichen zu machen.

Die jüngste Welle albernischer Flüchtlinge brachte die Wirtschaft des Herzogtums Nordmarken, das wie seine Nachbarprovinzen sehr unter dem harten Winter 1028 BF gelitten hatte, an den Rande des Zusammenbruchs. Doch aufgrund des unermüdlichen Einsatzes insbesondere des Badilakaner- und Therbünitenordens verbessert sich die Versorgungssituation der Bedauernswerten von Monat zu Monat. Nicht vergessen werden soll die Unterstützung, die beispielsweise die Adligen der Nordmärkischen Tafelrunde unter Herzog Koradins Wappenschild den albernischen Flüchtlingen angedeihen lassen. So wie das Herzogtum Nordmarken in den letzten zwei Jahrzehnten schon abertausenden Flüchtlingen aus dem ganzen Reich eine echte neue Heimat geworden ist, wird es auch die jüngste Welle albernischer Flüchtlinge aufnehmen. Auch diese werden schon bald Friede und ständische Freiheit im von den Zwölfen gesegneten Lande Herzog Jast Gorsams vom Großen Fluss zu schätzen wissen.

Herdbrand Brauer

Szenarienvorschläge:

Die Bevölkerungsverschiebungen im Westen des Reiches haben mit der militärischen Pattsituation in Albernia (seit Phex 1028) und der Kaiserkrönung Rohajas (Praios 1029) ihren Höhepunkt überschritten, für die nächsten Jahre wird die in der Spielhilfe „Am Großen Fluss“ angegebene albernische Bevölkerungszahl von 170000 ebenso wie die nordmärkische von 230000 weitgehend stabil bleiben. Die Flüchtlinge im Westen des Reiches bieten interessante Anreize für zahlreiche Abenteuer: Die Helden könnten eine Flüchtlingsfamilie auf dem Weg vom Seenland in die neue Heimat Gratenfels geleiten, oder in den Nordmarken die Obrigkeit dabei unterstützen, unter den tausenden Flüchtlingen in den Elendsvierteln Elenvinas einen invheristischen Attentäter zu finden, der einen Anschlag auf einen nordmärkischen Würdenträger plant. Die Helden könnten auch aufdecken, dass manche nordmärkischen Adligen einen schwunghaften „Flüchtlingshandel“ betreiben – und die Beweise dann der Praioskirche übergeben. Dann mag eine mit den Flüchtlingen über die Grenze gekommene finstere Hexe in ihrer neuen Heimat Angst und Schrecken verbreiten, dem nur echte Helden ein Ende bereiten können. Schließlich wären da noch die verschiedenen Gründe, aus denen die Albernier geflohen sind: Das Gehöft der einen wurde von Meinhard dem Mordbrenner dem Erdboden gleichgemacht, während andere das Opfer der Blauen Füchse wurden. Wieder andere brave Bauern wollen nur verhindern, dass ihre Tochter „für Albernia“ in den Krieg ziehen muss – und es spielt für sie keine Rolle, ob ihre Älteste für Invher oder Isora kämpfen soll. So finden sich also Flüchtlinge, die auf Seiten Invhers stehen, und solche auf Seiten Isoras, der Bürgerkrieg mag somit in der Vorstadt Twerghausens weitergehen. Die wahrscheinlich größte Gruppe sind jedoch einfache Leute, die nichts weiter wünschen, als in Frieden zu leben. Und manchmal werden schon Helden benötigt, um ein wenig Frieden zu gewährleisten. Wer in den Nordmarken spielen will, jedoch den Herzog und die Flussgarde im Hintergrund belassen will, kann auf die Nordmärkische Tafelrunde unter Herzog Koradins Wappenschild zurückgreifen. Dieser Turnierbund nordmärkischer Adliger bietet sich sowohl als Verbündeter als auch als Gegner der Helden an. Die Koradiner, die sich unter anderem der Wohltätigkeit verpflichtet haben, können durchaus als Mittler zwischen nordmärkischen und albernischen Interessen auftreten, werden dabei jedoch immer peinlich darauf achten, dass die Standesunterschiede gewahrt bleiben.

Feenfeuer 
Der Rübenbrannt mit der durchschlagenden Wirkung!
Besonders empfohlen für Exkursionen nach Albernia.
 Reto Unken, Rickenhausen

Zus fremden Landen

Unglaubliche Provokation oder rechtliches Handeln des Weidener Adels?

Herzogtum Weiden/ Elenvina. Unglaubliche Kunde erhielt das Redaktionshaus der Nordmärker Nachrichten aus dem Norden des Reiches. Erneut kam es in Weiden zu einer unverzeihlichen Provokation und zu einem glatten Rechtsbruch gegen die Nordmarken. Oder war der Schritt

der weidener Barone rechtmäßig und die Handelsprivilegien können zukünftig nicht mehr gelten?

Doch im einzelnen: Nur durch Zufall erhielt unser Redaktionshaus die letzte Ausgabe der Fantholi, der Postille des mittelmächtlichen Herzogtums. In diesem waren die unten aufge-

führten Artikel abgedruckt, die einige Fragen aufwerfen. Leider hat die NN bisher noch keine Stellungnahme der herzoglichen Kanzley zu diesem Thema erhalten, doch ist bekannt geworden, dass sich bereits einige Händler aus dem Lande Jast Gorsams beim Herzogenhaus beschwert haben. Sehen diese

doch ihre Gewinne beim Handel mit dem Lande der Bärin Walpurga dahinschwenden.

Sicher ist wohl nur, dass in dieser Sache wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die Nordmärker Nachrichten werden weiter berichten.

Jast Gorsam—Statue im Dienste Weidens!

Perainenstein. Die von Anfang an äußerst umstrittene Ruhmesstatue, die den nordmärkischen Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss als Sieger über den Thronräuber Baeromar zeigt, hat erneut einen neuen Platz erhalten.

Die von nordmärker Seite nach Beendigung der Usurpation übergebene Statue war bereits vor einigen Götterläufen, nach Abschluss des Weidener—Nordmärker Vertrages, von Schloss Rohajaburg in die damalige Reichsstadt Auen transportiert worden, wo sie seitdem auf dem Domplatz stand.

Nun aber, nachdem Auen den Status einer Reichsstadt verloren hat und Baron Borckhart erneut Herrscher des Ortes ist, wurde sie wieder aus den Mauern der Stadt verbannt. Statt dessen steht nun auf dem Domplatz vor dem großen PERainetempel eine große steinerne Bärenstatue, die den seligen Herzog Waldemar symbolisieren soll. Auf Nachfrage unseres Auener Schreibers Leuemann Fuchsensee, wohin die Statue Jast Gorsams denn verbracht werden solle, antwortete Baron Borckhart — und dabei soll seine Stimme etwas sarkastisch geklungen haben:

"Nun, ein jeder Reisender soll von der Statue des ehemaligen Reichsregenten, großen Herzogs und "Retters Weidens" begrüßt werden, und so wird die Statue an der Kornstraße stehen. Genau auf dem Stück zwischen Reichsstraße und Auen, so dass ein jeder Wandersmann gen Auen die Statue erblicken kann!"

Durch den merkwürdigen Ton des Perainensteiner Barons verunsichert, stellte der Schreiber Fuchsensee weitere Nachforschungen an und stellte dabei fest, dass der Baron die Wahrheit gesprochen hatte. Die Statue Jast Gorsams wurde tatsächlich etwa eine Meile vor Auen an der Straße aufgestellt, direkt auf einem fruchtbaren Kornfeld. Dort ersetzt sie eine alte Vogelscheuche, tut nun Dienst für einen dort lebenden Bauern und trägt sicher zu einer besseren Ernte bei ...



Handelsmonopol aufgehoben!

Auen/Menzheim. Das durch den Nordmärker—Weidener Vertrag (siehe NN 13, S.4) geregelte Monopol für nordmärker Händler auf Rindsleder (bearbeitet und unbearbeitet), verhüttetes Eisenerz sowie Silber (sowohl als Erz und Rohsilber als auch als Barren) wurde mit dem Datum des 1. EFF 1029 BF von den Baronen Borckhart von Brauningen—Binsböckel sowie Rissan von Menzheim aufgehoben. Auch die Aufhebung von Zöllen, Wegabgaben, Brückengeldern, Steuern und Stapelrechten wird ab

diesem Datum nicht mehr für nordmärker Händler gelten.

Begründet wurden diese Anordnungen von den beiden Adligen durch die Aufhebung der Reichsunmittelbarkeit der Städte Auen und Menzheim.

Zur Erklärung: Der im Götterlauf 1022 BF ausgehandelte Vertrag sieht für Handelsleute aus dem Herzogtum Nordmarken, welche das Haus vom Großen

Fluss schickt, in den genannten Reichsstädten oben angeführtes Monopol vor.

Nun gibt es diese Reichsstädte aber nicht mehr — beziehungsweise gehören beide Städte nicht länger dem Reichsstädtebund an und haben damit ihre reichsunmittelbaren Privilegien verloren. Damit sehen die beiden Balihöer Barone diesen Passus nicht mehr als gültig an.

Während dieser Beschluss eine starke Schwächung für nordmärker Händler bedeutet, sind Händler Weidens — aber auch aller anderen Provinzen — und die betroffenen Baronen starke Nutznießer hiervon. Bedeutet es doch einen deutlich freieren Warenverkehr, wahrscheinlich höhere Preise und durch Abgaben und Zölle auch mehr Gold im Säckel des Adels.

Um unserer geneigten Leserschaft die Hintergründe des Handelsmonopols noch einmal zu erläutern, hier noch einmal der Abschnitt Ad septimum aus dem Nordmärker-Weidener Vertrag, welcher uns freundlicherweise von Nortgram, S.d. Oraglosch, 1. herzoglicher Cantzelschreiber zu Elenvina, zur Verfügung gestellt wurde:

Aus dem Weidener Vertrag - Ad septimum

Zur Stärkung des phexgefälligen Handels und Wandels zwischen den beiden Herzogtümern in den Reichsstädten Auen und Menzheim räumt das Herzogtum Weiden den Handelsleuten aus dem Herzogtum Nordmarken, welche das Haus vom Großen Fluss schickt, auf zwölf mal zwölf Monde, beginnend mit dem Abzug der Truppen unter dem Flusskönigsbanner, in den genannten Reichsstädten das Monopol für den Handel mit folgenden Producten aus Weiden ein: Rindsleder, welches sowohl getrocknet als auch gegerbt oder geschnitten oder sonstwie weiterverarbeitet sei, verhüttetes Eisenerz sowie Silber sowohl als Erz, Rohsilber und Barren, das in dieser Zeit in Weiden gefördert und gehandelt werden solle. Diese Waren sollen an besagte Kaufleute zollfrei sowie befreit von sämtlichen Wegabgaben, Brückengeldern, Steuern und Stapelrechten gehandelt werden.



Freundschaftsvertrag mit den Nordmarken unterzeichnet

Bei seinem Besuche in den Nordmarken gelang es Freiherr Firunislaus Zombold von Neuendorf, dem Bruder des Recken Travius, einen Vertrag mit diesem mächtigen Nachbarn auszuhandeln. Hierfür erhielt er den ausdrücklichen Dank unseres hochverehrten Königs Efferdan. Als er diesen billigte, unterzeichnete und siegelte, sprach er, dass es Sein Wille sei, dass der Namen des Unterhändlers genannt werde.

Diesem Wunsche sind wir gerne nachgekommen. Des weiteren soll dieser Vertrag hiermit allen Untertanen zu Wissen und zu Kund getan werden. Ein jeder, der der Kunst des Lesens mächtig ist, sei gehalten, allen, die es betreffen mag, diesen Vertrag vorzulesen, auf dass sie seines Inhaltes gewahr werden und ihn bis auf alle Tage in ihrem Herzen tragen.

Praiwulf Selbling

Vertrag zwischen dem Herzogtum Nordmarken und dem Königreich Andergast zum gegenseitigen Nutzen und Frommen.

Artikel 1:

Das Königreich Andergast und das Herzogtum Nordmarken stimmen darin überein, dass Friede und Freundschaft fürderhin die Beziehungen zwischen diesen unseren Ländern prägen sollen.

Artikel 2:

Die Grenze zwischen Andergast und Nordmarken verläuft von West nach Ost entlang des Flusses Nabla bis zu seiner Quelle. Von dort folgt sie nach Süden dem Kamm des Westerkosch (gemeint ist der Vorderkosch, den die Koscher auch Hinterkosch nennen – Anm. d. Red.), um dann über die Höhe des Firnholzer Passes am Hauptkamm des Kosch gen Osten die Grenze des Fürstentums Kosch zu erreichen.

Artikel 3:

Es ist den Truppen des Herzogs der Nordmarken sowie denen seiner Vasallen und Aftervasallen gestattet, ohne vorherige Ankündigung die Grenze nach Andergast zu passieren und bis zu 12 Meilen auf andergastisches Gebiet einzureisen, sofern dies der Verfolgung von Verrätern am Reiche Rauls des Großen oder der Nordmarken dient.

Die Truppen dürfen dabei nicht mehr aufgehalten werden, als für eine kurze Erklärung dieser Absicht nötig ist. Ein Beweis für diese Absicht muss nicht erbracht werden.

Artikel 4:

Für den Aus- und Aufbau der Verwaltungsgebäude in Elenvina, insbesondere solcher, die die neue Verwaltung des Raulschen Reiches enthalten sollen, wird zuvörderst Steineichenholz aus Andergast verwendet. Dieses wird in der Stadt Andergast zu dortigen Marktpreisen erworben. Für den Transport stellt das Königreich Andergast fachkundige Handwerker und Flößer zur Verfügung. Die Nordmarken sind berechtigt, die Ausgaben für diese der Kaiserkrone Rauls in Rechnung zu stellen.

Artikel 5:

Für jedweden Zoll und jedwede Steuer oder andere Abgabe, die auf dem Gebiete der Nordmarken erhoben wird, sei es vom Herzog, einem seiner Vasallen, seiner Aftervasallen oder einer anderen Stelle, gelte fürderhin, dass den Handelsleuten aus Andergast stets der günstigste Tarif eingeräumt wird.

Artikel 6:

Waffenfähigen Mannen aus dem Königreiche Andergast wird ausdrücklich befohlen, fürderhin nicht solche Arbeiten anzunehmen, welche wider das Herzogtum Nordmarken gerichtet sind.

Saus Quakenbrück in Albernia

Albernia, Landgrafschaft Honingen - Aus der Baronie Lyngwyn im Fürstentum Albernia stammt die Kunde ob eines kommenden Erben des Barons von Lyngwyn. Die Baronin von Lyngwyn sei schon seit wenigen Monaten von Tsa gesegnet.

Seine Hochgeborenen Ansbrecht Leuwart von Quakenbrück zu Lyngwyn hatte, damals noch als Edler in der isenhager Baronie Eisenhuett, die Jungfer Jella von Firnholz, die Schwester des Barons Ulfried von Firnholz gehehlicht.

Im Kreise der Familie und Gästen aus dem Isenhag und Gratenfels wurde der Traviabund feierlich vollzogen.

Im Boron des Jahres 1028 n. BF wurde Ansbrecht von ihrer Durchlaucht Isora Ulanan von Elenvina, Fürstin von Albernia, zunächst zum Junker und Vogt der Baronie bestellt. Nach der

Inthronisation ihrer kaiserlichen Majestät Rohaja von Gareth wurde er von seiner Fürstin in den Freiherrenstand erhoben.

Der vormalige Baron Reto Gerbald Helman, Mitverantwortlicher an der Fahnenflucht der albernischen Banner an der Trollpforte, hatte sich der abtrünnigen Königin angeschlossen.

Er war dem Reichsgericht ferngeblieben, hatte keinerlei Beschwerde oder Anspruch vorgebracht und verweigerte sich, der jungen Kaiserin seinen Eid zu leisten oder dieser zu huldigen. Damit waren jegliche Ansprüche auf sein ehemaliges Lehen gänzlich verwirkt.

Mit seinem Erben wird seine Hochgeborenen Ansbrecht von Quakenbrück nun wohl zum Begründer der albernischen Linie des Hauses von Quakenbrück.

Sandrad Algerein

Erneut Schattenwölfe in den Koschbergen?

Viele brave Koscher und Nordmärker Bürger hofften, dass mit dem Tode der Anglind von Treublatt die Eskapade um Lechdan von Gareth endlich ihr Ende gefunden habe. Doch Bauern in der Umgebung der geschleiften Burg Wolfenzahn im Galebqueller Land berichteten abermals von schattenhaften Wölfen, die Schafe und Bauern anfielen. Solche unheiligen Kreaturen waren schon im Gefolge um den Usurpator Lechdan von Gareth. Sie terrorisierten die Lande zwischen dem Kosch und der Galebra in den Nordmarken. Nach dem Sieg über den Thronräuber schienen

alle Schattenwölfe vernichtet.

Doch streunte ein Untier, das der bäuerliche Aberglaube rasch diesen Tieren gleichsetzte, im Herbst 1029 BF noch durch die Lande und versetzte die Menschen vom Baron hinab zum Leibeigenen in Angst und Schrecken. Allein als die örtlichen Adligen um Baron Riobhan von Leihenhof zu Galebquell sich zusammenschlossen, konnten sie mit blankem Stahl und Göttermut dieser Plage Herr werden und die unheilige Kreaturen bannen.

Nirulf Mehlinger

Meisterinformationen

Mitnichten handelte es sich bei dem in den Nordmarken immer noch herumstreunenden Wolf um einen Schattenwolf, wie sie Zauberer um Lechdan von Gareth gerufen haben. Tatsächlich war das eine Tier eine durchaus monströse, aber sehr derische Chimäre, geschaffen von einem Hofmagier Lechdans, der in seiner Rachsucht sich dämonischer Kräfte bediente. Die Bestie konnte gebannt werden. Doch immer noch lebt der Urheber Dasadon von Elenvina, und niemand weiß, wozu er noch fähig ist.



Geschichten aus den Güldenschatten 卍卍卍

Das fahle Madalicht ließ hinter jedem Schatten einen Dämon vermuten. Da der Mast abgebaut war, konnte man die Flussgaleere im Schilf nicht sehen. Vorsichtig betastete Joppe die Klinge seines Entermessers. Es hatte ihm bereits mehrfach guten Dienst geleistet. Einem Hinterhalt der Flussgarde war er damit entkommen. Und auch Saskjas Zuhälter hatte bereitwillig auf sie verzichtet.

Langsam ließ Joppe den Blick über das Schiff wandern. Es war sein erster Einsatz mit den Piraten. Sein Kumpel Kralle, der Kerl mit der Hakenhand, hatte ihn Kapitän Staane empfohlen. Die Mannschaft be-

stand aus Männern und Frauen, um die er früher einen Bogen gemacht hätte. Jetzt gehörte er dazu und die meisten kannte er bereits aus dem Enterhaken.

Als aus dem Schilf Nebel aufstieg und von einer leichten Brise auf den Fluss geweht wurde, konnte Joppe ein zufriedenes Gemurmel seiner Mannschaftskameraden vernehmen. Efferd unterstützte ihre Sache. Am gegenüberliegenden Flussufer hatten die albernischen Schmuggler ihren Kahn entladen. Ihre Handelspartner begannen, die Waren zu verladen. Kaum hatten die Schmuggler den Kahn wieder flott, da gab Kapitän Staane den Angriffsbefehl. Ein

paar schnelle Riemenschläge genügten, und die Schmuggler waren eingeholt. Der Befehl war klar: "Keine Überlebenden". Der Kampf war kurz und blutig. Sichtlich zufrieden ließ Staane den Schmugglerkahn anzünden. Der Große Fluss trug das brennende Wrack fort. Als die Piraten die Galeere wendeten erhaschte Joppe einen Blick auf das Ufer. Während die Piraten die Schmuggler in Efferds nasses Reich befördern hatten, hatte jemand die Empfänger der Waren niedergemacht.

Im Enterhaken saß ein Teil der Mannschaft, unter ihnen Joppe. Kapitän Staane, selbst nicht anwesend, würde die heu-

tige Rechnung begleichen. Nach ein paar Bier hatte Joppes Neugier die Oberhand gewonnen und er fragte den neben ihm sitzenden Karim: "Sag mal, warum hat der Kapitän Silber ausbezahlt, wo wir doch keine Beute gemacht haben? Und dann zahlt er auch noch heute das Bier. Und wer waren die Angreifer am Flussufer?" Schlagartig wurde es in der Runde still und alle musterten ihn. "Hör zu, Kleiner.", erwiderte Karim. "Du hast Dich gut gemacht. Und Du bist nicht dumm. Also merk Dir: Es gibt Dinge, die willst Du nicht sehen, und es gibt Dinge, die willst Du nicht wissen."



Die Baronie Galebquell

»Alt und stolz ist das Lande Galebquell, und seit vielen Generationen schon untersteht das weite Land zwischen den höchsten Höhen der Koschberge und den Ufern der jungen Galebra dem Hause von Leihenhof. Unter dem Banner des mächtigen goldenen Widders auf dem Blau des Flusses regieren sie mit eiserner Hand herzogentreu und praiosgerecht über die Baronie.«

- *Wanderungen im Herzogtum Nordmarken, aus den Reiseberichten der Nandus-Geweihten Nandaria Obra della Tegaliani 1027 BF*

Weit gesteckt sind die Grenzen der altehrwürdigen Baronie Galebquell: Gen Praios begrenzen die Ufer der Galebra das gratenfelder Lehen zu seinem albenhuser Nachbarn Gernebruch. Dabei streiten sich sie Häuser Leihenhof von Galebquell und Gernebruch seit mancher Generation darüber, ob der Fluss selbst, so jung er noch an diesem Orte sein mag, nun zu Galebquell oder zu Gernebruch gehört. Weder die Grafen von Gratenfels oder Albenhush, noch der Herzog in Elenvina haben diesen Streit je geschlichtet – und so werden die Herrschaften dieser Lande auch weiterstreiten.

Gen Rahja ragen die Höhen und Pässe des Koschgebirges auf. Irgendwo in diesen Höhen der Berge verborgen liegt die Grenze nicht nur der Baronie, sondern auch der Landgrafschaft

Gratenfels und des Herzogtums Nordmarken. Jenseits dieser Grenze erreicht man das königreich Kosch, des Herzogtums nächsten, wohlgeleiteten und dennoch oft belächelten Nachbarn.

Innert der Grenzen Galebquells findet man verschiedene Landschaften vor. Die Ufer der Galebra und das efferdwärtige Land an den Grenzen zu Orgils Heim und Riedenburg ist zwar hügelig, aber deutlich weniger walddreich als das Innere der Baronie. Hier können die Bauern noch Felder und Weiden anlegen, hier können sie des ewigen Unterholzes noch Herr werden. Je weiter man ins Innere gelangt – sei es am Treidelpfad an der Galebra entlang oder sei es über einen der vielen Waldwege – desto dichter wird der Wald. Herrschen an den Ufern der Galebra noch Laubbäume wie Birken, Linden oder Ahorn vor, so sind es abseits des Flusses ewiggrüne Nadelbäume, die das Bild des Waldes prägen. Holzfällerweiler oder auch nur einzelne Katen sind verstreut im Wald, ebenso wie einige Waldbauernhöfe. Hier im Wald, im Halbdunkel unter Laub und Nadeln wird das Land deutlich hügeliger, fast schon gebirgig. Es ist sehr anstrengend, die zahllosen Wellen und Erhebungen zu erklimmen, um vorwärtszukommen, und so ist es dem Reisenden eine wahre Augenweide zu sehen, wie gut die örtlichen Baronie den Uferweg von Schneidgrassweiler im trappenfurtschen

bis nach Galebsbogen in Galebquell pflegen – auch wenn dieser Uferweg keineswegs eine befestigte Straße ist und man nicht wagen sollte, mit einer Kutsche darüber zu fahren.

Vor sich sieht man schon die Berge sich erheben zu stolzen Höhen, und in der Ferne meint man, Adler und Falken kreisen zu sehen. Dort, wo diese majestätischen Raubvögel fliegen, ist oft genug schon Land des königreich Kosch und nicht mehr das Herzogtum Nordmarken.

Nahe der Quelle der Galebra, die schon in kargen Felsen der Koschberge entspringt, findet man Zuflucht im Hauptort Galebsbogen. 430 Seelen finden ein Zuhause in diesem Ort unter der direkten Herrschaft der Baronie. Die Baronsfamilie bezog Residenz in der stolzen, uralten, aber auch engen Herrschaftlich Galebsburg, einer Höhenburg direkt über dem Ort, und wachen von hier aus über Land und Leute. Von hier aus ist es nicht mehr weit bis in die Höhenzüge der Koschberge, und es führt nur ein schmaler, schwer begehbarer Pass in das benachbarte Koschtal. Doch wer den sicheren Weg sucht, wählt den Greifenpass bei Gratenfels.

Ein Treidelweg führt als Fortsetzung des Quellpasses von Galebsbogen über Hainen bis nach Grasbühl an der Grenze zu Orgils Heim. Diese drei Orte sind die bedeutenderen Umschlagplätze der Baronie, doch weiter im Lande haben sich

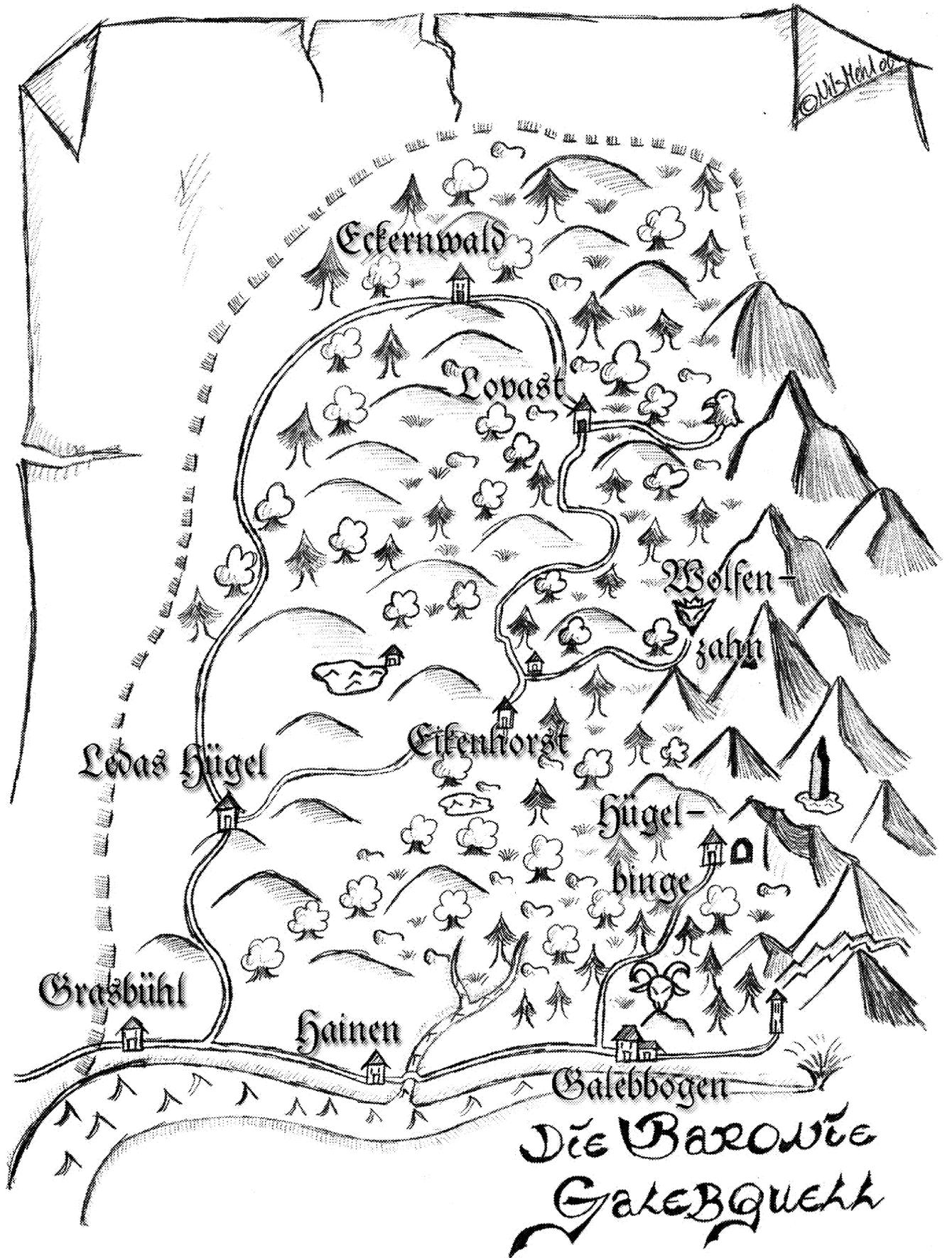
mannigfaltige Ansiedlungen gefunden – wie das zwergische Hügelbenge am Kosch oder Eckerwald tief im Wald. Duster ragt jedoch die Feste Wolfenzahn über dem Lande auf. Doch nicht mehr als Ruinen stehen dort, denn vor wenigen Wochen wurde das unheimliche Gemäuer geschleift. Doch künden diese Ruinen immer noch von ihrem Fluch.

Galebquell hat eine bewegte Geschichte hinter sich und steht seit mehr als 700 Jahren unter der Herrschaft des Hauses Leihenhof. Aus dieser Vergangenheit überliefert sind zahllose archaisch anmutende Traditionen wie das Krönungszereemoniell, das Schwert Glæsfering oder die Krone der Galebra. Traditionen, die von den Baronen gehütet und gar gefördert werden. Kriege, Unheil, Mord verheerten die Baronie, Intrigen und Machtkämpfe stürzten Barone und Baroninnen und ließen Galebquell immer wieder am Boden zurück. Doch jedes Mal erhob es sich erneut aus der Asche wie ein Phönix und flog in neue Höhen. Doch der jetzige Baron Riobhan Beregis von Leihenhof tritt ein schweres Erbe an – denn sein Bruder ist ein Raubritter und sein Vater verriet den Reichsregenten und Herzog für einen unrühmlichen Kaiseranwärter. Riobhan muss sich in dieser Zeit beweisen und Galebquell führen.

Nirulf Mehlinger

Von Landt und Leuten

Die Baronien der Nordmarken





Impressum:

Redaktion:

Sandra Kirch, Greifensteinweg 14, 90411 Nürnberg
 (Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de;
 Bankverbindung: Konto 1202340, Stadtparkasse
 Nürnberg, BLZ 760 501 01)
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)
 Beiträge für die NN bitte NVR als .txt- oder .rtf-Files
 einreichen!

Bei Überweisungen bitte im Verwendungszweck
 immer den eigenen Namen und die Nummern der
 Ausgaben, für die bezahlt wird, angeben (z. B. NN
 14-24)!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: nnlayout@nordmarken.de)

Illustrationen:

Salvador Arenas (20,22), Christian Bayerl (1), Björn
 Berghausen (2), Esther Brendel (7,9,12,13,15,17), Tina
 Hagner (8,10,11), Martin Lorber (6), Nils Mehl (18,21,27)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	(Sandrad Algercin)	(16,19,20, 22,22,22, 25)
Esther Brendel	(Bernhelm Sigismund von Sturmfels, Phexlind Finkenspan)	(19,21)
Heiko Brendel	(Herbrand Bauer, Tsa- freid Ibenstein, Wahn- fried Sewerski, Bern- helm Sigismund von Sturmfels, Phexlind Fin- kenspan)	(6,11,12,13, 19,21,23)
Tina Hagner	(Alara Tegelstein-Horning, Hesindiago Wagenknecht)	(11,14, 19,19)
Nils Mehl	(Nirulf Mehlinger)	(9,15,18, 20,20,20, 21,21,22, 25,26)
Patrick Reed	(Phexwin Runkelrüb)	(24)
Max Rother	(Murak Rotschopf)	(17,26)
Wolf-Ulrich Schurr	(Herbrand Bauer, Wahnfried Sewerski)	(6,15,16,17, 17,18)
Roland Schupp	(Nirulf Mehlinger)	(20)
Philipp Seeger	(Praiwulf Selbling)	(25)
Fiete Stegers	(Jast Growin Argendiinkel)	(16)
Friederike Stein	(Sinuvia Vitas, Adriana von Erlenteich, Firlane Stresenberg)	(5,10,13)
Manuel Teget	(Nohamvoll Kromsinger)	(8)
Jochen Zowe	(Martel PraiohilfStunzer, Jast Zweyfeld)	(15,18)

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 26 / Februar 2007

Preis: 3,00 EUR (Ausland auf Anfrage)

Verkauf, Versand und Abonnements:

Sandra Kirch - Greifensteinweg 14 - 90411 Nürnberg
 Sparkasse Nürnberg - Kto. 1202340 - BLZ 76050101
 Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de oder
kanzler@nordmarken.de

Limbus: <http://www.nordmarken.de>

